Alfred Bruno

GLAUBEN UND KÄMPFEN

ALFRED BRUNO · GLAUBEN UND KÄMPFEN

ALFRED BRUNO

GLAUBEN UND KÄMPFEN

NORDLAND-VERLAG · BERLIN

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1943 by Nordland-Verlag G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany. Dr. Güntz-Druck Dresden

INHALT

I. VOM REICHTUM UNSERES GLAUBENS

Suchen und Glauben 13
Unser Gottesdienst 19
Bekenntnis zur Gemeinschaft unseres Volkes 26
Wille zum Leben — Wille zum Kind 29
Glaube und Tat 36
Ich glaube an das Blut 39
Glaube und Wirklichkeit 40
Tod und Leben 45
Totenehrung 50
Osterzeit — Zeit der Freude 53
Deutscher Frühling 57
Sonnenwende 62
Dienst am Volk ist Gottesdienst 68
Die Mannschaft steht 75
Das Heilige Germanische Reich Deutscher Nation 79

II. BILDER UNSERES KAMPFES

Aus dem Norden unser Licht 87
Völkischer Lebenswille bricht siegreich durch 92
Wir sind angetreten 96
Kontinent im Aufbruch 102
Revision des Westfälischen Friedens 105
Erwachen in Holland 110
Zum Abwarten verurteilt 114
Schluß mit dem „Kulturkampf“ 119
Klerikaler Frühlingswind 127
Die Welt ein Leichenfeld 131
500 christliche Kirchen 137
Priesterideale sind nicht Religion 144
Völkisches Ordnungsprinzip in Osteuropa 150
Konfessionelle Drahtzieher in England 155
Wettlauf um Amerika 162
Neue Ordnung und Kolonien 166
Sieg neuer Menschen 174
Dafür kämpfen wir 178

VORWORT

Ein Kampf, der nicht aus einem heiligen, glühenden Glauben heraus geführt wird, hinterläßt als seine Spuren immer nur Wunden, Tod und Vernichtung. Erschütternde Beispiele solcher, alles Leben zerstörenden Kämpfe hat die Geschichte schon geboten. Alle jene Mächte, die keine große Idee mehr haben oder von Anfang an nur auf Gewinn und Gewalt fundiert waren, alle Mächte, die ihre frühere Glaubenskraft verloren und preisgegeben haben, alle zersetzenden und zerstörenden Kräfte, Freimaurerei, Judentum, plutokratischer Egoismus und bolschewistischer Materialismus, Konfessionalismus und Liberalismus haben sich heute mit ihrem Vernichtungswillen gegen die germanische Welt vereinigt.

Adolf Hitler hat die germanische Welt zur Abwehr dieser ohne Zweifel gigantischen Riesenwalze von Tod und Verderben aufgerufen. Er hat dem germanischen Menschen für diesen Kampf seine große, ewige und göttliche Idee wiederentdeckt, die Idee des völkischen Glaubens, den die Gottheit selbst in das germanische Blut gesenkt hat. Es ist gut, wenn eine Idee sich immer wieder im Kampfe bewähren kann. Ohne Kampf wird eine Idee allzu leicht zum Phantasiegebilde, zur unwirklichen Mystik oder zum starren, lebensfremden Dogma.

In schweren weltanschaulichen Auseinandersetzungen und Kämpfen ist bereits vor dem Ausbruch des militärischen Abwehrkampfes ein großer Teil der germanischen Welt sich über die einzelnen Wirklichkeiten seines völki-

schen Glaubens klargeworden und hat die einzelnen Erscheinungsformen, Methoden und Hilfsmittel seiner Gegner kennengelernt.

Vielen deutschen Menschen war in diesem weltanschaulichen Ringen die Zeitschrift „Nordland" ein treuer Berater und Wegweiser. Alfred Bruno hat einen Teil der Beiträge, die er während seiner Schriftleitertätigkeit für diese weltanschauliche Wiedergeburt der germanischen Welt geschrieben hat, jetzt unter dem Titel „Glauben und Kämpfen" zusammengefaßt. Diese Beiträge, in der und aus der Tagespublizistik geboren, bleiben nicht bloß ein dauerndes Spiegelbild einmaliger Kämpfe, sie sind vielmehr ein allgemein gültiger Ausdruck des steten Kampfes der germanischen Welt mit ihren Gegnern.

Der völkische Glaube läßt sich schwer in einem starren Schema auffangen. So wie das Blut und das Leben, die Erde und die Zeit in steter Bewegung sind, so findet auch der völkische Glaube in der bewegten Wirklichkeit des Lebens stets neuen Ausdruck. Fest bleibt nur das Grundgesetz, daß die Gottheit den Menschen und Völkern die Normen für ihr Handeln und ihre Haltung ins Blut gesenkt hat und daß deshalb die erste Verpflichtung des Menschen die Reinerhaltung seines Blutes ist. Aus zahlreichen praktischen Beispielen aus Geschichte und Gegenwart, an Bildern aus unserem großen Ahnenerbe und an Kennzeichen unserer Gegenwartskultur, an Einzeläußerungen unserer Lebenshaltung und unserer ganzen Art, an vielen Einzelmomenten unseres leiblichen, seelischen und geistigen Lebens illustriert Alfred Bruno die wesentliche Gesamthaltung völkischen Glaubens. Das Bild, das so entsteht, enthält manche klareren Züge als sie ein Katechismus bringen kann.

Der zweite Abschnitt des Bändchens veranschaulicht die Bewährungsproben des deutschen Glaubens gegenüber seinen Gegnern und zeichnet ein Bild von diesen Gegnern selbst. Oft wird uns ja die ganze Größe, der Reichtum und die Kraft unserer germanischen Welt erst dann völlig klar, wenn wir die Welt unserer Gegner spürbar erleben. Das zersetzende Gift des jüdisch orientalischen Geistes, die brutale bolschewistische Welt der Vernichtung, der falsche, scheinheilige Nimbus der Demokratie und Plutokratie, die verschiedenartigen Erscheinungsformen des Liberalismus und Konfessionalismus werden manchmal an ausführlichen Begebenheiten, manchmal an kurzen Schlaglichtern von den verschiedensten Seiten her durch Alfred Bruno beleuchtet. Alle diese Gegner verblassen, wenn man sie nur schematisch, allgemein und theoretisch aufzeichnet. Sie erscheinen erst dann in ihrer ganzen Gefährlichkeit, wenn man sie in der Wirklichkeit des Lebens sieht. So bekommen manche Beiträge dieses Bändchens, die für sich genommen eine Festhaltung im Buche nicht verdienen würden, ihren Wert. Das Bändchen wird zum Bilderbuch, in dem vor allem jene blättern werden, die selbst mit vollem Herzen den Kampf zwischen den germanischen Kräften des Aufbaus und den Gewalten der Vernichtung miterlebten und miterleben.

A. H.

I.

VOM REICHTUM UNSERES GLAUBENS

SUCHEN UND GLAUBEN

1. Oktober 1938

Suchst du Gott?
So such' in dir!

Höre auf das Singen und Klingen deines Blutes! Spüre das Weh, ferne Welten, Völker und Werke kennenzulernen! Fühle die namenlose Sehnsucht, die Kraft zu begreifen, die dieses alles schuf! Fühle dein schmerzhaftes Wollen, Kämpfen und Ringen, Unlösbares zu lösen, spröden Stoff zu formen, Werden allen Lebens zu erfassen, Erahntes in Menschenworte zu kleiden!

Dann erkenne, daß es hinter allen Werken, allem Sein nur eine Urkraft, nur eine schöpferische Kraft gibt; daß das riesengroße Weltall, ebenso wie eine von Menschen geformte Skulptur, ein von Menschen geschaffenes Gemälde, ein Bauwerk, eine Dichtung nur Ausdruck, Symbol eben dieser schöpferischen Urkraft ist, dieser im Weltall ewigen Sehnsucht, toten Stoff zu formen, zu beseelen, die in jedem neuen Menschen neu geboren wird.

Und vielleicht hast du es schon selbst empfunden, wie beglückend diese schöpferische Kraft sein kann, wenn dir ein Werk gelungen ist. Seist du nun Handwerker, Maler, Schauspieler, Sänger, Staatsmann, ein kleines Kind, das seine ersten ungelenken Zeichenübungen macht, Ingenieur, Chemiker, Feldherr, Soldat oder Sportler. Du fühlst dich als Besieger des Widerstandes und toten Stoffes!

Allen anderen wirst du dann sagen können: „Das habe ich geschaffen, d. h. die schöpferische Kraft in mir!"

Du wirst aber niemals erklären können, warum du so und so gehandelt hast, warum du dieses Werk schöpfen und schaffen mußtest. Diese Kraft ist eben in dir, in deinen Mitmenschen und im ewigen, riesengroßen Weltall. Niemand wird diese schöpferische Urkraft verstandesmäßig deuten können. Sie läßt sich wohl ahnen! Läßt sich berühren! Doch nie ergründen! Und nie definieren!

Alle Werke sind nur die Symbole dieser schöpferischen Kraft. Und wenn gerade der deutsche Mensch dieser ewig wirksamen Kraft nachspürt, nachgrübelt, dann, weil sie in ihm mit am lebendigsten ist. Sie trieb ihn hinaus, ließ ihn fremde Erdteile durchforschen, ihn mühsam verschollene Städte und Grabkammern ausgraben, Hieroglyphen, Runen und alte Zeichen deuten, die eisige Arktis erforschen. Sie läßt ihn heute den Nanga Parbat stürmen und die Akropolis freilegen, Felsbilder in Schweden, Iran und Indien erforschen, Volkslieder, Sagen und Märchen ferner Völker sammeln und aufzeichnen.

Aber immer — bewußt oder unbewußt — ist er auf der Jagd nach der einzigen, schöpferischen Kraft hinter diesen Werken, diesen Symbolen der Sehnsucht der Menschen, dem toten Stoff eine Seele aufzudrücken und aufzuzwingen. Und beglückend wird es für ihn sein, wenn er dieser Seele, dieser schöpferischen Kraft möglichst nahe kommt.

Und wenn du heute als Wanderer durch die deutschen Gaue ziehst, und wenn du im Norden und Süden, Osten und Westen deutsche Wissenschaftler nach Werken frühester Zeit unseres Volkes forschen, SS und Arbeitsdienst bei Ausgrabungen siehst, dann bedenke: alle diese Männer tragen Steinchen auf Steinchen zusammen, auf daß

wir an diesen Werken — geformtem Stoff — die schöpferische Kraft unserer Ahnen erfühlen und erahnen können. Diese Kraft aber ist und muß auch heute in uns sein, denn in uns allen ist ja doch dasselbe Blut.

Wenn du in deutschen Landen Spuren deiner Ahnen findest, seien es Haine, Felsen, Gräber oder alte Weiheplätze, halte sie heilig, denn sie sind ein Stück von dir, von deiner Seele, von der ewigen Schnsucht durch die Generationen deines Volkes.

Achte den deutschen Wissenschaftler, der durch die Ergebnisse seiner mühsamen, scheinbar überflüssigen Arbeit deinen Gottglauben wieder von allem Zwang und allen Dogmen freimacht. Jahrhundertelang suchte fremdes Volkstum die schöpferische Kraft unseres Volkes seinem Gottglauben, Ausdruck seiner Seele und seines Blutes, dienstbar zu machen. Und wie dieser Gottglauben, geboren aus der Unduldsamkeit und dem Weltherrschaftsplan einer vorderasiatischen Mischrasse, zwangsläufig die schöpferische Kraft des germanischen Menschen einzwängen mußte, so blieb er auch immer der arteigenen Seele der Völker Afrikas und Asiens im tiefsten Wesen fremd.

Die Seele eines Volkes kann aber nicht in Dogmen gepreßt und kommandiert werden. Es kann ihr nicht vorgeschrieben werden, zu glauben, die Erde stehe still oder die natürlichen Gesetze für die Erhaltung artreinen Blutes gelten nicht für die Menschen. Denn sie, diese Sehnsucht der Menschen, das Weltall zu erfassen, muß forschen und die Welt nach angeborenen art- und blutgebundenen Gesetzen anschauen, toten Stoff formen und beseelen können.

Daher der Aufstand in deutschen Landen durch die

Jahrhunderte gegen Glaubens- und Kirchenzwang! Daher die ständigen Befreiungen aus den Zwangsjacken land-, volks- und artfremder Dogmen! Und doch fiel es dem deutschen Menschen schwer, die christlichen Kirchen zu hassen! Denn in den Domen, den holzgeschnitzten Altären, den Skulpturen, Gemälden und in der Kirchenmusik, spürte er eine schöpferische Kraft, die auch in ihm lebte. Deutsche Menschen hatten dem aus Vorderasien eingeführten, ihnen aufgezwungenen Gott ihre Seele eingehaucht. Sie versuchten, diesen fremden Gott in sich lebendig zu machen und übersahen, daß sie ihm Züge gaben, wie sie schon der Gott ihrer Ahnen hatte, der ewigsuchende Gott, der seiner Sehnsucht, das letzte Geheimnis, die letzte Urkraft des Weltalls zu erfahren, sogar ein Stück von sich, ein Auge opferte.

Wenn nun die große Feuertaufe des Weltkrieges den besten Teil unseres Volkes wieder nach innen gekehrt hat, ihn das Singen und Klingen seines Blutes hören ließ, ihn die heldische, schöpferische Kraft, seine Seele und seinen Gottglauben, den Glauben an das ewige Dasein dieser Kraft im Blute der Generationen seines Volkes erkennen ließ, dann war dieses schmerzvolle völkische Erwachen gleichzeitig die Erkenntnis, daß es zwecklos ist, artfremde Dogmen und artfremden Gottglauben mit seiner Seele zu beseelen.

Wenn heute der beste Teil unseres Volkes ahnend auf der Suche nach seiner Seele und seiner Gottgläubigkeit ist, so wird dieser die Kirche nicht angreifen und sie verneinend zerstören, Kirchen, denen blutsverwandte Generationen vor ihm ihre Seele, ihr Heiligstes hingaben, um ihr ein deutsches Gesicht zu geben. Er wird nicht Deutschen seines eigenen Blutes einen Gottglauben zerstören,

ohne daß er ihnen das Tor zu ihrer eigensten Seele und ursprünglichen Gottgläubigkeit öffnet.

Nein! Er wird brennenden Herzens die wissenschaftlichen Ergebnisse unserer Vor- und Frühgeschichtler verfolgen, die mühsame Sammelarbeit deutscher Volkslieder, Märchen und Sagen! Er wird die Deutung und Bedeutung von Sinnbildern und alten heiligen Stätten in sich aufnehmen! Er wird das Erstarken deutschen Brauchtums begrüßen! Und dann wird er vor sein Volk hintreten können und sagen: „Seht her, diese Werke! Sie sind Symbol und Spiegelbild der ewigen deutschen Seele, der ewigen, schöpferischen Kraft im deutschen Menschen. Und wenn ihr ehrlich seid, bekennt! Werdet ihr durch diese Werke arteigener Seele in eurem Innern nicht freier und gelöster als durch die Kultformen artfremder Glaubensdogmen, die euch in ein geheimnisvolles, mystisches Dunkel zwängen, aber nie befreien? Wenn ihr das verspürt, dann habt ihr heimgefunden zu eurem Eigensten!

Entführt eure Seele artfremden Dogmen und Kultformen, dann sind diese tot und in deutschen Landen zum Aussterben verurteilt! Aber macht artfremde Dogmen und Kultformen nicht verächtlich, denn sie sind der Ausdruck einer fremden Seele und fremden Blutes, von dem ihr Achtung vor euch verlangt. Aber in euerm Lande nehmt ihnen das Leben, die deutsche Seele.

Verzweifle nun nicht, wenn du in deinem Alltag mit deinem Gottglauben in deinem kleinen Kreis allein stehst. Denke daran, daß der Weltkrieg der große Aufbruch war. Überall in allen deutschen Landen sind solche Gottsucher wie du! Verzweifele auch nicht, wenn heute diese wachsende, neue Glaubensgemeinschaft noch keine Formen gefunden hat. Bedenke, jede Form würde das

Wachsen des neuen deutschen Gottglaubens hemmen und ihn vielleicht sogar verkrüppeln lassen. So wie einst das zersplitterte völkische Wollen im deutschen Volk durch den Nationalsozialismus erlöst wurde, so werden einst auch alle deutschen Gottsucher und Glaubensgruppen durch einen deutschen Gottglauben erlöst werden!

Brauchst du aber Stärkung in deinem Kampf um die Reinerhaltung deines Gottglaubens, dann greife zum völkischen Schrifttum, den Büchern und Zeitungen deines Volkes. Halte dich fern von allen metaphysischen Geistersehern, Sektierern und Geheimniskrämern! Mache dich vielmehr vertraut mit dem Schaffen, Wollen und den Werken deiner Ahnen. Erfühle, erkenne, erspüre, daß deren Seele, deren schöpferische Kraft, deren Gottglauben auch lebendig in dir ist und ewig lebendig sein wird in deinen Nachkommen.

29. April 1939

Das Leben war unsern Ahnen eine Ganzheit! Das Schwert hatten sie bei sich, wenn sie den Pflug führten, und wenn sie Freude über ihre Arbeit, wenn sie Freude über ihre Arbeitserfolge hatten, dann dankten sie inmitten ihrer Arbeit, inmitten ihrer Arbeitsplätze, inmitten des natürlichen Ablaufes des Jahres und der Dinge dem unfaßbaren Göttlichen, das für sie in allem lebte und sichtbar war. Dann freuten sie sich, daß sie dem Göttlichen mit ihrer Hände Arbeit ordnend helfen konnten, auf daß die Pflanzen innerhalb der göttlichen Gesetze sich besser entfalteten, auf daß die Haustiere durch Beachtung natürlicher, da göttlich gegebener Rassen- und Vererbungsgesetze zu leistungsfähigeren und widerstandsfähigeren Geschöpfen gezogen wurden.

Denn das Göttliche will auf unserer Erde gehegt und gepflegt werden! Natürliche Gesetze wollen beachtet werden! Dieser Glaube unserer Ahnen ist im germanisch-deutschen Bauern bis auf den heutigen Tag lebendig! Nicht anders ist das in Norddeutschland umgehende Bauernwort zu verstehen: „Wir müssen dem lieben Gott helfen, daß die Kartoffeln gut wachsen!“

Und so ist es! Der Nationalsozialismus und in ihm arteigener deutscher Gottglaube wollen keine neuen Theorien sein, sie wollen nur die Verbundenheit des germanisch-deutschen Menschen mit den ewigen Gesetzen des Lebens auf unserer Erde, in unserm Planetensystem, die Verbundenheit mit Gott, mit dem Göttlichen wecken.

Sie wollen die Ganzheit des Lebens dem germanisch-deutschen Menschen wieder ins Bewußtsein rufen! Denn diese Ganzheit ist Naturgesetz! Wer dagegen verstößt, stirbt! Wer es aber achtet, lebt ewig! Ewig durch die Reinhaltung des Blutstromes, der aus grauester Vorzeit von unsern Ahnen über unsere Eltern zu uns fließt und über unsere Kinder in nicht erkennbare Zukunft weiterfließen wird.

Vor tausend Jahren versank das römische Imperium vor dem Ansturm der jungen Kraft der Germanen. Bisher bestehende Formen des Zusammenlebens der Germanen waren überholt. Sie wurden nun Herren über andere Völker und Rassen. Bewundernswert war da die schöpferische Kraft und die Beachtung der natürlichen Gegebenheiten durch die Germanen! Wir denken an das Reich des Normannen Roger II., der als überragender Staatsmann in Unteritalien einen Staat errichtete, in dem jede vorhandene Rasse mit ihrer arteigenen Kultur und ihrem Glaubensbekenntnis Platz und Entwicklungsmöglichkeit erhielt und behielt!

Ein Zorn erfaßt uns daher, wenn wir feststellen müssen, wie unsere germanischen Vorfahren mit einer großen Schöpferkraft darangingen, die ihnen neugestellten Aufgaben zu meistern — und wie ein unduldsamer Menschenklüngel, der die langjährige politische Erfahrung einer machtgierigen Priesterkaste aus Vorderasien sich nutzbar und nach den Weisungen des Juden Paulus mit Dogmen und Glaubenssatzungen die Völker der Mittelmeerländer sich dienstbar machte, um dann mit noch größerer Unduldsamkeit auch die Germanen, die nach den neuen Bedürfnissen angepaßten gesellschaftlichen Formen tasteten, ihrer Priesterherrschaft zu unterwerfen!

Was wurde da an kulturellen Werten zerstört! Aber was für kulturelle Werke schuf germanisch-deutscher Schöpfergeist trotzdem für diese klerikale Herrschaft! Wie sprechen uns die Dome, Holzschnitzereien, Gemälde und die Musik aus dieser Zeit an!

Das ist die Tragik der Germanen, daß ihnen vor tausend Jahren vom katholischen Klerus die geistige Einheit, die Ganzheit des Lebens, zerstört wurde! Der katholische Klerus nahm ihnen das natürliche religiöse Empfinden, das in ihrer ganzen Lebenshaltung gegenwärtig war, und bot ihnen als kläglichen Ersatz die Märchen, Sagen und Legenden um den Täufer von Jerusalem, und als dieser Ersatz nicht ausreichte, fügte der katholische Klerus weitere Glaubenssatzungen und Dogmen hinzu!

Neunhundert Jahre später war es wieder vorderasiatischer Geist, der in die Ganzheit des Lebens der europäischen Völker neue Breschen legte und sie dem Abgrund und völliger Zerstörung auf Millimeter nahebrachte! Die Menschen-Gleichheitsmacherei des katholischen Klerus war mit eine Ursache der Emanzipation der Juden um 1800 in Europa. Wie konnte sich da jüdischer Geist im wahrsten Sinne des Wortes in Europa austoben! Aus der Ganzheit des Lebens, den Organismen der einzelnen Völker wurden immer weitere Funktionen und Teile herausgelöst!

Was aber vermochten alle Blöckchen gegen bolschewistische, sozialistische, klerikale, graue und goldene Internationalen, die dazu ihre Machtkämpfe untereinander auf Kosten der völkischen Belange der europäischen Völker auspaukten? Nein, da gehörte schon der geschlossene Einsatz eines ganzen Volkes dazu, um all diese Spalt-

pilze auszuscheiden! Das aber ist die große geistige Revolution, deren Zeugen wir heute sind! Das ist die große geistige Revolution, die wir mitformen und vollenden werden!

Wir knüpfen heute ganz bewußt in der Geschichte unseres Volkes da an, wo noch keiner dieser Spaltpilze sich in das Leben unserer Vorfahren eingeschlichen hatte! Für uns gilt heute wieder die Ganzheit des Lebens! Für uns bildet das deutsche Volk wieder ein Organismus, in dem jeder Beruf seine Funktion hat und in dem jeder Arbeiter in erster Linie Mitträger dieses Organismus ist und nach vorderasiatischer Auffassung nicht nur Arbeitsmaschine, Verdienstobjekt oder Ware. Und weil wir das Leben und das deutsche Volk als Ganzes sehen, hat die Wirtschaft, hat die Außenhandelspolitik, überhaupt jede Lebensäußerung eines Volkes ebenso wie die Wehrmacht den Interessen des gesamten deutschen Volkes zu dienen! Förderung und Sicherung der völkischen Lebens- und Wachstumskräfte nach innen und nach außen — das ist oberstes Gesetz! Dienst geht vor Verdienst! Diese soldatische Haltung hat alle Lebensgebiete des deutschen Volkes durchdrungen. Da ist kein Platz mehr für sozialistische, bolschewistische, graue und goldene Internationalen! Sie mußten verschwinden und sind verschwunden! Nur noch die klerikale Internationale besteht in Deutschland, und zwar auf Grund der germanisch-deutschen Duldsamkeit in Glaubensdingen!

Es wäre nun billig, daß der katholische Klerus auch dem arteigenen Gottglauben, der Religion des deutschen Volkes gegenüber duldsam ist! Das ist der katholische Klerus aber nicht! Mag der eine oder andere Kirchenbeamte sich auch noch so „deutsch" gebärden; am Beginn

der Priesterkasten in Europa steht nun einmal vorderasiatische Unduldsamkeit, vorderasiatischer Geist!

Die augenblickliche geistige Revolution in Europa ist aber erst dann beendet, wenn die Religion innerhalb der völkischen Organismen blüht, gehegt und gepflegt wird! Alles, was die Priesterkasten an Kirchenglauben, Dogmen, Glaubenssatzungen bringen, kann für die völkischen Organismen der europäischen Nationen nur ein Religionsersatz sein. Ein „Ersatz" aber — das heißt also etwas Künstliches — ist in einem natürlich und organisch wachsenden Volkskörper ein Fremdkörper, etwas Störendes, das Verkrüppelungen und Absterben herbeiführt. Ein „Ersatz" verhindert das Geradewachsen! Tausend Jahre lang ist das deutsche Volk auf Knien im Staub herumgerutscht — heute will es aufrecht mit seinem Gott sprechen!

Auch die deutsche Religion verlangt soldatische Haltung! Der deutsche Gottglaube, die deutsche Religion verlangt von jedem von uns: Beachte das Göttliche in der Natur! Beachte die Gesetze der Natur! Wohl verlangt es Disziplin! Selbstzucht! Und „Verdienst" gibt es dafür nicht! Nein! Nur Dienst an den göttlichen Gesetzen — und als nächstes — an deinem Volk! Lebe gesund! Und lebe mit deinem Lebenskameraden in deinen Kindern weiter! Laß das göttliche Geheimnis der Schöpferkräfte deines Blutes nicht mit dir sterben!

Die göttlich-geheimnisvollen Kräfte, die mit dem Blut in jeder neuen Generation zu neuem Werken, neuen Taten geboren werden, zu schützen, ist unsere Aufgabe! Sie schützen heißt aber, dem geschlossenen Organismus unseres Volkes dienen! Dienen setzt aber soldatische Haltung bei jeder Frau und jedem Mann dieses Organismus

voraus! Diese soldatische Haltung des deutschen Volkes hat die sozialistische, bolschewistische, graue und goldene Internationale im Heiligen Germanischen Reich Deutscher Nation zertrümmert! Und diese soldatische Haltung weist die unverschämten Angriffe der klerikalen Internationale auf die Religion, die Geschlossenheit und die Ganzheit des deutschen Volkes ab!

Eine klerikale Internationale, die mit den anderen jüdischen Internationalen gegen das deutsche Volk Bündnisse schließt, ist für das deutsche Volk ein Feind und im Innern ein Spaltpilz! Auch wenn Eugenio Pacelli dem katholischen Klerus predigt: Fordert nicht mehr zum Mord am Führer der Deutschen auf! so nennt der katholische Klerus den Führer der Deutschen u. a. immer noch „Bandit", „Teufel" usw.! Wir werden Eugenio Pacelli als Oberhaupt der katholisch-klerikalen Internationale nicht derart wüst beschimpfen, denn aus uns spricht nicht der unduldsame vorderasiatische Geist der katholischen Kirchenbeamten. So lange aber die klerikale Internationale das deutsche Volk und seinen Führer beschimpft und angreift, so lange werden wir solche Angriffe abwehren.

Wenn wir uns am 1. Mai jeden Jahres, den die deutsche Volksführung zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes erklärt hat, um den Maibaum versammeln, dann wollen wir daran denken, daß der Maibaum als Lebensbaum unsern Ahnen Sinnbild des ewigen Lebens aller Natur war, dann soll der Maibaum uns Sinnbild des ewigen Lebens unseres Volkes sein. Gleichzeitig soll uns der Maibaum an die Einhaltung der göttlichen Gesetze mahnen, an die Beseitigung und Ausmerzung aller Schmarotzer und Spaltpilze am und im deutschen Volkskörper! Einst glaubten unsere Ahnen, daß der eingeholte

Maibaum ihrem Dorf Segen brachte! Wir aber sind überzeugt, daß die Geisteshaltung des deutschen Volkes, die sich in der Feier am Maibaum in Stadt und Land widerspiegelt, uns täglich und stündlich mit neuen Lebens- und Wachstumskräften segnet: Wir dienen Gott, den ewigen Gesetzen des Lebens und der Natur; wir dienen unserm Volk und seiner Unsterblichkeit! Das ist unser Gottesdienst!

BEKENNTNIS ZUR GEMEINSCHAFT UNSERES VOLKES

Folge 36 / 4. September 1939

Es war der deutsche Seher und Künder Paul de Lagarde, der in seinen „Deutschen Schriften" die Notwendigkeiten voraussah, die dem deutschen Volk heute alltägliche Selbstverständlichkeit geworden sind:

„Der Kampf zwischen Staat und Kirche kann nicht von einem der beiden streitenden Teile einseitig, auch nicht von beiden durch einen Kompromiß zu Ende gebracht, sondern muß dadurch für alle Zeiten abgetan werden, daß ein dritter, die Nation, ihre Rechte geltend macht, indem sie den Staat als ihren Diener, und die ihrer Persönlichkeit entsprechende (das heißt aber auch: sie erziehende) Religion als einen von ihr unzertrennlichen Teil ihres Wesens in Anspruch nimmt. In Deutschland hat nicht der Staat und nicht der Papst zu befehlen, sondern die deutsche Nation zu leben!"

Diese Erkenntnis ist heute Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden! Jede Aufspaltung, jede Zerfaserung — mag sie jüdischen oder orientalisch-afrikanischen Ursprungs sein, wird heute vom deutschen Volk als unnatürlich und unorganisch abgelehnt! Der einzelne fühlt sich als Glied seiner Volksgemeinschaft, die ihn schützt, der gegenüber er aber auch die Pflicht fühlt, für sie zu arbeiten und ihr zu dienen! Und das ist wiederum die natürliche Folge seiner Pflichterfüllung: die Volksgemeinschaft wird durch sein vorbehaltloses Dienen

stärker und stärker und damit ein unüberwindlicher Schutz des deutschen Volkes.

Die Erkenntnis, daß die Volksgemeinschaft eine Schicksalsgemeinschaft ist, baut auf natürliche und göttliche Gesetze auf. Deshalb hat sich diese Erkenntnis nicht nur weite Kreise des deutschen Volkes erobert und im augenblicklichen Selbstbehauptungskampf zu einem stählernen Block zusammengefügt, sondern diese Erkenntnis fegt wie ein Frühlingssturm durch alle die Köpfe, denen man ein Leben lang den Dienst an anderen Ideen als an den völkischen Ideen als höchstes Ideal auf Erden gepredigt hatte. Menschen, die den Zweck ihres Lebens im Dienst an einer Gemeinschaft orientalisch-afrikanischer Ideen sahen, erkennen plötzlich, daß es noch etwas Höheres gibt: das Göttliche! Zum Göttlichen gehören aber die Völker, in die der einzelne Mensch gestellt ist!

Der Dienst an ihrer Organisation wird bei diesen Menschen abgelöst vom Dienst am Göttlichen! Weil dieses natürliche und göttliche Grundgesetz des Lebens diesen Menschen zur letzten religiösen Erkenntnis wird, können sie nicht mehr Beamte irgendeiner dogmatischen Konfessionsgesellschaft bleiben, sondern müssen aus ihrer neuen, freien Gläubigkeit heraus Diener am Natürlichen werden. Etwas Natürliches aber ist das einzelne Volk — und so wird jedem Diener am Natürlichen der Dienst an der Volksgemeinschaft oberstes Gesetz sein!

„Unsere Demut ist die bedingungslose Verbeugung vor den uns Menschen bekanntwerdenden göttlichen Gesetzen des Daseins und ihre Respektierung. Unser Gebet heißt: Tapfere Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten." Mit diesen Worten hat unser Führer jedem

religiösen deutschen Menschen aus dem Herzen gesprochen!

Nach göttlichen Gesetzen ist das einzelne Volk entstanden! Dienst am Volk, an der Volksgemeinschaft, ist somit Dienst an göttlichen Gesetzen! Mit dieser gläubigen Überzeugung verficht das deutsche Volk heute, morgen und in aller Zukunft sein Lebensrecht gegenüber allen Kräften, die ihm dieses streitig machen wollen.

Der Lebenswille des germanisch-deutschen Volkes ist jung und stark, denn unser Volk ist ebenso jung und stark. Viertausend Jahre germanisch-deutsche Geschichte, die wir überblicken können, sind im Leben der Völker eine ganz kurze Zeitspanne — und innerhalb der Dauer uralter, göttlicher, ewiger Gesetzmäßigkeiten erst recht.

Viertausend Jahre germanisch-deutscher Geschichte lassen uns aber bereits den Wesenskern unseres Volkes erkennen: Die Einordnung des einzelnen in die Familie, die Sippe, den Stamm, die Gemeinschaft. Das selbstverständliche Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft — damit der Wille des einzelnen zum Leben der Gemeinschaft! Der einzelne fühlt seine Existenzberechtigung nur als Teil des Ganzen. Es war ihm selbstverständlich, Gefahren vom Ganzen abzuwenden. Er wußte, daß Gefahrenabwendung Opfer verlangt und Tod bringen kann. Aber Angst vor dem Tode? — nein, die hatte er nicht. Sein Stamm, sein Blut war unsterblich, denn wurde er ausgelöscht — so wurde nur ein Teilchen dieses unsterblichen Blutes getroffen. Mit diesem unsterblichen Blut aber blieb auch er unsterblich. Der Ruhm seiner Tat lebte mit seinem Volk fort. Wir brauchen heute ja nur an die Großen und Helden unseres Volkes zurückzudenken. Und vergessen wir nicht diese selbstverständliche Haltung, diese einzigartige Moral unserer Ahnen, die ihr Handeln bestimmte!

Stets eingedenk wollen wir aber auch dessen sein, daß unsern Vorfahren Kinderreichtum nie eine wirtschaftliche Frage war. Nein, Kinder waren ihnen selbstverständlich wie das Werden der Jahreszeiten, wie das Blühen und Reifen in der Natur. Sie fühlten, dachten und handelten natürlich, so wie es ihnen von Natur aus mitgegeben war. Nicht weil sie als Intellektuelle die große göttliche Natur verstandeskalt seziert hatten und sich errechnet hatten, welchen Nutzen etwa viele Kinder der Familie oder einer größeren Gemeinschaft bringen könnten. Nein, weil göttliche Gesetze in ihnen lebten, war es ihnen selbstverständlich, das in ihnen lebendige Blut weiterzugeben an die nächste Generation. Es war wiederum der Lebenswille des deutschen Menschen, vor allem der deutschen Frau, der sich hier wiederum als ein Wille zum Leben der Gemeinschaft, zum Leben der Gemeinschaft der Träger ihres Blutes äußerte! Es war der Wille des deutschen Menschen, daß gerade das von ihm gezeugte und weitergegebene Blut sich im Leben durchsetzte und bewährte. Unsern Vorfahren war die Frage der Kinder nicht ein Problem verstandeskalten Abwägens, was man etwa an Bequemlichkeiten aufgeben müßte, sondern etwas Selbstverständliches innerhalb einer aus dem Blut geborenen Lebenshaltung.

Und nun, liebe Zeitgenossen, seid einmal ehrlich, ist es euch selbstverständlich, heute mindestens fünf Kinder euer eigen zu nennen? Ist es euch selbstverständlich, oder kommen euch Bedenken und Einwendungen, die wir dem überwundenen Zeitalter des krassen Individualismus, dem Judentum und allen aus dem Judentum entstandenen Lehren verdanken? — Sagt jetzt nicht, der Schreiber dieses Artikels ist ein weltfremder Moralprediger. Soll

er erst einmal die Sorgen einer kinderreichen Familie kennenlernen! Nun, er kennt kinderreiche Familien mit vielen Sorgen — die glücklich sind. Jawohl! Denn das selbstverständliche Bekenntnis dieser deutschen Mütter und Väter zum Kind gibt ihnen eine Freiheit, die ihnen niemand nehmen kann, weil sie eine innere Freiheit ist. Entscheidend sind hier nicht Äußerlichkeiten, sondern dein selbstverständlicher Wille, dein Inneres!

Erleben wir es nicht gerade immer wieder in den Städten, daß erbgesunde deutsche Mädchen und Frauen sich keine Kinder wünschen, Angst vor Kindern haben, damit der „Inhalt", den das Großstadtleben ihrem Leben gibt, ja nicht durcheinanderkommt. Und wie sind diese Mädchen und Frauen verändert, wenn sie Mutter sind. Es scheint uns ein Wunder! Es ist aber kein Wunder! Denn echte Lebenswerte werden durch die Mutterschaft aus verschüttetem Erbgut geweckt, und Scheinwerte zerplatzen vor ihnen wie Seifenblasen. Der Wille der deutschen Frau zum Kind ist ewiges Erbgut im deutschen Volk. Dieser Wille gehört mit zur germanisch-deutschen Lebenshaltung. Nationalsozialist und Deutscher sein, erschöpft sich nicht mit Heilrufen, sondern mit einem Durchkämpfen, Durchringen zu dieser Lebenshaltung!

Die Schäden nicht erkennen, heißt dem Tod eines Volkes mit geschlossenen Augen entgegengehen. Ihnen aber entgegenzutreten ist Pflicht jedes erbgesunden deutschen Menschen! Ja, wir sind überzeugt, daß das Bekenntnis des deutschen Mädchens, der deutschen Frau und des deutschen Mannes zum Kind nicht verstandesmäßigen Überlegungen entspringt, sondern blutsmäßiger, seelischer Veranlagung. Wir sind überzeugt, daß dem deutschen Menschen — ebenso wie unsern Ahnen — das

Bekenntnis zum Kind ein Bekenntnis zu den ewig wirkenden göttlichen Gesetzen in der Natur, in der Welt wird. Das Bekenntnis zum Kind wird so aus der Sphäre wirtschaftlicher, egoistischer Berechnungen entrückt und dahin gestellt, wohin es gehört: In die Sphäre des Göttlichen, damit des Glaubens und der Religion. Im deutschen Volk lebt diese Veranlagung — und diese Veranlagung ist die Gewähr dafür, daß das deutsche Volk ewig lebt und mit ihm das Heilige Germanische Reich Deutscher Nation.

Die nationalsozialistische Bewegung war in den Kampfjahren das für alle jene Kräfte, die dem lauten Nein der damaligen Zeit ein großes Ja entgegenzusetzen wußten. Die Zeit vor der Machtübernahme hatte kein Bekenntnis, ihre Menschen wußten dem Dasein keinen Sinn zu geben. Alles schien ihnen schal und abgestanden. Die wirtschaftliche Not tat noch ein übriges hinzu.

Ein Führer trat aus dem deutschen Volk hervor und lehrte sein Volk wieder glauben, lehrte es lieben, machte es fanatisch und sachlich zugleich. Ein Führer befahl — das Volk glaubte seinen Worten, folgte ihm und siegte. Deutschland wurde frei! Es war eine glaubensstarke Zeit, als der Führer noch in vielen tausend Versammlungen im ganzen Reich zum deutschen Menschen sprach. Und es war eine glaubensstarke Zeit, als nach dem 30. Januar 1933 der Aufbau begann. Mit der wirtschaftlichen Erstarkung schritt die seelische Erstarkung gleichzeitig immer mehr voran. Die Fremdeinflüsse reaktionärer Anschauungen wurden mehr und mehr zurückgedrängt. Die Spannkraft der deutschen Seele wuchs ins Unermeßliche. Alles, was in einer artfremden Vergangenheit dem deutschen Wesen hinzugefügt worden war, wurde geprüft

und ausgeschaltet, wenn es als faul befunden wurde. Es ging dabei nicht an, daß Rücksicht genommen wurde auf eine vielleicht angebliche Tradition, wo das Wohl Deutschlands auf dem Spiel stand. Eine Revolution, wie sie der Nationalsozialismus darstellt, verlangt eine Neuwertung aller Werte.

In den Jahrhunderten hatte sich neben manchem guten Stein viel Schutt angesammelt, der für den Bau des neuen Reiches nicht verwandt werden konnte. Er mußte abgetragen werden — und er wurde abgetragen. Die Gesetzgebung nach 1933 entspricht darum stets den tatsächlichen Erfordernissen. Nichts wurde vergessen. Und es war mehr als nur richtig, es war notwendig, daß das Wohl des einzelnen dem Wohl des Ganzen untergeordnet wurde. Aber trotzdem sind in Deutschland niemals Stimmen laut geworden, die angeklagt hätten, ihre persönlichen Freiheiten wären eingeschränkt worden. Das Recht der Persönlichkeit blieb stets gewahrt. Es wurden nur die Rechte der volksfremden und volksfeindlichen Elemente ausgeschaltet. Der alle verbindende Glaube ließ die deutschen Menschen in das nationalsozialistische Zeitalter hineinwachsen. Die weltanschauliche Erziehung schuf der deutschen Revolution eine noch breitere Grundlage. Heute hat diese Revolution das gesamte deutsche Volk erfaßt. Alle Geister sind im Aufbruch. Ein neuer Glaube ringt sich zum Licht, eine deutsche Gottschau gewinnt Macht über die Seelen unseres Volkes.

Dieser Glaube trägt Gott in die Welt und erkennt sein Wesen aus den ewigen Gesetzen der Natur. Unser Glaube ist jung, er hat eine hellwache Seele und schleicht sich nicht auf leisen Sohlen in die Herzen unserer

Menschen, sondern gewinnt sie im Sturmschritt einer großen Revolution. Keine Lauen und Halben darf es in unseren Reihen geben, Jugendkraft muß in uns leben, wenn Gott wieder das werden soll, was er einmal gewesen ist: der Freund des Menschen.

Nun aber kam der Krieg über unser Volk. Wie steht es da mit unserem Glauben? Dieser Krieg ist für unseren Glauben die Feuerprobe. Er wird sie bestehen — wenn er sie nicht schon gar bestanden hat — dessen sind wir sicher. Weil unser Glaube stets Männer gefordert hat, die das Schwert tragen können, denen die Ehre oberstes Gebot ist — weil unser Glaube stets Frauen gefordert hat, die wissen worum es geht, die die Verantwortung kennen für ihr Volk, wissen wir, daß sich nur diejenigen zu uns bekennen, die um den tiefen Sinn des Lebens wissen, die seine Gesetze kennen. Diese Menschen zwingt der Krieg niemals zur Kapitulation, sondern ganz im Gegenteil, er steigert ihre seelischen Kräfte bis zum äußersten.

Es ist eine glaubensstarke Zeit, die wir heute erleben, es ist die eigentliche Zeit unseres Glaubens. Die Feinde zwingen uns, ihnen die Kraft unseres Glaubens mit dem Schwert zu beweisen. Sie werden, ohne es hindern zu können, zusehen müssen, wie ihre kunstvollen Gebäude zusammenbrechen vor dem Marschtritt der Revolution des deutschen Geistes. Die alten Männer und ihre vertrottelten Anschauungen blicken neidisch auf unsere Jugendkraft, auf unsere Freiheit, auf unsere Erfolge. Sie sehen in uns eine Bedrohung ihrer Macht, ihrer altehrwürdigen Tradition, ihrer gefüllten Geldsäcke. Wir sollen darum aus der Welt geschafft werden. Aber wir lachen darüber unser gläubiges Lachen im Vertrauen

auf Gott und unsere eigene Kraft. Nur gläubige Menschen können heute noch lachen und froh sein bei allem Ernst, den die Zeit von uns fordert.

Gläubig waren unsere Ahnen, als sie zur Schlacht im Teutoburger Wald auszogen, gläubig waren unsere Vorväter, als sie den korsischen Unterdrücker verjagten, gläubig waren die deutschen Soldaten des Weltkrieges — gläubig sind auch wir, die wir einen verbrecherischen Angriff abwehren müssen. Eine harte Zeit fordert ganze Männer, fordert einen großen Glauben. Wir haben ihn! Unser Glaube erst befähigt uns, alles zu wagen für unser Land, für unser Volk. Unser Glaube gibt uns für den Krieg den sittlichen Halt, denn er fordert nichts für uns, sondern nur alles für Deutschland.

Das ist eine Religion, die dem germanisch-deutschen Menschen entspricht: vor harten Notwendigkeiten nicht zu kapitulieren! In das Weltchaos nur auf sich allein gestellt, im Vertrauen auf seine eigene Kraft und seine eigene Sicherheit ordnend einzugreifen! Der germanisch-deutsche Mensch bittet und bettelt nicht bei Gott, ihm Hilfe wie ein Wunder oder Geschenk zu senden! Nein, er hält mit ihm innere Zwiesprache im Ringen um die letzte und beste Erkenntnis der natürlichen Gesetze, die in allem Leben sind. Und nach diesen göttlichen Gesetzen richtet er sein Tun und Handeln, um sie so in der Welt und in seinem Leben wirksam zu machen.

Mit dieser Erkenntnis steht der germanisch-deutsche Mensch alle Notwendigkeiten durch — und mögen sie noch so bitter sein! Es kommt nicht auf Kleinigkeiten an, sondern darauf, daß dem göttlichen Gesetz Genüge getan wird. Dieses aber kann verlangen und verlangt auch das Letzte und Größte, das Leben des einzelnen, damit das deutsche Volk als Träger der ewigen deutschen Seele vor allen Gefahren geschützt und bewahrt wird.

Dieses Opfer kann für den einzelnen schwer sein. Seine nächsten Angehörigen werden im ersten Augenblick mit dem Göttlichen hadern: warum gerade er, warum gerade wir? Bricht aber deutsche Lebensgläubigkeit, deutsche Gottgläubigkeit, die eine Seelen-

kraft verlangt, wie sie auf der Welt kaum zum zweitenmal vorkommt, in ihnen durch, dann ist in ihnen die Gewißheit: Das deutsche Volk ist ja nicht nur die augenblicklich lebende Generation. Zum deutschen Volk gehören die lebende und all die Generationen, die vor uns waren. Heute ist es die eine Familie, die eine Sippe, die der ewigen Volksgemeinschaft Blutopfer bringen mußte; heute ist es ein Angehöriger der einen Sippe, der in vollster Erkenntnis ewiger göttlicher Gesetze sein ganzes Ich der ewigen Gemeinschaft des deutschen Volkes opferte! Gestern aber waren es andere Sippen, andere Familien — vorgestern wiederum andere; und so hat durch die Jahrtausende jeder deutsche Sippenverband und jede deutsche Familie zum Schutze des deutschen Volkes als eine Selbstverständlichkeit Opfer gebracht.

Wir aber neigen uns heute in Dankbarkeit vor allen, die in den letzten Wochen ihr Letztes und Größtes eingesetzt haben, auf daß Deutschland lebe und weiterlebe. Wir neigen uns auch vor der Seelenkraft deutscher Mütter und Frauen, die ihr Nächstes und Liebstes auf dieser Welt im letzten Einsatz für Deutschland wissen oder verloren haben, die aber erklären: „Alles Notwendige ist gut!" Es ist germanisch-deutsche Seelenhaltung, die wieder aus den Gefallenenanzeigen in den Zeitungen zu sprechen beginnt. Es ist das gemeinsame Blut, das das deutsche Volk zu einer gottgewollten, eingeschworenen Gemeinschaft verbindet. Es sind aber auch die gemeinsam gebrachten Opfer durch die Jahrtausende, die uns die Erkenntnis und das Bewußtsein geben, daß die toten, die lebende und die kommenden Generationen wie ein ewig fließender Strom zusammengehören!

Es war der Führer, der am 5. Oktober in seinem Dank

an die Soldaten der Wehrmacht im Osten erklärte: „Wir gedenken unserer Gefallenen, die wie die zwei Millionen Toten des Weltkrieges ihr eigenes Dasein gaben, damit Deutschland lebe. Unter den Fahnen, die in stolzer Freude allerorts in deutschen Landen wehen, stehen wir enger denn je zusammen und binden den Helmriemen fester. Ich weiß, ihr seid zu allem bereit im Glauben an Deutschland."

Und in einer früheren Zeit, da das deutsche Volk ebenfalls eine Bewährungsprobe zu bestehen hatte und sie glänzend bestand, vor 125 Jahren, war es Ernst Moritz Arndt, der das Bekenntnis der wachsten Deutschen seiner Zeit in die Worte prägte: „Das ist die höchste Religion, zu siegen oder zu sterben für Gerechtigkeit und Wahrheit. Das ist die höchste Religion, das Vaterland lieber zu haben als Herren und Fürsten, als Väter und Mütter, als Weiber und Kinder. Das ist die höchste Religion, seinen Enkeln einen ehrlichen Namen, ein freies Land, einen stolzen Sinn zu hinterlassen. Das ist die höchste Religion, mit dem teuersten Blute zu bewahren, was durch das teuerste, freieste Blut der Völker erworben ward."

ICH GLAUBE AN DAS BLUT

Folge 45 / 9. November 1940

Deutsches Volk — ist mehr als die Summe der augenblicklich lebenden Menschen deutschen Blutes innerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches. Deutsches Volk ist auch mehr als die Summe der einzelnen Menschen deutschen Blutes auf der ganzen Welt.

Zum deutschen Volk zählen vielmehr alle unsere Vorfahren mit ihren unvergänglichen Leistungen auf allen Gebieten des Lebens. Zum deutschen Volk gehören wir Lebenden, und zum deutschen Volk gehören die Kommenden, für die wir die Verantwortung tragen — so wie unsere Vorfahren die Verantwortung für uns trugen.

Das Bindende des deutschen Volkes ist das Blut, der Blutstrom, der aus grauen Zeiten zu uns kommt, und der — als Verpflichtung der göttlichen Gesetze — von uns weitergegeben wird bis in fernste Zukunft.

Wenn ich sage, ich glaube an das deutsche Volk als eine Schöpfung göttlicher Allmacht, so ist in diesem Glauben mehr als ein Bekenntnis zu der reinen Materie des Blutes.

Ein Glaubensbekenntnis zum Blut und zur Rasse geht von den Offenbarungen einer göttlichen Allmacht in der Natur, von den Gegebenheiten im Leben aus — es umfaßt also auch Metaphysisches: Das ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen unsern Vorfahren, die jetzt im Totenreich weilen, den Lebenden mit der germanisch-deutschen schöpferischen Seele in ihrem Blut und den Kommenden, die mit ihrer ganzen Existenz und ihrer Schöpferkraft in uns ruhen.

GLAUBE UND WIRKLICHKEIT

WAS „BESSERES GEBEN"...

Folge 10 / 8. März 1941

Nationalsozialismus ist keine Schematisierung! Nationalsozialismus ist das dauernde Streben nach Verbesserung der Lebensbedingungen des deutschen Volkes! Nationalsozialismus ist das Streben nach einer gerechten Gesellschaftsordnung, in der die Einzelpersönlichkeit Möglichkeiten hat, sich innerhalb der naturbedingten Gegebenheiten zu entwickeln und Taten zu vollbringen.

Die erste dieser naturbedingten Gegebenheiten aber ist, daß kein Mensch seine rassische Gebundenheit abstreifen kann. Diese rassische Gebundenheit ist ein ehernes, urewiges, damit göttliches Gesetz! Wer sich wider die Natur vergeht, wider göttliches Gesetz, wider Gott, muß die strafenden Folgen tragen; denn göttliche Gesetze sind unabdingbar.

Diese Erkenntnis hatten zum Beispiel auch schon die Juden vor mehreren tausend Jahren unseren indogermanischen Vorfahren, die von Norden nach dem Orient gezogen waren, abgelauscht und in ihre Grundlagen für jüdisches Zusammenleben, in das Alte Testament, die Thora, aufgenommen. Aber während nun der Jude händlerisch erklärte: Beachte die natürlichen Gesetze, dann tut dir Gott (als dein Handelspartner) wohl bis ins tausendste Glied, — war die Allmacht, das Göttliche, unsern Vorfahren kein Vertragspartner, sondern etwas Allgegenwärtiges, etwas, das sie in sich verspürten

wie einen ahnungs- und geheimnisvollen Funken, den man durch Beachtung und mühevolle Pflege zu strahlendem Licht, wärmendem Feuer und helleuchtendem Ziel im Lebenskampf auf der Erde erwecken konnte. Der germanisch-deutsche Mensch steht mit Gott auf du und du — ohne Vermittler und ohne große Abrechnerei, an deren Ende ein „Himmel" oder eine „Hölle" steht.

Auf dich also kommt es an, auf dich ganz allein, daß Gott in der Welt, in Deutschland lebendig ist! Auf deine tägliche Arbeit! Auf dein Streben und deine Leistung an jedem neuen Tag! Gott ist nichts Starres, Formgewordenes! Kein alter Mann mit langem Bart! Gott ist ewiges Werden, lebendiges Gesetz!

Und deshalb kann das Befolgen göttlicher Gesetze, der Glaube an das Göttliche, an die Allmacht auch nicht von Menschen in feste Sätze, in Dogmen gepreßt werden. Wir können uns wohl an der Gotterkenntnis großer deutscher Menschen, großer indogermanischer Menschen erbauen — aber Gott in uns und in unserer Arbeit können nur wir ganz allein lebendig machen.

Tausend Jahre nun hat dogmatisches Denken den europäischen Menschen vom dynamischen Leben abgezogen. Und bei der Gründlichkeit des Deutschen war er es in Europa, der den statischen Dogmatismus in alle, aber auch in alle seine Lebensäußerungen hineintrug: sei es Forschung, Wissenschaft, politisches Wollen oder Gottgläubigkeit. Die unseligen Folgen dieses Statischen, dieses Stehenbleibens versuchen wir nun heute zu überwinden.

Es ist unser Führer, der die Existenz urewiger göttlicher Gesetze unserm Volk wieder ins Bewußtsein rief und damit Dogmen, Parteiprogramme usw., die für die

„Ewigkeit" gelten sollten, erschütterte und zerbrach. Es ist unser Führer, der seine politische Zielsetzung, die Zielsetzung für das Schaffen des deutschen Volkes mit den unabdingbaren göttlichen Gesetzen in Einklang gebracht hat und täglich bringt. „Wir Menschen haben nicht darüber zu richten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet", bekannte der Führer.

Diese Erkenntnis ist jedem Deutschen bindende Verpflichtung, sein deutsches Volk als etwas Gottgewolltes zu achten, es zu schützen, es in seinem Kindersegen zu erhalten.

In seinem Volk lebt der einzelne ewig — von den Größten, die uns mit Namen bekannt sind, bis zu den namenlosen Kriegern und Soldaten der ruhmvollen germanisch-deutschen Geschichte. Denn ewig ist der Toten Tatenruhm!

Nun kommen aber verschiedene Dogmatiker, denen diese einfache Erkenntnis der urewigen, unabdingbaren göttlichen Gesetze zu „primitiv" ist. „Wie kann dieser ‚primitive' Glaube an eine Allmacht ein Ersatz für das von uns in mehrtausendjähriger Gehirnarbeit aufgeführte Dogmengebäude sein?" rühren sie eifrig ihre Reklametrommel. „Was bietet denn dieser neuheidnische ‚primitive' Glaube? Hier in unserm Dogmengebäude hat jeder die Auswahl zwischen zwei Formen des Gottes, und da nebenan in einem andern Saal hat er die Wahl zwischen hundert Formen eines Gottes, sogar in weiblicher Gestalt. Wenn ihr also unser Dogmengebäude erschüttern wollt, dann bietet etwas Beßres!"

Mit diesem „Etwas-Beßres-Bieten" meinen sie aber ein neues Dogmengebäude! Und wie viele Deutsche und

Europäer sind dieser Reklametrommel zum Opfer gefallen! Das Nachleben göttlicher Gesetze, das Lebendigmachen der Allmacht in unserm täglichen Tun ist ihnen noch nichts „Beßres" als das gedankenlose Nachplappern lebensfremder Dogmen. Der Glaube an die Allmacht, der jeden Tag neu bewiesen sein will, verlangt allerdings selbständige und selbstbewußte Menschen. Menschen, die auf ihre Kraft vertrauen, und die darauf vertrauen, daß Gott ihnen hilft, wenn sie ihre Kraft in richtiger Erkenntnis der Lebensgesetze einsetzen.

Denn besser als jedes von Menschen erdachte Dogmenwerk — und nur Menschen haben es erdacht — ist unsere Erkenntnis unabdingbarer göttlicher Gesetze, ist unsere tägliche Arbeit, in der wir diesen Gesetzen nachleben! Unser täglicher, vorbehaltloser Einsatz für unser Volk, als etwas von der Allmacht Gewolltes erscheint uns besser als das Bekenntnis zu den von einigen wenigen Menschen erdachten Dogmen. Und wenn der deutsche Soldat sich für sein Volk mit seinem Leben einsetzt, dann gibt er nicht nur etwas Beßres, sondern das Beste und Höchste, das ein Mensch im Dienst an seinem Volk, im Glauben an ein von der Allmacht als unabdingbar und lebensnotwendig aufgestelltes Gesetz opfern kann, Die neue Lebenshaltung verträgt kein Lippenbekenntnis. Sie verlangt Wahrheit, Klarheit, Mut und Selbstbewußtsein. Auch unsere Vorfahren bekannten sich zu diesen harten Gesetzen und bejahten lachend dieses Leben!

Und so fragen wir: „Habt ihr Dogmatiker seit tausend Jahren unserm deutschen Volk denn etwas Beßres gebracht, daß ihr jetzt so überheblich fragt? Sollen und müssen wir erst alle die Ereignisse aus dem geschichtlichen Ablauf aufzählen — oder sind diese dem deutschen

Volk nicht zu gut in Erinnerung? Liegt nicht in den früheren Glaubensgegensätzen die Ursache für die ungeheure Lebens- und Raumnot unseres Volkes? Ziehen wir nicht heute endlich einen Schlußstrich unter diese zerstörende Entwicklung aus unserer neuen deutschen Lebens- und Weltanschauung heraus?"

Und wir fragen weiter: „Habt ihr nicht jüdischem Wesen den Weg gebahnt? Gegen wen kämpft denn heute das deutsche Volk? Ist es nicht der Jude in London, Neuyork, Johannesburg und Sydney? Ist es nicht eine plutokratische Lebenseinstellung, wie sie die Churchill und Genossen aus dem Alten Testament gewonnen haben?"

Der Einsatz jedes deutschen Soldaten, die Arbeit jedes deutschen Bauern, Hand- und Kopfarbeiters ist heute besser als jede Dogmatik, denn sie sind Bausteine für eine gerechtere Welt! Die Welt aber ist am gerechtesten, die den göttlichen Gesetzen am nahesten kommt.

Das ist das Beßre, das die neue Gläubigkeit uns Deutschen tagtäglich gibt und seit Jahren gegeben hat. Und wenn der Kampf gegen die Plutokratie, gegen die Welt von gestern mit der Waffe siegreich beendet ist, dann werden wir auch Zeit haben, um das „Beßre" in der Gestaltung unserer Gemeinschaftsfeiern, unserer Jahres- und Familienfeste zu schaffen.

Wir können mit einer Zuversicht in die Zukunft sehen, die niemand, aber auch niemand erschüttern kann! Hat nicht der allerhöchste Würdenträger des französischen Volkes, der Präsident der französischen Republik, in Paris auf dem Boulevard Kellermann ein Denkmal „Aux Mères Francaises" zu Ehren der unbekannten Mutter eingeweiht?!

Verstehst du diese Zeichen?

Es ist ein Denkmal der unbekannten Mutter! Der Mutter, die als Trägerin des Opfermutes, die über alle ichsüchtigen Wünsche hinauswachsend, heroisch, diesseits- und lebensbejahend um die Schmerzen, Freuden und Kämpfe dieser Welt weiß und wünscht, in ihren Kindern fortzuleben, in ihren Kindern die ewige Seele ihres Volkes fortzupflanzen und in ihren Kindern einen lebendigen Wall zum Schutze dieser Seele — wenn es sein muß, unter letztem Einsatz des Körpers — aufzurichten.

Es ist ein Denkmal, das gleichzusetzen ist den Ehrenmälern, die die europäischen Völker ihren unbekannten Helden der letzten Kriege gesetzt haben, die, heroisch über sich hinauswachsend, das kleine Ich vergessen und überwunden hatten, die ihren Körper als Träger des Willens und der Seele ihres Volkes erkannt haben, die vor ihnen in ihren Ahnen lebendig waren, und die, so-

weit sie Kinder mit einer wesensgleichen Frau haben, in ihren Kindern weiter lebendig sein werden! Und deshalb taten sie ihre Pflicht und gingen in den Tod! Schützten aufkeimendes Leben in der Heimat, weil sie wußten, daß dieses wie sie empfand und die überwältigend lange Kette des Empfindens des Volkes, die ewige Seele des Volkes, weiterträgt, um sie wiederum der nächsten Generation anzuvertrauen! Das ist es ja, daß man sich nur als den Träger der ewigen Seele des Volkes erkennt und sich als kleinstes Teilstück verpflichtet fühlt, auch unter Aufgabe des Körpers diese Seele vor allem Schaden und allen Angriffen von außen zu schützen!

Erkennt die Zeichen unserer Zeit recht!

Diese Idee marschiert!

Sie muß marschieren! Denn das Denkmal für die unbekannte Mutter wurde in Paris eingeweiht, in Paris, dem Herzen Frankreichs. Frankreich sah die katholische Kirche aber früher als ihren Sturmbock gegen den arteigenen Gottglauben und die arteigene Seele der mittel- und nordeuropäischen Völker an! Und nun werden auch in Frankreich solche Weihestätten geschaffen!

Nein! Die alten christlich-kirchlichen Organisationen sterben in Europa! Auch ihr Geschrei täuscht nicht darüber hinweg! Die Kruste und die Formen, die sie über das völkischorganische Leben in Europa gelegt hatten, sind in den Jahrhunderten zerbröckelt, und der Weltkrieg, diese Probe auf Wahrhaftigkeit, hat Morsches und Zerbröckeltes hinweggefegt; und zwischen diesen Ruinen wächst neues Leben, neuer Glaube, arteigenes Wollen und arteigene Schau der Welt, der Welt Gottes.

Wir ichsüchtigen Menschlein müssen nur ein bißchen Geduld haben! Der ewige Zeitenablauf hat andere

Maßstäbe! Und doch findet unser Glaube, unser deutscher Gottglaube, in Riesenschnelligkeit seine Erfüllung!

Den Helden des Krieges von 1870/71 setzte man Denkmäler. Zu ihnen wollfahrteten Vereine, in der Zahl klein und gering. Den Helden des Weltkrieges setzte man in ganz Europa Ehrenmäler. Zu ihnen wallfahrten heute ganze Völker! Ihnen, d. h. dem Unbekannten Soldaten des Großen Krieges, dem namenlosen Träger eines winzigen Stückchens der ewigen Seele eines Volkes, gilt heute der erste Schritt des höchsten Würdenträgers eines Volkes, wenn er einem andern Volke einen Staatsbesuch abstattet.

Ja, seht ihr denn nicht, daß das die offenbarste Form des wachsenden, arteigenen Gottglaubens in Europa, in der Welt ist! Nicht mit Kirchgängen, nicht mit dem gemurmelten Formelkram von kirchlichen Würdenträgern sind heute Staatsbesuche ausgefüllt, sondern mit einem demutsvollen Gang zum Ehrenmal des Unbekannten Soldaten, zu dem Symbol der unvergänglichen, ewig opferbereiten Seele eines Volkes.

Die alten christlich-kirchlichen Organisationen verlieren seit Jahrhunderten in Europa ihre Machtstellung! Heute aber in einem atemberaubendem Tempo! Daher ihr Geschrei!

Und mit ihnen verliert auch der „Tod", den sie zu einem Behauptungsmittel ihrer Macht gemacht haben, verliert auch der „Tod", dieses „Schreckgespenst" der christlich-kirchlichen Organisationen, seine Macht über den europäischen, insbesondere den deutschen Menschen.

Was ist denn „Tod"?

Fragen wir unsere Mediziner und Materialisten — sie können es nicht sagen. Einen im Wasser Ertrunkenen, der

also „tot" ist, können wir „wiederbeleben", einen Gasvergifteten auch, und der „tote" Körper wird wieder Träger einer willenhaften Seele! Einem im Wasser Ertrunkenen kann die Wiederbelebungshilfe durch einen lächerlichen Zufall auch versagt bleiben. Dann wird die willenhafte Seele in ihm nicht mehr wach. Er ist „tot", sagen wir. Aber auch dann ist dieser Körper nicht „tot", denn die roten Blutkörperchen sammeln sich an den tiefstgelegenen Stellen, die Haare wachsen — und dauernd ist der Körper in einem Umwandlungsprozeß, bis er sich seiner Umgebung anpaßt. Er wird wieder zu Erde, sagt man landläufig. Das heißt also, daß in dem von uns Menschen als „tot" bezeichneten Körper immer noch uns unbegreifliche Kräfte und Naturgesetze wirksam sind.

Nein, es gibt keinen „Tod". Vielmehr glauben wir, daß die für uns Menschen letztlich unbegreifliche schöpferische Urkraft sich in allen erdenklichen Formen: Pflanze, Tier und — Mensch, Ausdrucksformen für sich gesucht hat. Und jeder Mensch ist nur Träger dieser schöpferischen Urkraft für eine kurze Zeit in einer langen Kette von Trägern, die vor ihm waren und die — n a c h s e i n e m W i l l e n — nach ihm kommen. Damit ist auch der einzelne Mensch schöpferische Urkraft! — Und das verpflichtet ihn!

Das verpflichtet ihn, die in ihm lebendige schöpferische Kraft zu läutern und sie in gesundem Erbgut weiterzugeben an kommende Generationen. So ist Dienst an sich, seinem Körper, an seiner schöpferischen Kraft, seiner Seele, Dienst an Gott! Der „Tod" wird belanglos! Denn die nachfolgende Generation führt diesen Dienst an sich, an seiner schöpferischen Kraft, seiner Seele, an Gott, fort.

Wenn wir heute an uns arbeiten, wenn heute das ganze deutsche Volk das Edle und Gute in sich fördert, dann wird es an die nachfolgenden Generationen solch ein gesundes Erbgut weitergeben, daß das Edle und Gute weiter dauert und stärker wird. Dann sind wir nicht „tot", sondern in den kommenden Geschlechtern leben wir weiter und erstehen wieder als edlere, frohere und schönere Menschen! Wir werden dann — ebenso wie heute — von Ahnungen geplagt werden, daß wir einst schon auf dieser Erde lebten und Gott dienten!

TOTENEHRUNG

WIR WERDEN EURER WÜRDIG SEIN

Folge 10 / 11. März 1939

Das ist das starke Erbe, das ihr von euern — unsern gemeinsamen — Ahnen in euch trugt, als ihr in den vier stählernen Jahren des Ringens gegen eine Welt voll Mißgunst, aber auch Bewunderung, eure Heimat und euer Blut schütztet: Euer letzter Einsatz war euch nicht Heldentum, das nach lauter Anerkennung schrie! Es war euch Gesetz! Gesetz aus und in eurem Blut!

Und wenn wir an einem Tag im Jahreslauf eurer besonders gedenken, dann wollen wir euch Helden des großen Krieges geloben: Wir wollen eurer stets würdig sein! Denn in uns ist dasselbe Erbe lebendig! In uns rauscht dasselbe Blut! Wir könnten nie anders handeln, als ihr gehandelt habt.

Wir gedenken eurer zu einer Jahreszeit, da aus den Früchten des Vorjahres neues Leben zu sprießen beginnt! Und so seid auch ihr befruchtend für unser Handeln und Leben! Wir wollen das neue Wachsen gegen alle feindlichen Mächte schützen, auf daß die Früchte, die wir weitergeben werden, den euern gleich und edel sind! Auf daß sie fortdauernd und anspornend Beispiel bleiben!

Der Weltkrieg war ein hartes, unerbittliches, stählernes Blut- und Reinigungsbad! Nur natürlich und gesund Gewachsenes konnte da bestehen! Theorien und Gedankenspielereien wurden wie Kartenhäuser weggefegt. Pflichtgefühl und menschliche Todesangst weckte jene Kräfte

der Seele, die allen Nachprüfungen standhielten. Jene Kräfte der Seele, die dem einzelnen als nichtig, das Volk als Ganzes aber als herrlich, wuchtig, unüberwindlich und ewig lebend erkennen ließ.

Der einzelne sah sich als Glied in dem Riesenblock der germanisch-deutschen Menschen. In den gotterfüllten, seherischen Augenblicken fühlte der einzelne — mitten im Waffenhandwerk — den Blutstrom, der aus grauer Vorzeit durch all die Generationen bis zu ihm lief, bis zu seinen Brüdern und Schwestern, bis zu allen Angehörigen seiner Sippe und weiter bis zu seinen Kindern. Als Einzelträger dieses Blutstromes sah er sich immer bewußter vier Jahre lang diesen Blutstrom als Ganzes schützen. Er erkannte, daß es nicht auf ihn als einzelnen ankam, sondern auf die kinderreiche Sippe, auf die Erhaltung der schöpferischen Kräfte in dem Blutsstrom der Generationen. Voller Bewunderung stand er vor dem Geheimnis dieser ewig sich vererbenden Blutskräfte! Voller Verehrung stand er vor den Taten unserer Ahnen, in denen diese Blutskräfte ihren Ausdruck gefunden hatten! Und voller Gehorsam lebte er das Gesetz seines Blutes — in den Heldentaten des Weltkrieges, mit denen unsere Ahnen lebendigste Gegenwart wurden!

Die harte Zeit des Weltkrieges forderte harte Menschen — und brachte mit euch die Wiedergeburt der geistigen Einheit des deutschen Menschen. Mit dieser Wiedergeburt aber löstet ihr die geistige Revolution des nächsten Jahrtausends aus. In euern Reihen wurden die Trommler und Tatmenschen, wurde der Führer geboren, die 80 Millionen Deutsche zu einem Fühlen und einem Glauben führten: Deutschland! und immer wieder nur Deutschland!

Ihr Helden des Weltkrieges, ihr wurdet Fanal und Licht! Hinter eurer Pflichterfüllung erspürten wir dasselbe Wesen wie hinter den Taten unserer Ahnen im Laufe der Jahrtausende. Diese Erkenntnis wurde uns Wegweiser zu unserm eigenen und eigensten Wesen. Und diese Erkenntnis erfüllt uns mit einem Glauben, der unsere Zeit ausfüllt und ihr die ihr gemäßen Formen aufdrückt — erkennbar heute schon für alle Seher unseres Volkes. Wir sind keine Träumer oder Phantasten, die für das Göttliche in der Welt die Ausdrucksformen wieder einführen wollen, die unsere Ahnen brauchten. Diese waren für die damalige Zeit! Wir werden unsere eigenen schaffen müssen — und wir schaffen sie bereits.

Der Weltkrieg legte den Wesenskern des germanisch-deutschen Menschen in allen Schichten des deutschen Volkes frei. Der Kampf der Weltanschauungen, der heute geführt wird, verlangt auch heute den Einsatz des gesamten deutschen Volkes. Der weltanschauliche Kampf verlangt eigene Kampfesweise und eigene Kampfmittel!

Hier erarbeiteten wir uns die Argumente, um der raffinierten Propaganda artfremden Geistes entgegenzutreten! Um unseren Glauben zu festigen, dazu waren diese Argumente nicht nötig! Um aber Deutsche, die sich von artfremden Lehren bisher noch nicht freimachen konnten, zu ihrer geistigen Einheit zu bringen, dazu sind sie nötig!

Ihr Helden des Weltkrieges, eures Einsatzes wollen wir stets würdig sein! Ihr bliebt unbesiegt! Und wie Ihr werden auch wir im Kampf der Weltanschauungen unbesiegt bleiben!

OSTERZEIT — ZEIT DER FREUDE

Folge 12 / 23. März 1940

Das Osterfest 1940 hat für uns Deutsche seine besondere Bedeutung dadurch, daß wir es im Waffengang erleben, den uns eine Welt von gestern aufgezwungen hat. Der Krieg war das letzte Mittel, an das sich die Londoner Plutokratie und ihre Trabanten wie an einen Strohhalm anklammerten — in der Hoffnung eines Ertrinkenden, mit diesem Strohhalm ihre brüchige, kapitalistische und gegen natürliche Gesetze verstoßende „Weltordnung" stützen zu können. Diese Herren — wie einige andere ebenfalls — übersehen es, daß es heute nicht um Formen geht. Heute kämpfen nicht Regierungsformen, technische oder organisatorische Gebilde gegeneinander; nein, heute ringen Weltanschauungen, Ideen miteinander. Und wie es biologisch und naturgesetzlich ist, daß das Junge und Starke das Alte und Schrumpfende überwächst, in seiner überschäumenden Wachstumskraft kümmerlich hinter sich läßt, bis dieses als dumpfes, stickiges Unterholz sein Dasein fristet, genau so wird unsere junge, deutsche, völkische Weltanschauung alle die überstaatlichen Mächte überflügeln, die antivölkisch und damit gegen natürliche Gesetze sind.

Wer da glaubt, auf dieser unserer Überzeugung herumtrampeln zu können, der soll nicht vergessen, daß der Deutsche von heute aus einem Träumer zu einem Tatmenschen geworden ist, bei dem auch der stärkste Geduldsfaden einmal reißen kann. Das von England auf-

geputschte Polen hat es in 18 Tagen zu spüren bekommen, England selbst und Frankreich werden es noch, denn, wie der Führer am Heldengedenktag erklärte, muß der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden.

Ostern steht vor der Türe. Die Ostertage fallen in eine Zeit, da von der Natur die Winterstarre fällt, neue Lebenssäfte und -kräfte lebendig werden.

Dieses Ereignis löste bei unseren Ahnen allerstärkste Lebensfreude aus, und sie feierten es in einem vielgestaltigen Brauchtum. Ja, dieses Brauchtum begann eigentlich schon zur Wintersonnenwende. Die Sonne wurde als Lebensweckerin begrüßt und gefeiert. Im Januar, Februar, März, April und Mai hatten sich dann unsere Ahnen ein Brauchtum geschaffen, das symbolisch die Wiedererwekkung allen Lebens in der Natur zum Ausdruck brachte. *Ostereier, Osterhase, Osterwasser usw. — was bedeuteten* sie weiter, als das, was unsere Ahnen im jährlichen Ablauf der ewig gültigen göttlichen Gesetze dachten, fühlten und wünschten: Neues Leben! Wachsen und Gedeihen!

Dieses Brauchtum wurde von anderer Seite auf vier Tage zusammengezogen — und dieses neue Auferstehungsfest sollte, wie es in dem zweibändigen Handbuch der katholischen Liturgik des päpstlichen Hausprälaten Dr. Ludwig Eisenhofer heißt, „in seinem Ursprung direkt an das jüdische Passah anknüpfen".

Wir fragen aber ehrlich, welcher Deutsche denkt heute am Osterfest an das Passahfest, das die Juden zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten feierten und

feiern? Wohl nur diejenigen, die es aus ihrer beruflichen Arbeit wissen. Und so würde es wohl den Deutschen auch wieder schnell aus ihrem Denken kommen, wenn das Brauchtum, das aus dem jüdischen Passahfest entwickelt worden ist, wieder zurückentwickelt wird und verschwindet.

Für den germanisch-deutschen Menschen ist die Osterzeit die Zeit der Auferstehung allen Lebens in der Natur — der Wiedererweckung des Lebenswillens und der Lebenskräfte. Und so wollen wir gerade an diesem Osterfest die Wiederauferstehung des deutschen Lebenswillens, der deutschen Lebens- und Schaffenskraft doppelt tief und innig fühlen.

Der Nationalsozialismus hat als leuchtende, lebensweckende Sonne in den deutschen Menschen nicht nur die stickige Nachkriegszeit und Nachkriegsnot ausgelöscht, sondern auch die dumpfen, starren, drosselnden Lebensformen des letzten Jahrtausends. Die besten Kräfte des deutschen Volkes, die ein langes, langes Jahrtausend durch ein Aufflackern immer wieder zeigten, daß sie leben und leben werden, sind durch den Nationalsozialismus zu hell lodernden Flammen geworden. Gegen dieses gläubige Feuer haben sich nun die englischen und französischen Plutokraten mit toten Waffen gestellt. Wir aber waren nicht Phantasten. Auch unserm Glauben hat der Führer des deutschen Volkes den notwendigen ehernen Schutz geschaffen. Und diese Wehr ist so stark, daß sie allen ewiggestrigen Friedensstörern das Handwerk für immer legen wird.

Halten wir in diesen Osterfeiertagen Einkehr! Feiern wir in diesen Tagen den Sieg der lebenspendenden Sonne über die Starre des Winters! Und glauben wir in diesen

Tagen an den unausbleiblichen Sieg der deutschen Waffen über die Gegner des deutschen Volkes der den Sieg deutschen Glaubens und deutscher Weltanschauung über alle Widersacher bedeutet.

Nur dieser Sieg ist die Gewähr für den Lebensraum und die Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes; nur dieser Sieg wird eine neue Lebensordnung in Europa bringen, die auf der völkischen Kraft und die Kameradschaft der europäischen Völker aufbaut, und die damit ein Zeitalter des Friedens heraufbringt.

Wenn der Sieg errungen ist und wenn wir dann wieder im Frühling die Wiederauferstehung allen Lebenswillens und aller Lebenskraft feiern, dann wollen wir es in gläubiger Ergriffenheit und Erinnerung an die Jahre tun, da der Nationalsozialismus im deutschen Menschen einen neuen Glauben weckte, der ihm solche starken seelischen Kräfte gab, die schließlich zur Vernichtung der sich allmächtig dünkenden Londoner Plutokratie führte. Wenn wir später das Fest der Wiederauferstehung allen Lebens im Frühling feiern, dann soll es, genau so, wie heute staatliche Feiern nicht eine Angelegenheit von irgendwelchen Zylindern und nur Zylindern, sondern aller Volkskreise sind, ein Fest nicht irgendwelcher Organisationen, sondern — wie zur Zeit unserer Ahnen — ein Fest des gesamten deutschen Volkes in zeitgemäßen Formen sein.

DEUTSCHER FRÜHLING

AUFERSTEHUNG GERMANISCH-DEUTSCHEN GEISTES

Folge 14 / 8. April 1939

Wenn im ewig regelmäßigen Jahreskreislauf die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche kam, wenn die Sonne genau im Osten aufging, dann feierten unsere naturverbundenen Ahnen die Auferstehung des Frühlings, des Sommers; dann feierten sie Ostern! Dann feierten sie ihre Erkenntnis von der ewig-gesetzlichen Lebensauferstehung in der Natur in einem mannigfaltigen Brauchtum. Symbole und Sinnbilder, wie Osterwasser, Ostereier, Osterhase, drückten das aus, was sie fühlten, was sie dachten, was sie wünschten: Wachstum! Gedeihen! Fruchtbarkeit! Der Winter aber starb, erlitt den Tod. Als Strohpuppe wurde er verbrannt.

Dieses Brauchtum war in vielen Abwandlungen überall dort verbreitet, wo unsere nordisch-rassischen indogermanischen Vorfahren und Ahnen siedelten. Sie nahmen dieses Brauchtum mit sich, als sie südwärts nach Vorderasien und dem östlichen Mittelmeer wanderten.

Es wundert uns daher nicht, daß die christlichen Theologen bei ihren eingehenden Untersuchungen des Neuen Testamentes festgestellt haben, daß die jüdischen Autoren in ihre Niederschriften nicht nur jüdische Sagen und Legenden, sondern auch Vorstellungen der „heidnischen Völker" hineingearbeitet haben. Bei den kulturschöpferischen und kulturbringenden Indogermanen lebte auch im heißen Süden das Ahnen vom Sterben und

Auferstehen in der Natur fort. Und so rankten die Legendenschreiber diese Erkenntnis um die Gestalt des Täufers Christus. Auch er starb, aber — plötzlich starb er nur, um wieder aufzuerstehen! Er wurde somit personifizierte Darstellung der tiefen Naturerkenntnis indogermanischer Völker.

Seien wir stolz auf den starken, naturverbundenen Gottglauben der indogermanischen Völker, deren Blut heute noch in uns wirkt. Der Todestag eines Menschen, und sei er der größte Übermensch, kann nur auf einen Tag mit festem Datum fallen. Unsere Ahnen feierten nun die Osterzeit von der Frühlings-Tag- und -Nachtgleiche bis zum ersten Vollmond nach dieser Gleiche, sie richteten sich nach dem Lauf der Sterne, nach dem Lauf der Natur! Und sie zwangen die Priesterkaste mit ihrem Brauchtum tatsächlich, den Todestag des sagenhaften Begründers ihrer Herrschaft nicht auf ein festes Datum zu legen, sondern auf den ersten Sonntag nach Vollmond. So pendelt der Todestag des Täufers Christus um ganze vier Wochen hin und her. Der Klerus spricht aber auch heute noch von der wahren geschichtlichen Begebenheit des Todes! Obwohl die Wissenschaft klipp und klar das Legendäre nachgewiesen hat.

Der Herr Muckermann, seinem einkömmlichen Berufe nach Jesuitenpater, schreibt neuerdings in seinen katholischen Hetzblättern im Ausland von der „geistigen Unfruchtbarkeit und der Geistesdürre der Germanen". Wie dürr und unfruchtbar muß es dann erst in den Köpfen der Kirchenbeamten aussehen! Denn nicht genug, daß sie den Indogermanen das Thema für ihre Täuferlegenden entlehnten, den Germanen nahmen sie dazu die Jahresfeiertage, das Brauchtum, die Sinnbilder dadurch, daß sie

diese „christkirchlich" machten. Und soweit sie diese nicht umdeuten und umbiegen konnten — am liebsten hätten sie sie ja völlig vernichtet —, haben sie altes, naturverwurzeltes Brauchtum der „geistig unfruchtbaren und geistesdürren Germanen" ihren Kirchenfesten wenigstens gleichgeschaltet. Wir denken da z. B. nur an das Osterlärmen, Osterschießen, Osterklappern und Ostersingen, die Ausdruck der Freude über die Frühlings- und Sommerauferstehung waren. Diesen Brauch wollte der katholische Klerus vernichten. Aber er schaffte es nicht. Nun — es lebe die klerikale Phantasie! Das Lärmen, Schießen, Klappern und Singen war sogar plötzlich außerordentlich notwendig. Denn die Kirchenglocken, ja die Kirchenglocken waren in diesen Tagen „auf Reisen", sie waren „nach Rom geflogen", um den „Felsen Petri zu besichtigen". Wer also sollte dann die Kirchengläubigen zu den vorgeschriebenen Übungen rufen?

Wenn wir völkischen, gottgläubigen Menschen heute teils mit Wehmut das Osterfest feiern, dann soll es uns Mahnung sein, stets wachsam und wieder wachsam zu sein, damit nicht die Priesterkaste das neue, mannigfaltige nationalsozialistische Gedankengut seinen, ach! so schnell wechselbaren Dogmen einverleibt, wie sie es mit dem Brauchtum unserer Ahnen gemacht hat. Vergessen wir nicht, daß diese Priesterkaste sich einen gewiegten Diplomaten zum Oberhaupt erwählte, den sie stolz als klugen Staatssekretär und Politiker preisen! Allerdings ist die Freude des katholischen Klerus arg getrübt. Die Stellvertreter Gottes, die ihre Weltherrschaft auf Wunder, Märchen, Sagen und Zeichen des Himmels aufbauen, sehen schwarz in die Zukunft:

Als der neue Papst zum erstenmal den päpstlichen

Thron besteigen wollte, stolperte er arg! Fassen wir es als Sinnbild auf! Der Glauben und die Weltanschauung der völkisch-erwachten Nationen in Europa dürften in den nächsten Jahren so manches „Stolpern" von Einrichtungen, Organisationen usw. auslösen, die überaltert sind, die wohl passend für überholte Jahrhunderte waren, die aber heute der Geschichte angehören.

Und so wollen wir, wenn wir Ostern feiern, immer an die naturverbundene Vorstellung unserer Ahnen von der Lebensauferstehung denken! Wenn wir Ostern feiern, wollen wir an die Auferstehung des germanisch-deutschen Geistes denken — und an den Tod der langen klerikalen Winternacht! Wenn wir Ostern feiern, wollen wir daran denken, daß wir unsern Gottglauben den Händen einer machthungrigen, eigennützigen Priesterkaste wieder entreißen, daß völkisches Brauchtum nicht nur an neuen heiligen und Feiertagen des deutschen Volkes — Heldengedenktag, Tag der Arbeit, Erntedankfest, 9. November — neu erblüht, sondern daß das Volk mit seinem Brauchtum beginnt, die Hoch- und Feierzeiten unserer Ahnen den Kirchen wieder zu entführen.

Das Julfest, die Wintersonnenwende, beginnt den willkürlich festgesetzten Geburtstag von Christus wieder *zu verdrängen, und Brauchtum zu Ostern beginnt wieder* das Osterfest zu einem deutschen Fest zu machen. Die österlichen Höhenfeuer — als Sonnensymbole — erfahren eine neue Belebung. Sie werden bereits in einigen Teilen unseres geliebten Deutschland in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in der zweiten Nachthälfte entzündet, und die Dorfgemeinschaft erlebt den Sonnenaufgang um das Feuer versammelt. In Lügde in Westfalen hat die 72. SS-Standarte neuerdings das Feuer-

räderrollen in ihre Obhut übernommen. Am Abend des Ostersonntags werden nach altüberliefertem Brauch die schweren eichenen Feuerräder mit dem brennenden Stroh den Hang des heiligen Osterberges hinabrollen, und die HJ. und der BDM. werden diese Feier mit Osterspielen umrahmen.

Wir aber, die wir nicht dabei sind, wollen, wenn wir unsere Kinder — selbst in engen Stadtwohnungen — die Ostereier suchen lassen, wenn wir mit unseren Kindern einen Osterspaziergang machen, daran denken, was die Natur unseren Ahnen zu dieser Zeit zu erkennen gab, und wir wollen daran denken, daß in unserem Vaterlande wieder ein arteigenes Brauchtum aus der Seele und dem Herzen des Volkes heraus zu blühen beginnt, das bald ganz Deutschland überziehen und den klerikalen Winterspuk, die Diktatur eines Kirchenbeamtentums, vertreiben wird! So ist uns Ostern das Fest der Lebensauferstehung nach der Vorstellung unserer Ahnen und das Fest der Auferstehung einer arteigenen deutschen Lebenshaltung nach dem Glauben unserer Tage!

SONNENWENDE
SIEGHAFTE KRAFT DER SONNE

Folge 24 / 17. Juni 1939

Wenn in diesen Tagen deutsche Menschen hinausziehen vor ihr Dorf, die Gefolgschaften von Fabriken, Büros und sonstigen Betrieben in den Großstädten auf den nächsten Berg oder in den nächsten Wald, um das Sonnenwendfeuer abzubrennen, dann ist dieses ein Zeichen für den unzerstörbaren Glauben des deutschen Menschen an die fruchtbringende und sieghafte Kraft der Sonne und des Lichtes.

Es ist dies ein Glaube, den der germanisch - deutsche Mensch sich von seinen Ahnen aus grauer Frühzeit her bewahrt hat, obwohl seit tausend Jahren ein land- und wesensfremder Klerus gegen diesen Glauben und gegen dieses Brauchtum mit seinem personifizierten Gottglauben einen Vernichtungsfeldzug geführt hat.

Wenn die germanisch-deutschen Menschen zur Sommersonnenwende sich zu nächtlicher Stunde um das Sonnenwendfeuer versammeln, dann fühlen sie sich der Natur, dem gesetzlichen Ablauf aller Geschehnisse, das heißt dem Göttlichen, nahe verbunden. Es ist die Zeit, da die Sonne, das Licht, alles Wachsen in der Natur so weit gefördert hat, daß alles kurz vor der Reife, der Frucht, der Ernte, steht. Und mit der Überzeugung, daß diese Frucht — aus dem Naturgesetzlichen entstanden — Samen in sich enthält, der im nächsten Jahr zu neuem Leben erwacht, lebt im germanisch-deutschen Menschen der unerschütterliche Glaube an die ewige Wiederkehr

der Sonne und des Lichtes, an das ewige Fruchtbringen, Vergehen, Wachsen und Gedeihen.

Wenn sich nun germanisch-deutsche Menschen aus den Großstädten, die den näheren Kontakt mit dem Leben in der Natur heute leider nicht mehr so besitzen wie die Menschen auf dem Lande, um das Sonnenwendfeuer versammeln, wenn sie an ihre Arbeit denken und an das politische Geschehen, das in den Großstädten am stärksten Formen annimmt, dann werden sie wohl doch ein Ahnen von dem Gesetzlichen und Göttlichen in der Natur in sich verspüren, und es wird ihnen auch das Wunder des politischen Geschehens unserer Tage ins Bewußtsein kommen.

Seit tausend Jahren stürmen Ideen aus Vorderasien, die nicht aus einem Volke als Volksganzes geboren, sondern von einer Priesterkaste zum gewaltsamen Zusammenhalt der verschiedensten Stämme erklügelt wurden, auf die europäischen Völker ein. Dieses geschah zu einer Zeit eines Zusammenfindens der verschiedensten Stämme in Europa zu einem Volksganzen.

Die Menschen und die politischen Führer zu jener Zeit, die wohl das Heranwachsen eines Gefühls der Volkszusammengehörigkeit in den einzelnen Stämmen sahen, griffen doch lieber nach der künstlichen Klammer, die ihnen ein landfremder Klerus bot, um neue Reiche aufzubauen. Denn diese neue christliche Klammer, Stämme gleichen Blutes zu einem größeren Reich zusammenzubauen, erschien ihnen ein einfacheres Mittel zu sein, als die natürlichen Gegebenheiten zu fördern und die einzelnen Stämme gleichen Blutes in ein größeres Reich hineinwachsen zu lassen. Damit verstießen diese Menschen aber gegen das Gesetzliche, das Göttliche in der

Natur, und tausend Jahre lang hatte das germanisch-deutsche Volk Tribute an Blut und Menschenleben wegen dieser Schuld zu zahlen. Ja, diese Schuld hat sich soweit gerächt, daß das germanisch-deutsche Volk einmal während des Dreißigjährigen Krieges hart am Abgrund seines Daseins war, und zum zweiten Male in den Nachkriegsjahren. Der Wiederaufstieg des germanisch-deutschen Volkes jedoch, die Wiedergeburt seiner Kräfte sowohl nach dem Dreißigjährigen Kriege als auch in den beiden letzten Jahrzehnten, das Hinfinden zu den natürlichen Gegebenheiten, kann und muß den germanisch-deutschen Menschen mit dem Glauben an die unerschöpflichen seelischen Kräfte und die Unsterblichkeit des germanisch-deutschen Volkes erfüllen.

Wenn wir uns in diesen Tagen um die Sonnenwendfeuer versammeln, dann wollen wir voller Verehrung der Ahnen gedenken, in denen das germanisch-deutsche Bluterbe immer lebendig war, dann wollen wir voller Verehrung derjenigen Ahnen gedenken, die das Naturgesetzliche, das Göttliche beachteten, die die schöpferische Kraft und die germanisch-deutsche Seele, die in ihrem Blut lag, an ihre Kinder weitergaben — zu unsterblichem Leben, und die gleich uns an die Unsterblichkeit des deutschen Volkes glaubten.

Wenn wir uns in Deutschland heute um die Sonnenwendfeuer versammeln, dann werden wir uns aber auch einer gewissen Wehmut nicht erwehren können. Die Sommersonnenwende, einst neben der Wintersonnenwende das höchste Fest im Jahreslauf bei unseren Ahnen, ist heute die Angelegenheit weniger Abendstunden. Noch am Vor- und Nachmittag stehen die Menschen an ihren Arbeitsplätzen und haben nicht die Ruhe und die Muße,

sich auf die Sonnenwendfeier innerlich vorzubereiten. Erst am Nachmittag und in den Abendstunden eilen sie aus der Stadt hinaus, um die Feier allen Wachsens und Gedeihens, die Feier der Unsterblichkeit in der Natur zu erleben. Voller Wehmut, aber auch voller Zorn müssen wir dann an den tausendjährigen Kulturkampf denken, den eine klerikale Internationale, mag sie sich heute katholisch oder protestantisch nennen, gegen germanisch-deutsches Wesen, gegen die Symbole germanisch-deutschen Glaubens und gegen das Brauchtum des germanisch-deutschen Volkes geführt hat!

Haben diese Internationalen die Wintersonnenwendfeier dadurch vernichtet, daß sie in diese Zeit den Geburtstag das Täufers von Jerusalem, den sie in ihren Legenden und Sagen zu einem Gottessohn machten, legten, so legten sie auf die Sommersonnenwendfeier den Geburtstag des Täufers Johannes und nannten die Sommersonnenwendfeuer Johannisfeuer. Aber die Figur des landfremden Johannes schien den germanisch-deutschen Menschen doch nicht so stark zu überzeugen, als daß er sich siegbringend gegen die an- und eingeborenen Ansichten und Glaubensvorstellungen des germanisch-deutschen Menschen durchsetzen konnte.

Die katholischen Kirchenfeste, die in ihren ersten Wurzeln weiter nichts sind als die Fortführung der jüdischen Priesterfeste, zogen das Brauchtum des deutschen Volkes auf das von ihr neu eingeführte Pfingstfest zusammen, und die hohe Festzeit um die Sommersonnenwende wurde immer mehr und mehr zusammengestrichen und immer mehr und mehr mit Arbeitstagen ausgefüllt, so daß dem germanisch-deutschen Menschen keine Zeit zu einer inneren Einkehr bleiben sollte und blieb.

In den nordischen Ländern, in Skandinavien, wo diese Priesterkaste sowie die klerikale Internationale das Brauchtum nicht so zersetzen und zerstören konnten wie in Mitteleuropa, dauert die Feier der Sommersonnenwende noch drei bis fünf Tage. Da hält es die nordischen Menschen nicht an ihren Arbeitsplätzen, sie eilen hinaus auf ihre Landsitze, sie eilen hinaus vor die Städte und Dörfer, und in gehobener, festlicher Stimmung begehen sie in diesen Tagen die große Zeit der Sommersonnenwende. Wenn wir heute in Deutschland erleben, daß verschiedene Parteiformationen zur Sommersonnenwende wieder sportliche Wettkämpfe, ein Messen der Kräfte, an ein bis zwei Tagen einführen, wenn Fabriken oder andere Betriebe Betriebsausflüge wieder in diese Zeit legen, dann sind dieses weitere Anzeichen dafür, daß die Lebensvorstellungen des germanisch-deutschen Menschen, befreit von den religiösen Zwangsvorstellungen der Kirchen, wieder erneut Formen annehmen.

Wir erleben es, daß das Julfest germanisch-deutschen Menschen heiliger ist als der Geburtstag des Täufers von Jerusalem. Wir erleben es, daß die Heldengedenktage, der 1. Mai, der Muttertag, das Erntedankfest, neue Formen, neue Symbole und ein neues Brauchtum schaffen, die germanisch-deutschem Denken angepaßt sind. Wir erleben es, daß der germanisch-deutsche Mensch in die Zeit um Ostern andere Vorstellungen hineinlegt als die klerikalen Internationalen, und so werden wir es bestimmt noch erleben, daß auch die Sommersonnenwende zu einem hohen Fest, zu einer hohen Zeit germanisch-deutscher Weltanschauung und germanisch-deutscher Religion wird.

Vielleicht wird dann das Pfingstfest, das eine klerikale

Internationale dem germanisch - deutschen Volk als Ersatz für seine naturverbundenen Festtage aufgezwungen hat, ebenso verschwinden wie überhaupt die landfremden Dogmen, Glaubenssatzungen, Konzilienbeschlüsse und die Legenden um den Täufer von Jerusalem, die die klerikalen Internationalen den europäischen Völkern als Ersatz für eine arteigene Religion gebracht haben.

Die hohe Zeit der Sommersonnenwende begingen unsere Ahnen mit dem unerschütterlichen Glauben an die ewige Wiederkehr der Sonne und des Lebens in der Natur. Und die hohe Zeit der Sommersonnenwende wollen wir heute mit dem unerschütterlichen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und des Wesens, die im Blut des germanisch-deutschen Volkes begründet sind, mit dem unerschütterlichen Glauben an die germanisch-deutschen Kräfte, die aus dem germanisch - deutschen Blut geboren werden, begehen.

Voll Andacht stehen wir aber vor dem naturgesetzlichen Wunder, dem Göttlichen, das sich in der Unsterblichkeit dieser seelischen und schöpferischen Kräfte in dem Blutstrom, der sich von unseren Ahnen bis zu uns fortgepflanzt hat, offenbart. Voller Verehrung gedenken wir der Taten unserer Ahnen, die den Willen und den Wunsch hatten, in ihren Kindern und Kindeskindern unsterblich zu bleiben, und dieser Wunsch, der in uns ebenso lebendig ist, wird weiterhin dadurch erfüllt, daß auch wir diesen Blutstrom an unsere Kinder und Kindeskinder weitergeben und in ihnen unsterblich bleiben.

DIENST AM VOLK IST GOTTESDIENST

Folge 52 / 30. Dezember 1939

Da es in der gesamten Presse der Welt zur Gewohnheit geworden ist, in der letzten Folge jeden Kalenderjahres einen Rückblick auf die verflossenen zwölf Monate zu werfen, wollen auch wir all der guten und schlechten Tage und all der erhebenden Stunden und der Wochen, in denen deutsche Menschen ihr Leben in Gläubigkeit an ihr Volk und dessen gerechte Sache einsetzten, gedenken, die uns das Jahr 1939 gebracht hat. Als eine Zeitung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, für deutschen Glauben und deutsche Religion einzutreten, können und wollen wir unsere Betrachtung nicht anstellen, ohne daß wir an den 13. Oktober 1933 denken, der dem deutschen Volk die Glaubens- und Gewissensfreiheit kündete:

„Ein Nationalsozialist darf nicht irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenste Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden."

Welche einschneidende Bedeutung diese Verkündung der Glaubens- und Gewissensfreiheit hatte, werden sich wohl nicht alle voll bewußt geworden sein. Dem deutschen Volk, das in den letzten tausend Jahren durch konfessionelle Kriege und Streitereien Blutopfer über Blutopfer gebracht hatte, das dadurch geschwächt und im

Kreis der anderen europäischen Nationen zur politischen Ohnmacht verurteilt wurde, ist durch diesen Erlaß der von allen Deutschen heiß ersehnte konfessionelle Frieden, der Frieden in Glaubensangelegenheiten gegeben und garantiert worden.

Wir begrüßen es, wenn der Staat als die Exekutive des deutschen Volkswillens der Garant der Glaubens- und Gewissensfreiheit in Deutschland ist. Die Zeiten, da man wegen einer Konfession Menschen einkerkerte oder auf dem Scheiterhaufen verbrannte, sind heute endgültig vorbei. Sie gehören der Geschichte an und werden von uns heute und in Zukunft nur noch als geschichtliche Ereignisse gewertet werden. Kopfschüttelnd werden wir heute und in Zukunft in den Chroniken über die Verirrungen in jenen Zeiten nachlesen. Mit Schimpfkanonaden brauchen wir gegen dasjenige, was wir als Deutsche ablehnen, nicht anzugehen. Im Gegenteil! Das Wachsen, Blühen und Vorwärtsstreben einer Gottgläubigkeit, die aus dem innersten Wesen des Deutschen kommt, gibt uns das Gefühl der sichern Überlegenheit über alle Kleinlichkeitskrämer, die die Welt zwingen wollen, so zu sein, wie sie sie sehen oder haben möchten.

Wir Deutschen glauben nun einmal daran, daß es etwas Höheres gibt, nach dem sich der Ablauf allen Geschehens in allem Leben im Weltall richtet. Dieses Höhere, das die einen Gott, die anderen das Göttliche und wiederum andere Naturgesetze oder sonstwie nennen, ist in allem wirksam und nach ihm richtet sich der Ablauf des Jahreslaufes, das Wachsen, Blühen und Fruchttragen in der Natur, der Ablauf des Menschenlebens und die Bewegung der Gestirne.

Es sind uralte ewige Gesetze — und wir Menschen

haben die Fähigkeit, diese zu erkennen, wir haben die Fähigkeit, ihre Wirksamkeit in uns selbst zu erkennen, dem naturgesetzlichen Ablauf allen Geschehens nachzuspüren und Zusammenhänge, die uns nicht greifbar oder sichtbar sind, zu ahnen. Wir Menschen haben gar die Fähigkeit, diesen Naturgesetzen behilflich zu sein; Naturgewalten uns dienstbar zu machen. Wir haben aber auch die Fähigkeit, Naturgewalten, die große Katastrophen über uns bringen, entgegenzuarbeiten und die Folgen einer solchen Katastrophe für uns kleiner zu machen oder ganz abzuwenden. Es ist dem Menschen möglich, ordnend in ein Chaos einzugreifen — eine errichtete Ordnung vor dem Chaos zu schützen. Er muß nur das Bekenntnis zur Tat in sich haben, den Mut gegen die Gesetze des Chaos anzukämpfen. Der germanisch-deutsche Mensch sieht das Schöne in der Welt, und er kennt die göttlichen Gesetze, nach denen dieses Schöne besteht. Sein Bestreben war es von jeher, seine Kräfte einzusetzen, um nach göttlichen Gesetzen auch Schönes zu schaffen.

Die Natur verlangt nun einmal das Starke und Kräftige, das sich allen Widerständen gegenüber zum Trotz erhält. Das Leben ist nun einmal ein Kampf, und aus dieser Erkenntnis heraus werden im germanisch-deutschen Menschen Kräfte lebendig, wie bei keinem anderen Volk der Erde. Er weiß, daß in einem Kampf auf die Dauer nur der Starke bestehen kann, und er weiß auch, daß ein Volk in seinem Existenzkampf Opfer bringen muß, damit das Volk als Ganzes seine Lebensmöglichkeit behält. Er sieht sich als kleines Glied innerhalb des Achtzig-Millionen-Volkes. Er weiß, daß ihm nur innerhalb dieses Achtzig-Millionen-Volkes Entwicklungs-

möglichkeiten gegeben sind, daß er die Freiheit hat, seine Persönlichkeit innerhalb seines Volkes zu entwickeln. Er weiß aber auch, daß dieses Volk, das nur als Ganzes die Jahrtausende überdauert hat und überdauern wird, ihm sein Leben gegeben hat, und daß sein Volk als Ganzes die harte Forderung an ihn stellen kann und auch stellt, eventuell sein Leben zu opfern, damit das Volksganze vor Schäden bewahrt wird.

Die Überzeugung des einzelnen, daß sein Opfer, und sei es sein Leben, die Garantie dafür ist, daß das deutsche Volk ewig sein wird, war vielen deutschen Soldaten in Polen, als sie menschliche Todesangst überwinden mußten, eine seelische Kraftreserve, die ihnen stärksten Halt gab. Der uralte, neue deutsche Glaube ist ein Soldatenglaube. Im heutigen Krieg wird er täglich neu geboren, hat er täglich neu zu zeigen, ob er den Menschen in keiner Situation verzweifeln läßt.

Wir gottgläubigen Deutschen wollen uns hüten, eine gottgläubige Theologie aufzustellen. Ein Glaube muß aus dem Innern herauskommen, ein Glaube muß aus der gesamten Haltung eines Menschen herauswachsen. Ein Glaube an das Göttliche in der Welt ist nicht etwas, das man für sich betrachten kann, sondern dieser Glaube muß überall in jeder Lebenslage da sein. Eine gottgläubige Theologie könnte und würde beste Entwicklungsmöglichkeiten eines gottgläubigen Lebens ersticken und verkümmern.

Wir gottgläubigen Deutschen wollen aber auch nichts von irgendwelchen Phantasten wissen. Gerade sie haben das beste Zeug in sich, den arteigenen Glauben des Deutschen zu einem Sektiererglauben zu machen. Jeder wirkliche Deutsche braucht nur sich selbst zu befragen, er

braucht seinen Glauben nur in seinem Innern zu suchen. Der deutsche Bauer, der deutsche schaffende Mensch, vor allem der deutsche Soldat werden ihm, wenn auch vielleicht nicht in einem geschniegelten Stil, die beste Antwort geben können. Wir gottgläubigen Deutschen stehen mit aller Toleranz, die gerade im deutschen Volk in Glaubensdingen vorhanden ist, den Bestrebungen z. B. der Deutschen Christen gegenüber, die u. a. aus ihrem Glaubensbild und Weltbild alles Jüdische ausmerzen wollen. Wir wissen auch, daß große deutsche Denker zu Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts, die wir als Vorläufer eines völkischen Weltbildes betrachten können, ihre Religion zurückführten und zurückführen wollten auf den Täufer von Jerusalem, indem sie versuchten, das abzuleugnen, was sie seinen Nachfolgern zuschrieben.

Eindeutig müssen wir gottgläubigen Deutschen aber allen diesen Bestrebungen gegenüber erklären, unser Glaube und unser Weltbild geht nicht nur auf diesen Täufer von Jerusalem zurück, sondern viel, viel weiter. Es ist die Vor- und Frühgeschichte der nordisch bestimmten indogermanischen Völker, die Spatenwissenschaft, die vergleichende Sprach- und Kunstwissenschaft usw., die unser Geschichtsbild bedeutend erweitert haben und uns bei den nordisch bestimmten indogermanischen Völkern ein Lebensbild und ihren Glauben sehen und ahnen lassen, der dem Glauben, der heute instinktiv aus uns selbst kommt, in allergrößtem Maße sehr ähnlich ist. Es ist beglückend festzustellen, wie die exakten Forschungsergebnisse der deutschen Wissenschaft aufzeigen, wie der Glaube an das Göttliche bei unseren Ahnen, bei den nordisch bestimmten Indogermanen, feste Gestalt, Kultformen und Symbole angenommen hatte, so daß wir aus

der Deutung und Bedeutung dieser Symbole heraus aus innerster Überzeugung erklären können: dieser Glaube lebt auch heute noch in uns — wenn wir ihn uns auch durch neue Begriffe verständlich zu machen versuchen.

Denn darüber müssen wir uns völlig klar sein. Die damaligen Formen galten für die damalige Zeit. Heute müssen wir uns Formen schaffen, die der heutigen Zeit angepaßt sind. Und wenn daher die Zeitung „Nordland" z. B. in der Frage der Ausgestaltung von Feiern bisher zurückhaltend war, so deshalb, weil sie hier nicht Bestrebungen unterstützen wollte, die überstürzt ein festes Schema aufstellten. Nein, auch hier soll die deutsche Volksseele durch Aufklärung auf dem Glaubensgebiet zu neuem Leben erweckt werden. Wir wissen ja, wie reich die deutsche Volksseele ist, und es ist nur zu wünschen, daß in bezug auf arteigene Feiergestaltung der dazu geeignete deutsche Mensch in den einzelnen Gauen schöpferisch in Erscheinung tritt.

Vorbehaltlos aber haben wir uns gestellt und stellen wir uns in den Dienst der vordringlichsten Aufgaben, die dem deutschen Volk gegeben sind. Das deutsche Volk kämpft heute um sein Lebensrecht. Es kämpft nicht nur um seine materiellen Entwicklungsmöglichkeiten, sondern gleichzeitig um seine kulturellen und kulturschöpferischen. Man kann nichts einzeln betrachten. Alles gehört zusammen zu einer organischen Einheit.

Vertreter von Weltanschauungen, die der Vergangenheit angehören, haben einen Krieg vom Zaune gebrochen und versuchen auch von innen her die deutsche Volkskraft zu unterminieren und zu zerschlagen. Ein Sieg dieser Kräfte — darüber wollen wir uns keine Illusionen machen — würde für das deutsche Volk nicht nur

materielle Verluste bedeuten, sondern es würde auch eine Unterdrückung und Knebelung seiner Weltanschauung, seines Weltbildes und seines Glaubens sein. So steht in der augenblicklichen Kriegs- und Bewährungszeit für den gottgläubigen Deutschen die Aufgabe eindeutig fest, sich rückhaltlos in den Dienst seines Volkes zu stellen. Sei es mit der Waffe in der feldgrauen Front, sei es als Hand- oder Kopfarbeiter in der inneren Front. Die anderen aber sollen den gottgläubigen Deutschen daran erkennen, daß er ihnen nicht nur vorerzählt, daß Opfer für unser Volk, daß Dienst an unserem Volk Gottesdienst ist, sondern daß er den anderen dieses vorlebt.

DIE MANNSCHAFT STEHT

Folge 38 / 23. September 1939

Die Mannschaft des deutschen Volkes steht! Der Weltkrieg war ihre Geburtsstunde und Feuerweihe. Die Kampfzeit der Bewegung Adolf Hitlers war ihre Kind- und Jugendzeit! Die jetzigen Tage aber finden die Mannschaft des deutschen Volkes an der Schwelle zur Mannhaftigkeit! Zur Mannhaftigkeit deshalb, weil diese Mannschaft, diese Gemeinschaft in eine Zeit der Bewährung eingetreten ist! Und sie wird diese Bewährung bestehen! Sie wird aus dieser Bewährung geläuterter und gefestigter denn je hervorgehen! Das ist unser aller heiligster Glaube!

Es war die Front, die in den vier Jahren des Weltkrieges das zerstückelte deutsche Volk zu einem einzigen eisern-willensmäßigen Abwehrwall in den feldgrauen Regimentern des deutschen Heeres zusammenfügte. Im Kampfe um Ehre und Freiheit des deutschen Volkes konnte es nicht mehr Angehörige der einen oder anderen Gesellschaftsklasse, der einen oder anderen politischen Partei, der einen oder anderen Religionsgemeinschaft geben. Stündlich im Angesicht des Todes mußte und konnte jeder auf die Treue und Kameradschaft des andern bauen! Die Front wertete mit neuen Maßstäben! Ein Dienstgrad gab keine Vorrechte! Der Einsatz an der Front verlangte im Gegenteil von dem, der eine Befehlsgewalt ausübte, daß er den Gefolgsmännern ein Vorbild an Opfer- und Todesbereitschaft war. Der Einsatz an der

Front lehrte, daß Führer sein höhere Pflichten haben bedeutet. Der Stahl- und Feuerregen holte durch Äußerlichkeiten hindurch aus dem feldgrauen Soldaten den alten germanischen Menschen wieder hervor. Und er konnte ihn wiedererwecken, weil im feldgrauen Soldaten des Weltkrieges dasselbe Blut pulste wie in den Soldaten Friedrichs des Großen, den germanischen Kriegern vor tausend, zwei-, dreitausend und mehr Jahren. Kameradschaft und Treue fügten Führer und Gefolgsleute zu einem Block, zu einer lebendigen unüberwindbaren Mannschaft zusammen!

Sie wurde nicht mit Waffen besiegt, sondern sie erlag einem Geist, der nicht ihr Geist war. Menschen artfremden Blutes und artfremden Geistes hatten die Heimatfront zersetzt — und schienen für dauernd zu triumphieren! Die feldgraue Front mußte mit ihr zerfallen.

Aber der neu geborene Mannschafts- und Gemeinschaftsgeist wurde von der feldgrauen Front in dieser schmachvollsten Zeit des deutschen Volkes mit in die Heimat getragen.

Und in einem Namenlosen, einem Gasvergifteten, einem Unbekannten dieser feldgrauen Front war dieser Mannschafts- und Gemeinschaftsgeist solch ein mit Herzblut getränkter, unbändiger Wille, solch ein stahlhart und kalt rechnender Wille, daß dieser Samenkorn für ein neues Deutschland wurde. Er opferte sein ganzes Ich der Gemeinschaft seines Volkes und zog diejenigen an, die gleich ihm ihr ganzes Ich in den Dienst ihres Volkes stellten. Hunderte von ihnen gaben dieser Bereitschaft mit dem Opfer ihres Lebens höchsten Ausdruck.

Heute aber ist es jeder einzelne — abgesehen von den wenigen, die die Zeit verschlafen haben — der sein Ich

der Gemeinschaft seiner Nation unterordnet und freudig opfert, weil jeder einzelne heute vom Geist unserer feldgrauen Front des Weltkrieges erfaßt und erfüllt ist. Es ist nicht allein das Gefühl, materiell mit der Gemeinschaft seines Volkes auf Gedeih und Verderb verbunden zu sein — es ist das blutsmäßige Erbe von unsern Ahnen, das den einzelnen bestimmt, seinem Volk und dem Führer seines Volkes die Treue zu halten. Und erhebend ist das Gefühl, daß diese Einordnung des Ichs in diese Gemeinschaft durch die Treue der Gemeinschaft zum einzelnen tausendfach aufgewogen wird. Der totale Einsatz von heute schmiedet nicht nur unsere feldgrauen Soldaten im Osten, Westen und auf der See zu einer unbesiegbaren einigen Mannschaft zusammen, sondern das ganze deutsche Volk! Wie ein stahlharter Block steht das deutsche Volk in Gefolgschaftstreue hinter seinem Führer! Und diese geschlossene Mannschaft vertraut dem ewig wirkenden Göttlichen, das alle Natur das Gesetz leben läßt: Hilf dir selbst, dann helfe ich dir! Deutschland und sein Führer vertrauen auf die Kraft der Kameradschaft und Treue der Mannschaft des deutschen Volkes. Sie wird sich als unüberwindbar zeigen — und so wird die Vorsehung gern mit ihr sein.

Die wenigen aber, die unsere heutige Zeit der Bewährung des Geistes und der Kraft des einzelnen Volkes falsch deuten sollten, die die Anspannung aller Kräfte auf ein Ziel benutzen sollten, für eigensüchtige Ziele und Interessen, die nicht Interessen des gesamten deutschen Volkes sind, Vorteile herauszuhandeln und herauszuschachern, stellen sich außerhalb der Gemeinschaft und Mannschaft unseres Volkes!

Wer sich heute nicht vorbehaltlos in diese Schicksals-

gemeinschaft einreiht, soll es wissen, daß er nicht mit der Kameradschaft und Treue des deutschen Volkes zu ihm zu rechnen hat. Er wird einsam und verlassen ein verbittertes Leben führen — und sollte er sich durch die Tat gegen sein Volk vergehen, dann wird und muß er als Verräter fallen. Die Mannschaft und Gemeinschaft des deutschen Volkes aber ist heute eine lebendigere Wirklichkeit denn je.

DAS HEILIGE GERMANISCHE REICH DEUTSCHER NATION

Folge 13 / 30. März 1940

Tausend Jahre nun hat sich der germanisch-deutsche Mensch abgemüht, einer Weltordnung, die ihm durch eine organisatorische Überlegenheit der anderen aufgezwungen wurde, ein germanisch-deutsches Gepräge, ein germanisch-deutsches Gesicht zu geben. Wenn z. B. wir die kirchliche Kunst vor Jahrhunderten betrachten — die Kirche war ja früher der erste und reichste Auftraggeber — so werden wir in den Bildwerken, den Bauten und Plastiken immer wieder formgewordene Schöpferkraft der deutschen Seele finden.

Die im Mittelalter errichtete Weltordnung und die sie tragende Ideologie überalterten und wurden überholt. Sie wurden abgelöst von freimaurerischen, materialistischen und sozialistischen Ideen, die eine neue Ordnung errichten wollten, die ein völlig ausgeprägtes jüdisches Gesicht gehabt hätte — ja, die ein solches haben würde, wenn nicht in der germanisch-deutschen Seele eine unbändige Sehnsucht nach einer Welt-, Staats- und Volksordnung eigenster Prägung stets wach gewesen wäre, wenn hinter dieser Sehnsucht nicht auch das Bewußtsein geschlummert hätte, auch die Schöpfer- und Willenskraft zu haben, um das Ersehnte eines Tages in die Wirklichkeit umzusetzen.

Unumschränkt würde heute die englisch-jüdische Plutokratie in London sämtliche völkischen Kräfte, die Viel-

falt völkischer Lebensäußerungen, sei es in der Kunst, Wirtschaft, Politik, Religion, ihrem Geldsack und ihrem Machthunger dienstbar machen, sie zu einem Zweckmittel degradieren, wenn nicht diese tausendjährige Sehnsucht im deutschen Volk nach einer eigenen Lebensordnung angefangen hätte, im Nationalsozialismus Form anzunehmen. Wenn dieser Wille des deutschen Volkes nicht schon begonnen hätte, eine neue Volksordnung und Völkerkameradschaft zu errichten.

Ist es nicht für all die deutschen Männer und Frauen tragisch gewesen, mit ihrem brennenden Herzen, in dem sie ein Bild vom Heiligen Germanischen Reich Deutscher Nation trugen, in den Jahrhunderten vor uns zu leben, da die Formen der anderen Weltordnung noch zu fest gefügt, die deutsche Seele für diese große aufbauende Aufgabe noch nicht reif war. Im dreizehnten Jahrhundert, im fünfzehnten Jahrhundert, zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren sie die völkischen Künder und Rufer! Aber nicht in einer Wüste! Ihr gläubiges Bekenntnis zu ihrem deutschen Volk, zu einem germanisch-deutschen Reich fiel in immer aufgeschlossenere Herzen, und weckten in ihnen den Glauben einzig und allein an Deutschland als etwas von der göttlichen Vorsehung Gewolltes.

Der große Krieg von 1914 bis 1918 mit seiner harten Wirklichkeit stellte dann den germanisch-deutschen Menschen vor die Wahl, weiter an alte Lehren und Ordnungen zu hängen — oder an das zu glauben, was in seinem Herzen lag. Das Großdeutsche Volk hat sich für das Letztere entschieden. In den fünfzehn Kampfjahren der nationalsozialistischen Bewegung wurde der alten deutschen Sehnsucht nach dem Heiligen Germanischen Reich Deut-

scher Nation der Weg gebahnt — und im Jahre 1933 begann das deutsche Volk unter der Führung desjenigen Deutschen, in dem diese Herzenssehnsucht mit der notwendigen verstandeskalten und konstruktiven Berechnung gepaart war, den ersten Aufbau einer Volksordnung, wie sie nur deutsch und eben nur deutsch sein kann.

All den Klüngeln, die die alte Ordnung aus machthungrigen und eigensüchtigen Gründen krampfhaft erhalten, hält die junge, formannehmende deutsche Weltordnungsidee den sozialistischen Gedanken der Gemeinschaft und der Kameradschaft entgegen. Diese Gemeinschaft und Kameradschaft gelten für das einzelne Volk; sie gelten aber auch für das Zusammenleben der Völker. Welchen Platz der einzelne Mensch in der Gemeinschaft und Kameradschaft seines Volkes einnimmt — dafür sollen einzig und allein die Leistung und Leistungsfähigkeit für diese Gemeinschaft entscheidend sein; und welchen Platz das einzelne Volk innerhalb der Völkergemeinschaft oder Völkerkameradschaft oder einer Völkergruppe in einem bestimmten Raum einnimmt — dafür ist die Leistung und die Leistungs- und Lebenskraft des einzelnen Volkes entscheidend. Damit steht dieser junge, starke Ordnungswille in stärkster und unversöhnlicher Opposition gegen alle Klüngel und Kreise, die auf überlebte Rechtstitel pochen und das Recht der einzelnen Völker auf eigene völkische Gestaltung ihres Zusammenlebens, auf völkische Lebensfreiheit verleugnen und mit Füßen treten.

Wir, die heutige Generation in Deutschland, haben das ungeheure Glück, unter der Initiative unseres Führers Vorgänge zu erleben und — mitzugestalten, die für den Ablauf der Menschheitsgeschichte von ungeheuren

Folgen sind! Daran wollen wir denken — an der Front, wenn man einmal auf den Dreck schimpft; in der Heimat, wenn man auf irgendwelche Bequemlichkeiten verzichten muß. Gewiß muß man mit vielem zufrieden sein, wogegen der innere Schweinehund meckert. Aber jeder Deutsche ist Idealist genug, daß er immer noch das Gesicht nach oben reißt, und vom großen Ziel, nach dem er wie die vielen Millionen Deutschen neben ihm strebt und für das er opfert, Kraft empfängt, um über den Kleinkram des Alltags hinwegzukommen. Diese Kraft gibt ihm auch den unbeugsamen Glauben an den Sieg seines Strebens. Mögen die englisch-jüdischen Plutokraten durch überhitzte Geschäftigkeit Erfolge vortäuschen! Mögen unverbesserliche Anhänger von Einrichtungen von gestern sich noch so geschäftig aufdrängen! Wir behalten die Ruhe! Richten unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Aufgabe des Tages! Mit jeder Tat aber, mit jedem Schritt vorwärts aber zerplatzt die Geschäftigkeit der andern wie Seifenblasen.

Wir marschieren in, wir erkämpfen uns unser Deutschland, die Volkskameradschaft unseres Volkes. Unser Streben, unser Mühen, unser Kampf ist uns ein Dienst an ewig wirkenden göttlichen Gesetzen in der Natur. Denn nach diesen göttlichen Gesetzen ist unser deutsches Volk vor Jahrtausenden und durch die Jahrtausende entstanden; nach diesen göttlichen Gesetzen wird das deutsche Volk auch durch die kommenden Jahrtausende wandern. Unvergänglich aber mit dem deutschen Volk wird das Heilige Germanische Reich Deutscher Nation sein.

Die Aufgabe, die das Schicksal dem deutschen Volk im 1940. Jahr nach Zeitwechsel gestellt hat, ist, sich gegen-

über dem Vernichtungswillen aller der Kräfte zu behaupten, die ihm das Recht auf eine eigene Ordnung auf allen Lebensgebieten absprechen. Heute müssen wir uns bewähren, und wir werden uns bewähren. Denn eine tausendjährige Sehnsucht hat einen starken Glauben und einen noch stärkeren Willen heranreifen lassen! Kräfte, zu denen alle wahren großen Deutschen in den letzten zehn bis fünfzehn Jahrhunderten ihren Teil beigetragen haben, verbürgen uns den Sieg im augenblicklichen Endkampf. Aus diesem Sieg aber wird eine Ordnung erwachsen, die den Völkern und den einzelnen Menschen ein friedliches, kameradschaftliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten bringen wird.

II.

BILDER UNSERES KAMPFES

Sie stehen tatsächlich allein! Mit ihrem „ex oriente lux" — aus dem Osten das Licht! Sie wissen es ganz genau und geben es auch offen zu.

Ein katholisches, im Ausland erscheinendes Blatt schrieb am 23. Oktober d. J.: der Papst gebe sich wirklich Mühe, daß seine Ansprachen inhaltlich mit den Reden der „demokratischen" Staatsoberhäupter der Welt und den Leitartikeln der „demokratischen Weltpresse" übereinstimmten. Aber zu den Beschlüssen von München hätte niemand, aber auch niemand danach gefragt, was die katholische Kirche zur Lage sage. Die katholische Kirche stehe „allein"! Schon beim Vertrag von Versailles habe man sie als überflüssig und nicht notwendig angesehen. Und so sei es nur natürlich, daß die katholische Kirche in Europa eine Stellung nach der anderen verliere. Hätte sie die Politik in Europa zu bestimmen gehabt, dann gäbe es heute noch eine Tschechoslowakei mit einem Präsidenten Benesch — ja, dann würde es heute noch ein Haus Habsburg im Donauraum geben!

Nun, die Geschichte und die politische Entwicklung seit dem Weltkrieg, diesem großen weltanschaulichen Aufbruch der Welt, hat gezeigt, daß völkische Notwendigkeiten über Ansprüche einer Organisation von gestern zur Tagesordnung übergegangen sind. Wir pflichten dem katholischen Blatt voll und ganz bei, wenn es schreibt: „Es gibt kein Land mehr auf dieser Welt, das sich als solches für die Erhaltung der christlichen Kultur

einsetzt; jedenfalls scheint nach den letzten Vorgängen auf der Weltbühne keines gewillt zu sein, dieser christlichen Kultur auch nur das geringste politische oder wirtschaftliche Opfer zu bringen."

Und so verlischt das „Irrlicht aus dem Osten" und die Völker Europas finden wirtschaftlich und politisch zu arteigenen Lebensnotwendigkeiten und zu einem Leben zurück, das den ihnen angeborenen Lebensgesetzen entspricht. Und mit dem Wachsen und Stärkerwerden ihres arteigenen und lebensgesetzlich richtigen Lebens erwacht und wächst organisch ein arteigener Glaube. Heute ist dieser Prozeß bereits soweit gediehen, daß die Völker bei ihren politischen und wirtschaftlichen Verträgen Vertreter einer internationalen Kirchenorganisation als völlig störend ablehnen. Nicht mehr Interessen einer internationalen Hochfinanz, Interessen internationaler Marxistenorganisationen oder Interessen einer internationalen Kirchenorganisation, sondern die nationalnotwendigen Belange der Völker Europas, der völkische Grundsatz, formen heute das Zusammenleben Europas. Und das ist die große geistige Revolution, die der Weltkrieg in der Welt ausgelöst hat. Er schloß eine vielhundertjährige Geschichtsentwicklung ab.

Freie Räume neu entdeckter Kontinente hatten die alte europäische Arbeitsgemeinschaft, zu der auch der russische Raum gehörte, und die am sichtbarsten ihren organisatorischen Ausdruck in der ganz Europa umspannenden Hansa gefunden hatte, zersprengt. Aus Übersee konnte man ja von den wehrlosen Eingeborenen mühelos Güter für den Lebensunterhalt erhalten und dorthin konnte man ohne Widerstand die überschüssige Bevölkerung loswerden.

Diese Zeit ist aber heute vorbei. Die Einwanderer haben überall nationale Staaten gegründet, und diese wollen von den europäischen Staaten als gleichberechtigte Partner behandelt werden und haben es erreicht. Übersee hat gegen Europa Schranken errichtet.

Die europäischen Völker müssen ihren Bevölkerungsüberschuß heute wieder selbst ernähren, sie müssen wieder an die Erschließung der Bodenschätze in ihrem eigenen Lande gehen — und Deutschland mit seinem Vierjahresplan geht allen voran! In Europa ist seit 1933 eine neue Arbeitskameradschaft entstanden mit der dazu notwendigen Achtung vor der Eigenart der anderen Völker. Seitdem der völkische Grundsatz seit den Beschlüssen von München und Wien nun die Staatsgrenzen in Mitteleuropa neu zieht und regelt, reicht diese Arbeitskameradschaft auf dem europäischen Kontinent heute bereits bis zur Grenze der Sowjetunion. Aber der völkische Grundsatz wird auch auf die Sowjetunion übergreifen und ein international orientiertes System, wie den jüdischen Bolschewismus, eines Tages wegfegen. Denn nur Kontinentaleuropa einschließlich des russischen Raumes wird groß und stark genug sein, um im wirtschaftlichen Kampf mit den anderen Wirtschaftsräumen, wie Japan-China, USA.-Amerika, Britisches Imperium usw. bestehen und um mit diesen einen Warenaustausch aufbauen zu können.

Was hat das alles aber mit einem arteigenen Glauben zu tun?

Es ist sogar grundlegend für das Erwachen eines arteigenen Glaubens. Wenn die völkische Idee die gesamte Lebenshaltung der europäischen Völker nach arteigenen Lebensgesetzen ausrichtet, dann schafft sie auch den

Boden für arteigenen Glauben und schafft die notwendigen Machtmittel, um einen wachsenden arteigenen Glauben gegen fremde Glaubenssätze schützen zu können. Das Wachsen des arteigenen Glaubens liegt aber bei dir, bei jedem einzelnen Menschen, ob er Bekennermut genug hat und arteigenen Glauben bei seinen Mitmenschen zum Erwachen bringt.

Und ein Zweites würde es für diesen arteigenen Glauben in Europa bedeuten, wenn der russische Raum, von dem international orientierten, jüdischen Bolschewismus befreit, wieder der europäischen Arbeitskameradschaft angeordnet würde. Dann hätten die europäischen Wissenschaftler wieder Gelegenheit, durch Erforschung der Namen, der Sprache, des Brauchtums, durch Ausgrabungen usw. die Wanderungen nordeuropäischer Menschen, der Indogermanen, durch den russischen Raum bis nach Iran, Afghanistan und Indien zu verfolgen. Sie hätten dann Gelegenheit, die Brücke — durch streng wissenschaftlich erarbeitete, unangreifbare Beweise zu bauen — vom Gedanken- und Glaubensgut, das in Nordeuropa lebendig war, hin zu dem Gedanken- und Glaubensgut, das von germanischen Menschen über den russischen Raum nach Indien und Vorderasien getragen wurde.

Weiter werden dann unsere Forscher und Wissenschaftler erarbeiten können, daß nordische Menschen in Vorderasien nordisch bestimmte Kulturen errichteten, und daß vorderasiatische Völker, auch die Juden, bei diesen nordisch bestimmten Kulturen für ihr Ideen- und Glaubensgut allerstärkste Anleihen machten.

Wir können unsere staatlichen Stellen, die Parteistellen und privaten Förderer der völkischen Wissenschaft nur bitten, unsere Wissenschaftler, die ihre ganze

Lebens- und Tatkraft der Erforschung der Vor- und Frühgeschichte des Indogermanentums verschrieben haben, stärkstens zu fördern. Denn ihre Forschungsergebnisse sind Bausteine für arteigenen Glauben in Europa! Und ihre Forschungsergebnisse werden den schlüssigen unangreifbaren Beweis erbringen: „ex oriente lux“ — nie und nimmer! Doch stets und immer: Aus dem Norden unser Licht!

VÖLKISCHER LEBENSWILLE BRICHT SIEGREICH DURCH

Folge 13 / 1. April 1939

Es gab einmal eine Zeit, da sich Menschen aus dem Menschenchaos des östlichen Mittelmeeres zu einer festgefügten Priesterkaste zusammenfanden, um sich dann in Europa die Menschen gefügig zu machen. Es gelang ihnen, weil sie in Europa zu einer Zeit — fest organisiert — auftauchten, als die europäischen Völker die ersten tastenden Schritte zu größeren nationalen Staaten machten.

Naturgesetzlich blieb dieses Wollen bis zum heutigen Tag in den Menschen Europas! Denn sie gehörten blutsmäßig zu einem Volk, und jedes Volk wächst sich zu einem völkischen Organismus aus, der in seinen Staats- und Gesellschaftseinrichtungen sichtbar wird. Wollte der volksfremde Klerus sich also innerhalb dieser naturgesetzlichen Wachstumskräfte behaupten, so mußte er sich den europäischen Völkern erst einmal unentbehrlich machen. Dieses tat er dadurch, daß er ihnen den arteigenen Gottglauben raubte, und zwar mit einem Fanatismus, wie er seiner geistigen Väter aus der vorderasiatischen Wüste würdig war!

Germanisches Brauchtum wurde umgedeutet, verbogen, heilige Stätten vernichtet, Schriftstücke verbrannt. Aber Träger arteigenen Glaubens sind ja letztlich die Menschen selbst! Die fanatische Priesterkaste scheute sich jedoch nicht, auch die Menschen hinzufoltern, zu ver-

brennen und hinzurichten! Als Ketzer! Hatte die Priesterkaste den europäischen Völkern erst einmal den arteigenen Glauben, die Religion geraubt, da preßte sie diese aus dem Gesamtleben der Völker herausgelöste Religion in Satzungen — lies Dogmen —, und ihre Herrschaft war anscheinend fest aufgerichtet. Das aber ist der unglückselige, blutige Kulturkampf, den der aus vorderasiatischem Geist hervorgegangene Klerus nun schon tausend Jahre gegen den europäischen Menschen führt!

Wir haben nun das Glück, zu einer Zeit zu leben, da nach dem stählernen Bad Europas in den vier Jahren des Weltkrieges die Wachsten unter uns die Religion den Klauen einer machthungrigen Priesterkaste Stück für Stück wieder entwinden und die Religion behutsam wieder in die sorgenden und pflegenden Hände des Volkes legen, auf daß sie in neuer Mannigfaltigkeit erblühe! Denn Gott ist in uns!

Mögen die Kirchenbeamten höhnen! Mögen sie spotten! Dahinter verbirgt sich die Angst einer Berufskaste, die zum Sterben verurteilt ist. Wir aber, die wir unsere Religion, unseren Gottglauben bereits in unsere Obhut genommen haben, müssen doppelt ehrlich sein, unserem Volke und seiner Führung doppelt treu sein, bei Fehlschlägen doppelt aufrecht und doppelt zuversichtlich sein, in Gefahren doppelt mutig sein und als Kämpfer, die die Gesetze des Lebens und dieser Welt erkennen, lachend und mit Humor — nicht verbissen — jeden angebotenen Kampf aufnehmen, denn wir sollen sein und sind Vorbild für diejenigen, die sich noch nicht stark genug fühlen, die ihren Gottglauben noch aus den Händen eines anderen Menschen, des Priesters, nehmen. An unserem Vorbild sollen sie erkennen, daß der germanisch-

deutsche Mensch in seiner geistigen Einheit seelische Kräfte genug hat, um den Gottglauben, den ihm eine Priesterkaste aus eigennützigen Gründen entwendet hatte, wieder selbst zu hegen und selbst zu pflegen!

Ewig-Gestrige gibt es auch auf dem Gebiet der Wirtschaft! Da gibt es Engländer, Amerikaner und jüdische Finanziers, die sich als die Wirtschaftsherren der Welt dünken, und die glauben, sie könnten alles mit Geld und Anleihen hin und her schieben, wie es ihnen beliebt. Ist dann etwas festgefahren, dann rufen sie eine Wirtschaftskonferenz ein. Die Gewinnanteile werden fein säuberlich unter die Herren aufgeteilt, und dann geht es auf Kosten der Völker eine Zeitlang weiter.

Es ist nun erstaunlich, wie auch diese Herren die Zeit verschlafen haben. Sie haben es anscheinend noch gar nicht gemerkt, daß beispielsweise in Europa sowohl Italien als auch Deutschland mehr auf ihre Arbeitskraft vertrauen als auf ihre Finanzmanöver! Nein, diese Herren in London und Neuyork scheinen wirklich — na, sagen wir — starrsinnig zu sein. Bei der großen geistigen Verwandtschaft, die nun zwischen diesen wirtschaftlichen und den klerikalen „Weltbeherrschern" besteht, wundert es uns nicht, wenn auch der katholische Klerus plötzlich eine „katholische Weltwirtschaftskonferenz" vorschlägt und eine „katholische Weltwirtschaftslenkung"! Vielleicht auch eine internationale katholische Arbeitsordnung und eine internationale katholische Sozialordnung! Nun, es ist immer wieder ein und dieselbe andere Welt, die wir nie und nimmer werden verstehen können, die jüdisch-bolschewistisch-demokratisch-klerikale Einheitsfront! Die völkisch-erwachten Nationen aber arbeiten. Freuen sich über ihre Erfolge! Und vertrauen auf die

göttliche Gerechtigkeit, die das Natürlich-Wachsende am meisten liebt!

Die Arbeitserfolge der völkisch-erwachten Nationen sprechen sich natürlich herum, und andere Völker verschließen sich dem neuen Arbeitsethos nicht länger. Als Gleichberechtigte finden sie sich mit ihnen zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit zusammen!

Was aber setzen die Ewig-Gestrigen in Neuyork, London und im Vatikan der mit Naturgesetzlichkeit um die Achse Berlin—Rom neu entstehenden Ordnung in Europa entgegen: Diplomatische Mätzchen, Bluff und — Lüge!

Die völkische Lebensordnung marschiert in Europa! Und wir wollen wachsam sein, daß Manöver aus dem Vatikan, aus den Demokratien und aus Sowjetrußland ihr Wachsen nicht stören! Die letzen Wochen haben es gelehrt: Worte und Versprechungen, die aus London, Neuyork oder dem Vatikan kommen, müssen wir auf ihre Echtheit doppelt und dreifach untersuchen!

Das völkische Ethos hat in Europa eine neue Lebensordnung aufgerichtet! Das völkische Ethos richtet in Europa eine neue politische und Wirtschaftsordnung auf! Das völkische Ethos wird auch den russischen Raum mit der Vielzahl seiner Völker der europäischen Wirtschaftsordnung angliedern! Und vergessen wir es nicht — das völkische Ethos wird aus der Lebensordnung Europas die aus vorderasiatischer Wurzel entstandene Priesterkaste aussondern!

Europa den Europäern! — in jeder Hinsicht!

Bekennen wir uns freudig zu unserer Zeit! Bekennen wir uns freudig zum Erwachen des europäischen Menschen!

Als der Führer die Macht übernahm, an jenem schicksalswendenden 30. Januar 1933, hat nicht nur er allein die Verpflichtung übernommen, seine besten Kräfte für das Wohl Deutschlands einzusetzen, sondern jeder Nationalsozialist fühlte sich genau so dazu verpflichtet. Die Männer der Bewegung führten die Tradition jener soldatischen Gemeinschaft fort, die vier Jahre lang unter allerschwersten Verhältnissen den um vieles stärkeren Feinden getrotzt hatte — und wenn auch verraten, so doch unbesiegt in die Heimat zurückkehrte, erfüllt von einem neuen Glauben. Das Erlebnis der Front hatte sie gelehrt, daß nur der Beste Führer sein darf, wenn das Ganze bestehen soll. Der Nationalsozialismus ist durch eine soldatische Weltanschauung, die von jedem fordert, daß er Soldat ist, tapfer, einsatzbereit, daß er dort gehorcht, wo es um größere Dinge geht, als um sein kleines, persönliches Wohlergehen.

Der Nationalsozialismus stellt also nicht nur ein neues Wirtschaftsprogramm, eine neue Regierungsform oder einen neuen Weg unserer Innen- und Außenpolitik dar, wie das feindliche Ausland und das Weltjudentum es meinen, sondern der Nationalsozialismus bedeutet die Erneuerung des Gesamtlebens des deutschen Volkes. Im Nationalsozialismus gibt es keine Haarspaltereien, keinen Streit um ein Dogma, sondern er ist im Ganzen gesehen für uns eine Frage des Glaubens, an der sich die Geister scheiden.

Unter der Führung Adolf Hitlers gelang es in wenigen

Jahren, dem deutschen Volk einen Glauben zu geben, auf dem sich nun unser Gesamtleben aufbaut. Wenn wir uns heute zur Weltanschauung des Nationalsozialismus bekennen, so bedeutet das nichts weniger, als daß wir uns zu den Gesetzen bekennen, die Gott verordnet hat und deren Erfüllung allein bestimmend ist für die Größe und den Fortbestand der Nation.

Der Weltkrieg und mehr noch der Schandvertrag von Versailles, der dem deutschen Volk die Ehre nahm, haben in Deutschland einen Schaden angerichtet, der nicht wieder gutzumachen schien. Ohne eine neue Lebensschau hätte Deutschland nie mehr in den Krieg ziehen können, ohne einen neuen Glauben und ohne eine große Zielsetzung wäre jede deutsche Abwehr in ihren Anfängen zerbrochen. Der Führer hat dies gewußt; weil er es voraussah, daß unsere Feinde mit der großen Demütigung von 1919 und der nachfolgenden Ausbeutung des deutschen Volkes längst nicht zufrieden waren, ergriff er Maßnahmen, die dem entgegenwirkten. Ein „größeres Versailles", drohen unsere Feinde heute in ohnmächtigem Zorn, werde über Deutschland kommen. Doch der Führer hat unserem Volk durch die Schaffung der deutschen Wehrmacht jeden Zweifel darüber genommen, daß es wirklich so kommen könnte. Bevor wir darangehen konnten, das deutsche Haus innen so einzurichten, wie wir es endgültig haben wollen, mußte das Reich nach außen gesichert werden.

Ein Mensch bewohnt eine Insel. Ringsherum umspült dieses Land das Meer. Noch ist Sonnenschein, die See liegt äußerlich glatt, nur wenn die Wellen an den Strand schlagen, merkt man, daß in ihm vorläufig noch unsichtbare Kräfte wühlen. Was wird der Herr einer solchen

Insel zuerst tun? Wird er sich ein Haus erbauen, wunderschön, mit wertvollen Möbeln und rings um das Haus einen schönen Garten anlegen? Nein, er wird, wenn er klug ist, zuerst einen Damm errichten, der dem Wüten des Meeres in stürmischer Zeit Einhalt gebieten kann. Und dann erst wird er sich ein schönes neues Haus errichten. Umgekehrt wäre es Wahnsinn.

So ist das auch mit unserem Vaterland. Wir sind eine Insel, rings umgeben von Feinden und Neidern. Der Führer handelte als ein guter Hausvater, als er zuerst einen Damm gegen die feindliche Flut schuf, die deutsche Wehrmacht. Aber noch einen zweiten Deich errichtete er uns, die nationalsozialistische Weltanschauung. Doppelt genäht hält besser! Aber trotzdem unsere Regierung in allererster Linie für den Damm sorgen mußte, wurde doch schon ein Haus im deutschen Vaterland aufgeführt, vor dem die anderen mit Neid und Bewunderung stehen. Der deutsche Sozialismus ist es, der den kapitalistischen Juden und den jüdisch denkenden Engländern verhaßt ist. Sie möchten ihn vernichten.

Als das deutsche Volk die Herausforderungen Polens im September 1939 nicht länger dulden konnte und es zu den Waffen greifen mußte, um seine Ehre zu verteidigen und sein heiliges Recht, stürzten sich unsere Feinde, England und Frankreich, sogleich auf uns. Der Augenblick schien ihnen günstig. Doch das deutsche Volk vernahm den Befehl seines Führers. Es ging um das Vaterland, um die Ehre und um das Recht zum Leben. Es ging darüber hinaus um unsere politische und geistige Freiheit, die wir eben erst unter schweren Opfern errungen hatten. Am 30. Januar 1933 erhielt jeder Nationalsozialist den Befehl, alles einzusetzen dafür, daß die Idee vom natio-

nalen Sozialismus Wirklichkeit werde. Jetzt hat jeder Deutsche den Befehl erhalten, alle seine Kräfte dort einzusetzen, wohin ihn das Schicksal nach Maßgabe seines Könnens und Vermögens gestellt hat.

Das gesamte Volk ist heute in einer soldatischen Kampfgemeinschaft geeint. Unserer Weltanschauung entsprechend sind wir alle Soldaten, die nur einen Befehl kennen, ein Ziel und eine Erfüllung: Alles für Deutschland! Aber auch niemals früher war ein so restloser Einsatz nötig als gerade heute.

Nach Abschluß der vor- und geschichtlichen Völkerwanderungen wurde noch kein Krieg mit einem solchen gewaltigen weltgeschichtlichen Hintergrund geführt wie der jetzige.

Als die germanischen Völker zuerst ihre Urheimat, die Nord- und Ostseeländer verließen, zogen sie aus, um sich Lebensraum und Lebensrecht zu erkämpfen. Auf Grund ihrer hohen Fähigkeiten auf soldatischem Gebiet sowohl als auch auf dem Gebiet handwerklichen Könnens, gelang es ihnen, sich ihr Lebensrecht zu sichern. Der germanische Einfluß läßt sich fast in der Geschichte aller europäischen Völker nachweisen. Wohin auch die Germanen kamen, überall wirkte sich ihre Arbeit zum Segen aus. Die germanischen Völker haben niemals Kriege geführt aus imperialistischen Machtgelüsten, sondern nur dann, wenn sie ihren Lebensraum und ihr Lebensrecht anders nicht sichern konnten, oder wenn es ihre Ehre galt.

Nur junge Völker können erfolgreich die Forderung nach Lebensraum und Lebensrecht erheben. Nur junge Völker sind stark, denn sie ergänzen sich immer wieder aus eigener Kraft. Der Erfolg einer Staatsführung liegt darin, ob sie es versteht, ihr Volk jung zu erhalten.

Unsere nationalsozialistische Führung hat es sich zur Aufgabe gemacht, unser deutsches Volk vor einer Vergreisung zu bewahren. Sie ist hierbei erfolgreich gewesen. Heute erst begreifen wir die Maßnahmen unserer Regierung in ihrer vollen Bedeutung.

England hat unter jüdischem Einfluß entgegen den ungeschriebenen Gesetzen aller anderen germanischen Völker seine Kriege aus imperialistischen Machtgelüsten geführt. England ging es nicht um Lebensraum, sondern um Weltherrschaft. Ohne die eroberten Länder mit neuen kulturellen Errungenschaften zu fördern, wurden diese Länder ausgebeutet. Aber trotzdem fühlt sich England als von Gott zur Weltherrschaft berufen.

Das einzige ernsthafte Hindernis zur vollkommenen Herrschaft über die Erde war für England von jeher Deutschland. Schon 1914 trieb England die Völker in den Weltkrieg mit dem einzigen Ziel: Vernichtung Deutschlands. Daß Deutschland trotzdem nicht verging, war nicht das Verdienst Englands, sondern allein und ausschließlich das Verdienst des Führers und das der nationalsozialistischen Bewegung. Heute nun hetzen dieselben Männer von 1914 wieder zum Kriege. Auch das Kriegsziel ist das gleiche wie damals. Und mit ihnen Seite an Seite kämpfen alle alten Weltanschauungen gegen das junge Großdeutschland. Unser Volk kämpft für sein Recht, durchglüht von einem jungen Glauben, — die anderen kämpfen für die Aufrechterhaltung eines Zustandes, der jeder wirklichkeitsnahen Weltordnung Hohn spricht. Auf unserer Seite sind nicht nur die besten Soldaten der Welt, sondern auch das heiligste Recht, was ein Volk auf dieser Erde haben kann: das Recht auf Lebensraum und Lebensmöglichkeit.

Die „alten Herren" in London und sonstwo in der Welt können es nicht begreifen, daß ihre Herrschaft endgültig vorbei sein soll, daß ihre erprobten Tricks heute nicht mehr ziehen wollen. Sie werden sich damit jedoch abfinden müssen. Dieser Krieg, ein letzter Versuch morsch gewordener Prinzipien, sich die Macht zu sichern, besiegelt ihr Ende. Seit 1933 hat sich das deutsche Volk auf diesen Entscheidungskampf vorbereitet, nicht nur militärisch, sondern auch seelisch.

Das Geheimnis des deutschen Sieges liegt darin begründet, daß mit der wirtschaftlichen und militärischen Aufwärtsentwicklung die seelische Kräftigung des Volkes gleichzeitig erfolgte. Mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus wurde dem deutschen Volke ein neuer Glaube gegeben, der sich schon jetzt in den ersten Monaten des Krieges so glänzend bewährt hat, daß wir mit vollstem Vertrauen in die Zukunft sehen können. Diesen Glauben können die „alten Herren" nicht aus der Welt reden (und sie reden nur), denn jede Tat, die die deutsche Wehrmacht vollbringt, zu Lande, auf dem Meer und in der Luft ist der Beweis dafür, wie stark und lebendig dieser Glaube im deutschen Menschen ist und wie sehr er von ihm Besitz ergriffen hat. Jeder Schlag, den heute das deutsche Schwert tut, ist ein Vernichtungsschlag gegen die alten, morschen Welt- und Lebensanschauungen, und damit dient jeder Schwertschlag dem Wohle des Vaterlandes.

Wir sind angetreten nach ewigen Gesetzen, nach einer göttlichen Weltordnung. Uns führt ein Glaube, von dem wir wissen, daß er das Leben trägt. Dieser Glaube wird siegen!

KONTINENT IM AUFBRUCH

Folge 43 / 26. Oktober 1940

Vier Wochen sind es nun her, seit die weltgeschichtliche Unterzeichnung des Dreimächteabkommens Deutschland—Italien—Japan in Berlin stattfand. Was haben die Gegner dieser drei Staaten in diesen vier Wochen nicht alles über diesen Pakt, der ein weiterer gewichtiger Schritt zur Neuordnung der Welt, damit zu einer Epoche des Friedens unter den Völkern ist, geschrieben und gefaselt. Vor allem stellten sie den Pakt als eine neue Kriegsdrohung gegen neutrale Länder und Völker hin. Diese aber erklärten, daß das Dreimächteabkommen die Kriegsausweitungspläne der judo-plutokratischen Kreise durchkreuzt habe, daß das Dreimächteabkommen durch Abgrenzung des ostasiatischen und des europäisch-afrikanischen Raumes eine Ausschaltung raumfremder und unruhestiftender „Interessen" bringe.

Denn das war ein Kennzeichen der bisherigen jüdisch-plutokratischen Weltherrschaft: Alles sollte und mußte ihren Geldinteressen dienen! Dafür wurden Völker unterdrückt, gesundheitlich ruiniert und ausgesogen. Vor Natürlich-Gewachsenem und Gewordenem hatten diese jüdisch-plutokratischen Cliquen nicht die geringste Achtung; denn ihr Geldegoismus verlangte deren Vergewaltigung. Die geistige Triebkraft für dieses Handeln aber war jüdische Haltung und jüdische Anschauung der Welt!

War es ehemals das jüdische Volk, das sich im Talmud und in sonstigen „heiligen" Schriften das auserwählte

nannte, so hatte es vor allem in England gelehrige Schüler. Um ihrer Aussaugung der Völker der Welt ein moralisches Mäntelchen umzuhängen, führten die englischen Plutokraten ihren Ursprung auf Juden zurück und nannten sich das wirklich auserwählte Volk. Die englischen Plutokraten machten sich für England eine Idee zurecht, die ihnen das Unterdrücken und Ausnutzen anderer Völker als gottwohlgefällig hinstellte. Diese Idee aber, nach der diese plutokratischen Talmudschüler angeblich eine „gerechte Weltordnung" errichteten, die sich im englischen Puritanismus formte und niederschlug, nannte der Jude Disraeli, englischer Ministerpräsident im 19. Jahrhundert, „Judentum für Nichtjuden". Und so ist der heutige Krieg kein Krieg für die kleinlichen Interessen eines Wirtschaftskonzerns gegen die eines anderen. Heute kämpft die Welt- und Lebensanschauung von Völkern, die sich von jüdischem Geist freigemacht haben, gegen eine zusammenbrechende, von jüdischem Geist getragene „Weltordnung". Heute kämpfen junge, erwachte Nationen um ihre Freiheit gegen judo-plutokratische Unterdrückung. Und die jungen Völker sind davon überzeugt, daß mit dem Sieg ihrer Waffen auch das Natürliche, das Göttliche über Unnatürliches und Vergewaltigung siegt. Denn kämpfen sie nicht für die völkische Freiheit ihrer eigenen und der kleinen Nationen? Sind denn Völker nicht Gedanken Gottes, nach dessen ewiger Naturgesetzlichkeit sie entstanden sind und sie sich erhalten? Das deutsche, das italienische und das japanische Volk erfüllen mit ihrem Waffen- und Opfergang nichts weiter als eine ihnen von der Vorsehung gestellte Aufgabe!

Dieser Glaube ist Gemeingut nicht nur der Völker in Europa geworden, sondern ist, wie der japanische Unter-

zeichner des Dreimächteabkommens, Saburu Kurusu, bei Antritt seiner Arbeit in Berlin im Februar d. J. erklärte, auch Gemeingut des japanischen Volkes. Wenn Japan heute in Ostasien an einer auf Gerechtigkeit gegründeten Ordnung arbeitet, so tut es dieses im Bewußtsein, göttlichem Willen auf der Erde Form zu geben — und dieses Bewußtsein erobert sich immer mehr Menschen auf dem ostasiatischen Festland. Nicht nur einzelne Völker und Staaten — ganze Kontinente sind heute im Aufbruch zu einer neuen und gerechten Ordnung, die göttliche Gesetze achtet und erfüllt.

REVISION DES WESTFÄLISCHEN FRIEDENS

Folge 47 / 23. November 1940

Als die Feinde des Deutschen Reiches den Versailler Schandvertrag diktierten, um das deutsche Volk zu schwächen, als sie innerhalb der Grenzen Deutschlands die Interessenklüngel in mehr als fünfzig demokratisch-republikanischen Parteien förderten, um seine Ohnmacht zu einem Dauerzustand zu machen, da war es Adolf Hitler, der gegen dieses Unterfangen flammend protestierte und in einer mühseligen Kleinarbeit, aber immer vorwärts getrieben durch einen unbändigen Glauben an sein Volk, die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes schuf, sie zum Sieg führte, ja, sie in weniger als zwei Jahrzehnten über das Versailler Schanddiktat triumphieren ließ.

Es zeugt von der Genialität des Führers, wenn die Freiheitsbewegung — in ihren allerersten Anfängen ein Protest gegen Versailles — auch zu einem Protest gegen die Auswirkungen des Westfälischen Friedensvertrages von 1648 wurde.

Es blieb den judo-plutokratischen Kriegshetzern in London vorbehalten, die Ordnung in Europa, die sich auf diesem Vertrag von Münster und Osnabrück aufgebaut hatte, mit ihrer Kriegserklärung vom September 1939 zu erschüttern. Der deutsche Soldat legte in heroischen Feldzügen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich von der unversiegbaren Kraft des deutschen Volkes Zeugnis ab und zeigte das wahre Kräfteverhältnis der Nationen in Europa auf. Die von den judo-plutokratischen Kriegshetzern in London heraufbeschworene Auseinandersetzung mit der Waffe wurde

so eine Korrektur des Dreißigjährigen Krieges, in dem von 1618 bis 1648 europäische Mächte ihre Interessengegensätze durch Kriegszüge und Schlachten innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches austrugen und zum Schluß die Vertreter außerdeutscher Mächte in Münster und Osnabrück zusammenkamen, um sich in den Friedensverhandlungen als die Herren über deutsches Land aufzuspielen. Woran lag das damals?

Ferdinand II. stand an der Spitze des Deutschen Reiches. Er fühlte sich nicht als ein Treuhänder des deutschen Volkes, sondern sein Bestreben war es, die habsburgische Hausmacht zu stärken. Als Widersacher sah er nur die deutschen Landesfürsten, die zum Teil protestantisch waren. Um diesen Widerstand zu brechen, glaubte er in den Ideen der jesuitischen Gegenreformation das tragbarste Mittel. Der katholische Historiker Ludwig Steinberger schreibt in seinem Buch „Die Jesuiten und die Friedensfrage 1635—1650": „Der Kaiser folgte dem Rat und dem Urteil seines Beichtvaters, des Jesuiten Wilhelm Lamormaini, wie das Schaf dem Hirten und weihte ihn, um sein Gewissen nach jeder Richtung hin sicherzustellen, in alles, auch in die unbedeutendsten Kleinigkeiten, ein."

Wie fanatisch Ferdinand II. und sein Nachfolger Ferdinand III. sich in diesen Ideen verrannt hatten, zeigt ein Ausspruch Ferdinands III., der Deutschland lieber als Wüste sehen wollte als ein Land voll Ketzer. Es war daher auch natürlich, daß Ferdinand II. sich mit dem vatikanischen Imperialismus verband. Denn in seinem verbohrten Fanatismus und in seiner engstirnigen Zielsetzung erkannte Ferdinand III. nicht, daß durch den Vertrag von 1648 das Reichsoberhaupt und die Reichs-

macht in eine vollständige Abhängigkeit von den Reichsständen, das heißt von den im Reichstage vertretenen Kurfürsten, Reichsfürsten, Reichsstädten, Kirchenfürsten usw., kam.

Eine Versammlung also, in der die tollsten Gegensätze und Interessen zusammenströmten, sollte über eine einheitliche innere und äußere Reichspolitik beraten und abstimmen. Was dabei herauskommt, wissen wir aus dem Parlamentarismus in Deutschland unter dem Weimarer System. So wurde, wie der französische Historiker Jacques Bainville noch mitten im Weltkrieg (1915) frohlockend erklärte, „der Friede zu Münster eins der köstlichsten Kleinodien Frankreichs".

Ja, Ferdinand II. und Ferdinand III. stimmten in ihrer Unduldsamkeit und eigensüchtigen Hausmachtspolitik den Plänen der Reichsfeinde, die auf eine Abtrennung der Schweiz und Holland von Deutschland ausgingen, zu und förderten sie sogar. Denn auch darin sahen sie wiederum eine Schwächung der protestantischen Landesfürsten.

Man soll nicht sagen, daß die Niederlande mit Gewalt aus dem Reichsverband herauswollten, denn der Holländer Hugo Grotius warf während des Westfälischen Friedenskongresses die Frage auf, „ob die Vereinigten Provinzen der Niederlande dem Deutschen Reiche einzufügen sind?" Wenn er zu einer Ablehnung kam, so nur deshalb, weil er das Reich als „wehrlos" und „von Zwietracht zerrissen" ansah, das „unfähig sei, sich selbst zu verteidigen". Aber noch bis 1669 erklärten immer wieder holländische Staatsmänner, daß die Niederlande zu ihrem letzten Schutz in äußerster Kriegsnot als ein niederländischer Kreis in das Reich zurückkehren müßten, zu dem sie von altersher gehört hätten. Noch erstaunter

waren 1648 die Schweizer Kantone, als man sie aus dem Reichsverband entließ. In der folgenden Zeit haben daher schweizerische Staatsrechtler in Untersuchungen betont, daß die Schweiz endgültig aus dem deutschen Staatskörper nie ausgeschieden sei.

Wenn wir als Deutsche heute an die Ewigkeit unseres Volkes als eine Schöpfung der göttlichen Vorsehung glauben, dann verdanken wir dieses seinen größten Männern und Frauen, dann verdanken wir es d e n deutschen Menschen, die durch die Jahrhunderte hindurch erkannt haben, daß es nicht auf die Interessen irgendwelcher kleinen Kreise, auf die Interessen von Landesfürsten, Reichsfürsten, Kurfürsten, Bischöfen, Konfessionsgesellschaften ankommt, sondern daß das, was nach göttlicher Vorsehung Bestand und Dauer hat, das deutsche Volk ist. In der Zeit tiefster Erniedrigung und nationaler Würdelosigkeit, während der Friedensverhandlungen zu Münster und Osnabrück, bekannte der zeitgenössische deutsche Geschichtsschreiber Wassenberg: „Gerade in den Gegenden, wo die stolzen Römer und ihr Befehlshaber Varus von unseren Voreltern besiegt worden sind, bieten jetzt zu unserem Schimpfe unbewaffnete Ausländer allen Deutschen Trotz und triumphieren über ganz Deutschland . . . Wir Deutschen, noch immer unter uns entzweit, opfern diesen fremden Götzen den Geist und das Leben unserer Freiheit und Ehre!"

Als Deutschland 1919 wiederum eine Zeit tiefster Schmach und nationaler Würdelosigkeit erlebte, da hatte es zum Glück den Mann unter sich, in dem sich der Glaube an das von der Vorsehung geschaffene deutsche Volk mit verstandeskalter Berechnung gepaart hatte. Vier Jahre Weltkrieg hatten die Seele des deutschen

Volkes um- und umgepflügt und reif gemacht für den Ruf dieses Mannes: Das Volk ist alles, und der einzelne ist etwas nur innerhalb seines Volkes. — Parteien, Interessenklüngel aber sind zu vernichten und auszurotten.

Das, was jene, die das Wesen des deutschen Volkes nicht verstehen, als Wunder ansehen, ist die unerschütterliche Glaubenskraft, die im Führer des deutschen Volkes ihren stärksten Ausdruck fand. Sie ermöglichte eine Zusammenballung aller Kräfte gegen alle Feinde des Deutschen Reiches und der deutschen Seele. Sie führte dazu, daß Parteien und Interessenhaufen, die mit der einen oder anderen imperialistischen Macht im Ausland zum Schaden des deutschen Volkes zusammengehen wollten, in Deutschland zertrümmert wurden. Vor der Kraft, die das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers entwickelte, zerschellten die Einkreisungspläne der judodemokratischen Kräfte in London, Paris oder sonstwo.

Wir gehen nicht einer neuen Zeit entgegen, sondern wir leben schon mitten in ihr. Wir gehen nicht einer neuen Ordnung entgegen, sondern wir sind mitten im Aufbau einer neuen Ordnung. Das aber ist nur deshalb möglich, weil das deutsche Volk durch die Interessen von Fürsten, Konfessionsgesellschaften oder demokratischen Parteien nicht mehr auseinandergerissen und geschwächt wird, sondern weil als höchstes Gesetz über uns der Glaube an die Ewigkeit des von der Vorsehung geschaffenen deutschen Volkes steht, dem alles zu dienen hat. Institutionen, die vielleicht Jahrhunderte alt sind und in früheren Jahrhunderten irgendwelche Aufgaben zu erfüllen hatten, müssen sich bedingungslos diesem neuen Gesetz unterstellen. Wenn sie das nicht können, sind sie zum Sterben verurteilt. Die neue Zeit wird über sie hinwegschreiten.

ERWACHEN IN HOLLAND

Folge 6 / 8. Februar 1941

Der 10. Mai 1940 war für die Holländer der größte Einschnitt in ihr Leben in den letzten Jahrhunderten. Hatten bis zu diesem Tag Lebensanschauungen, die sich in den letzten Jahrhunderten — auch auskonfessionellem Boden heraus — entwickelt hatten, die eifrigsten Vertreter an den ausschlaggebenden Stellen im Staatskörper, hatten bis dahin Emigranten aus den völkisch erwachten Nationen in Europa dort Zuflucht, und hatten bis dahin Juden, die seit Cromwell eine kapitalistische Verflechtung mit London förderten, die Vorherrschaft — so brach dieses alles nach dem 10. Mai zusammen.

Ist es aber verwunderlich, wenn die wohlhabenden Kreise Hollands, denen der Vorwurf nicht erspart bleibt, daß sie sich früher um ihre armen Volksgenossen wenig gekümmert haben, mit etwas weinerlichen Mienen auch heute noch nach London blicken? Denn dort haben sie ihre Aktienpakete deponiert und von dort haben sie früher Zinsen bezogen, um ein recht bequemes Leben zu führen. Es ist auch verständlich, wenn die Vertreter dieser alten Lebensanschauungen, vor allem diejenigen, die die Macht in dieser alten Ordnung gehabt hatten, sich heute nicht an die neuen Verhältnisse gewöhnen können, daß die einen oder anderen durch irgendwelche komischen Verlautbarungen an die Öffentlichkeit treten. Um so erstaunter sind dann diese Herrschaften, daß sie heute mit ihren Aufrufen und Briefen selbst bei ihren Landsleuten keine Erfolge haben, vor allem dann, wenn sie die Juden-

frage nicht in ihren ganzen Folgerungen erkennen. Es ist so, als wenn sie in die leere Luft schlagen.

Das aber ist das Große in Holland: seit dem 10. Mai 1940 hat der Holländer, vor allem der holländische Arbeiter, Gelegenheit, die sozialen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland kennenzulernen. Und gerade die holländische Arbeiterschaft in den Südstaaten Hollands ist es, die sich vom Spießbürgertum und einem politischen Konfessionalismus ganz bewußt abwendet. In Gesprächen mit Holländern, die seit Jahren und Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung stehen, hört man immer wieder, daß sie mit dem Sozialismus in Holland unzufrieden waren, da er durch eine zu starre Organisation völlig verspießbürgert war. Statt eine soziale Bewegung zu sein, hatten ihre Leiter sie zu einer politischen Kuhhandelspartei gemacht. Diejenigen, denen es wirklich um das Wohl des holländischen Arbeiters und des holländischen Volkes ging, suchten nach einem neuen An- und Auftrieb. „Uns fehlte aber ein Adolf Hitler", erklärte mir ein Arbeiterführer. „Heute wissen wir oder vielmehr, wir fühlen es erst, daß der Nationalsozialismus dieses Neue, von uns Erwartete, bringt; eine neue soziale Welt."

Und ein Zweites ist in diesem von Parteien bis zum 10. Mai so zerrissenen Holland zu merken: Man entsinnt sich in immer stärkerem Maße der völkischen Tradition. Wir hatten schon Gelegenheit, in unserer Zeitschrift „Nordland" auf die Zeitung „Hamer" hinzuweisen. Obwohl eine mehr wissenschaftliche Zeitung, die sich mit der germanischen Frühgeschichte Hollands befaßt, hat sie solch einen Anklang gefunden, daß die Auflageziffern rapide gestiegen sind.

Und vor uns liegt eine neue Zeitschrift, die im Januar dieses Jahres in ihrer ersten Nummer erschienen ist, das Maanblad van het Nederlandsch Verbond voor Sibbekunde „Sibbe", das gleichzeitig das offizielle Organ der Vereinigung „Nederland's Stamboek" und der „Nederlandsche Vereeniging van Genealogen" ist. Diese letzte Zeitschrift hat, wie wir von Holländern in Gesprächen hörten, einen dermaßen großen Anklang gefunden, daß dieses erste Heft der „Sibbe" in Rundfunksendungen aufgenommen wurde. Wie aufgeweckt diese Kreise sind und auch das holländische Volk ist, zeigt neben dem Echo dieser Zeitschriften auch das Vorwort des Vorsitzenden des Nederlandsch Verbond voor Sibbekunde, A. R. Kleyn. „Auffassungen über Staat und Gesellschaft, die lange Zeit als die einzig richtigen gegolten haben, sind im Wanken — neue Ansichten auf dem Gebiet der Welt- und Lebensanschauungen brechen sich Bahn", heißt es in der Einleitung. A. R. Kleyn fährt dann fort, daß die Jahrhunderte des Klassenindividualismus vorüber sind und daß jetzt die Zeit komme, da man den Menschen innerhalb seiner Familie, seiner Sippe und seines Volkes betrachten müsse.

Der 10. Mai hat in Holland Kräfte zum Leben erweckt, die im holländischen Volk schon immer geruht haben, denn sonst würde es nicht möglich sein, daß die in Den Haag bestehende Völkische Werkgemeinschaft bereits mit einer Buchpublikation an die Öffentlichkeit tritt, und zwar mit dem Buch „Zinnebeelden in Nederland". Die Verfasser sind van Heemskerck Düker und H. J. van Houten. Dieses Buch zeigt uns, in welch starkem Maße germanische Überlieferung in Holland noch erhalten ist. Wir sind erstaunt, in welchem Ausmaße Sinn-

bilder vor allem noch das bäuerliche Leben in Holland beherrschen. Und wir sind überzeugt, daß viele Holländer, die bisher achtlos daran vorbeigegangen sind, darüber erstaunt sein werden, daß das Traditionsgefühl und der Stolz auf ihre Ahnen sie auf die große germanische Völkerfamilie in Europa wieder aufmerksam machen werden. Vielleicht geht ihnen dann auch ein Licht auf, daß es die Juden waren, durch die Cromwell eine Brücke zwischen London und Amsterdam schlug, und daß es jüdische Kräfte waren, die seit Cromwell ein kapitalistisches Band zwischen Holland und der Plutokratie in London geflochten haben.

Mit dem Ableben der jüdischen und aller Geisteshaltungen, die aus jüdischer Wurzel kommen, wird in Holland die große geistige Revolution, die in Europa immer weiter um sich greift, fortschreiten: Das ist die Rückbesinnung auf das Erbe und die Werte im eigenen Volk! Das ist die Feststellung, daß das holländische Volk nicht nur die Zahl der augenblicklich Lebenden ist, sondern daß das holländische Volk auch alle Ahnen mit ihren Taten und Leistungen umfaßt.

Die Forderung, daß Kirchenbeamte ihren Aufgaben als Diener ihrer Konfessionsgesellschaft nachkommen und die Finger aus der staatlichen Politik nehmen sollen, erobert sich zwar immer mehr die Welt — aber dennoch betätigt sich im augenblicklichen Krieg der politische Konfessionalismus sehr rege.

Bei seiner besseren internationalen Organisation ist der politische Katholizismus spürbarer als der zersplitterte politische Protestantismus. Der politische Katholizismus hat in dem diplomatischen Spiel der letzten 18 Monate oft versucht, sich in die erste Reihe der politischen Ereignisse hineinzuspielen. Nur scheint er von den plutokratischen Kräften in London und Neuyork nicht als ebenbürtiger Partner angesehen worden zu sein, sondern als etwas, das man zu einer Hilfeleistung heranzieht, auffordert und ausnutzt.

Bei der heutigen Lage nun, da den plutokratischen Kreisen das Wasser bedrohlich höher und höher steigt, müssen sie oft zu Sofortmaßnahmen und Notmaßnahmen greifen, wobei sie nicht erst lange überlegen können, ob sie für Hilfen nicht einen zu hohen Preis zahlen müssen, oder ob sie an einen Partner nicht derartige Forderungen stellen, die dieser einfach nicht annehmen kann, will er nicht ein Glücksspieler sein und alles auf eine Karte setzen.

Wohl betonen die Plutokraten in London und Neuyork, daß die katholische Konfessionsgesellschaft ihre größten Einnahmen aus USA., England und den Mis-

sionsgebieten im bisherigen britischen Weltreich beziehe, und machen den Befürwortern des politischen Katholizismus eine einfache Rechnung auf. Aber im Vatikan weiß man, daß man in Italien sitzt und daß die Achse Berlin—Rom stetig und sicher — ohne jedes Prestige-Abenteuer und mit vorsorglicher Ausschaltung jeden Risikos — auf den Endsieg zumarschiert. Und so sind wir gar nicht erstaunt, wenn seit einiger Zeit — es fiel wohl mit einem zwischenstaatlichen Ereignis zusammen — das vatikanische Organ „Osservatore Romano", der vom Vatikan stark beeinflußte Nachrichtendienst „Katholische Internationale Presseagentur" (Schweiz) und eine Reihe katholischer Blätter im Ausland den politischen Katholizismus aus der Tagespolitik zurückpfeifen und seinen sehr sichtbaren Rückzug in der vatikanischen Diplomatie zu decken versuchen. Lesen wir, wie die „Katholische Internationale Presseagentur" neuerdings die Bedeutung der vatikanischen Diplomatie, die sie sonst als wichtig hinstellte, verkleinert und vermindert:

„Obschon die katholische Kirche sich über die ganze Welt erstreckt, ist die vatikanische Diplomatie ein kleiner und bescheidener Apparat. Angefangen vom Kardinalstaatssekretär bis zum letzten Nuntiatursekretär sind es kaum mehr als 150 Personen, die hier beschäftigt werden. Es sind dies fast alles Geistliche; die Zahl der im Staatssekretariat tätigen Laien geht ständig zurück und beträgt derzeit nur noch ungefähr zehn. Von diesen rund 150 vatikanischen Diplomaten sind 38 Nuntien und 25 Apostolische Delegaten. Der Unterschied zwischen Nuntien und Apostolischen Delegaten besteht bekanntlich darin, daß die ersteren sowohl die Beziehungen mit der Regierung des Landes, bei welcher sie akkreditiert

sind, zu pflegen, als auch das dortige kirchliche Leben zu überwachen haben, während den Apostolischen Delegaten nur die letztere, rein innerkirchliche Funktion zukommt.

Nuntien und Apostolische Delegaten besitzen immer die Würde eines Titularerzbischofs. Ihnen sind im Range von Nuntiaturräten oder Sekretären weitere 47 vatikanische Diplomaten beigegeben, und zwar 35 bei den Nuntiaturen und 12 bei den Apostolischen Delegaturen.

Die Auswirkungen des Krieges haben dazu geführt, daß verschiedene diplomatische Posten des Vatikans derzeit faktisch aufgehoben sind. Die betreffenden Nuntien halten sich in Rom auf und sind vorübergehend im Dienste des Staatssekretariates tätig, dessen Arbeitslast ja gerade durch den Krieg gewaltig angestiegen ist."

Auch der „Osservatore Romano" wehrte sich plötzlich recht auffallend gegen Kräfte, die den Vatikan in die Tagespolitik hineinziehen wollten. Der Papst habe sich für die „brüderlichen Beziehungen zwischen den Söhnen desselben himmlischen Vaters" eingesetzt. Das heißt also, der Papst hat weder die eine noch die andere Gruppe der Mitglieder der katholischen Konfessionsgesellschaft bevorzugt, sondern verteidigt ihre brüderlichen Beziehungen, seien sie nun Europäer, Amerikaner, Afrikaner oder Asiaten.

So hat die angelsächsische Diplomatie auf ihre Wünsche und Forderungen vom Vatikan weder eine Zusage noch eine klare Absage erhalten, die, wie „Das Reich" (2.3.41) sich von Louis Barcata aus Rom berichten ließ, die folgenden waren:

1. Der Entschluß Englands, sich mit Rußland auf jeden Fall zu versöhnen, soll durch die päpstliche Diplomatie verstärkt werden.

2. Die Katholiken der USA. sollen durch den Klerus angewiesen werden, der rußlandfreundlichen Propaganda, die demnächst in den Vereinigten Staaten gestartet werden soll, keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Den zweiten Punkt dürfte aber die katholische Kirchenbeamtenschaft in USA. rein innerpolitisch ansehen und von ihm Gefahren und Rückschläge für ihre Agrar- und Gewerkschaftspolitik in USA. befürchten, in der sie sich sehr festgelegt hat. Denn es hat den Anschein, als wenn die katholische Kirchenbeamtenschaft gerade durch neu aufgestellte soziale Forderungen den USA.-Arbeiter und -Farmer für sich gewinnen will, um von dieser Basis aus ihre Gegner, Juden und Sekten, zu schwächen.

Stärker aber als die Gegensätze zwischen Plutokratie und Hierarchie in den angelsächsischen Ländern ist für die sich nicht entscheidende vatikanische Diplomatie die Notwendigkeit, die katholischen Positionen auf seiten der Achsenmächte und deren befreundeten Völkern nicht leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Der augenblickliche Krieg ist nicht nur ein Krieg der Waffen, sondern ein Krieg der Geister, der Weltanschauungen, der Lebenshaltung. Der politische Katholizismus kennt seit mehr als tausend Jahren alle Methoden — von der Anpassung bis zur Ablehnung und Verfolgung. Aber war er früher in erster Front mitbestimmend, so hat er heute an Bedeutung bereits stark abgenommen. Das begann schon im Weltkrieg, da die völkische Selbstbesinnung ihre Wiedergeburt erlebte. Der heutige Krieg ist die Fortsetzung dieser Geburtswehen.

Wie gesund und kräftig müssen aber die völkische Selbstbesinnung, die neue völkische Weltanschauung und

Lebenshaltung sein, wenn sie heute allein, ganz allein den Ablauf der Ereignisse bestimmen — und scheinbar unüberwindbare Mächte von gestern zu Zuschauern gemacht haben. Die Plutokratie zittert vor jeder neuen Willensäußerung der jungen Völker — und der politische Katholizismus ist durch vatikanisches Eingreifen zum Abwarten verurteilt.

SCHLUSS MIT DEM „KULTURKAMPF"

Folge 1 / 7. Januar 1939

Es ist gar nicht so lange her, da meldete die Presse: Kommunistische Unruhen in Berlin — Hamburg — München! Auch heute lesen wir noch, wenn auch nicht mehr so häufig: Bolschewistischer Aufstand in China, Indien, Süd-Amerika! Verschwörungen in Ungarn, Jugoslawien, Griechenland! Kommunistische Flottenmeutereien in Niederländisch-Indien! Streiks in USA., England, Frankreich, Kanada, Australien und Süd-Afrika! Mord, Schändungen, Diebstähle in Mexiko, in den osteuropäischen Staaten und Spanien!

Und jedes Kind weiß es heute: dafür gab und gibt es nur eine Zentrale — die Komintern in Moskau.

Völkische und nationale Staaten, die auf inneren Frieden sahen, konnten daher mit Moskau nicht paktieren. Moskau wurde einsam, und völkisch erwachte Staaten erleben einen sozialen Aufstieg, dessen Triebfeder juden- und bolschewistenfreundliche Staaten, bis heute noch nicht begriffen haben.

Aber noch ein anderes lasen und lesen wir in der Presse: Die Regierung der Philippinen verwahrt sich gegen die Schulansprüche der katholischen Kirche! — Griechenland, Jugoslawien, Ungarn verbieten einen politisierenden katholischen Klerus. — Orthodoxe Ukrainer wehren sich gegen die Machtansprüche eines katholischen Klerus, der ihre Blutsbrüder zu blutigen Überfällen, Brandlegung usw. angestiftet hat. — Die

katholische Kirche baut am Panamakanal Kapellen — ihr Vertreter fährt darauf nach Washington und kuhhandelt dort mit der USA.-Regierung. Es scheint geklappt zu haben. Denn in Lima, auf der Panamerikakonferenz, unterstützte der katholische Klerus aus den südamerikanischen Staaten die imperialistischen Pläne eines Hull, Welles, Ickes — d. h. der jüdischen Wallstreet-Finanz — und verriet dabei die nationalen Interessen der südamerikanischen Staaten. Dafür darf die gesamte katholische Presse auf der Welt den alten Herrn im Vatikan als den „populärsten Mann in USA." bezeichnen. — In Australien deckt die Regierung „himmelschreiende Zustände" bei den katholischen Eingeborenenmissionen auf. — In Frankreich kommt die französische Regierung nicht den unverschämten katholischen Schulansprüchen nach. Gleich wird sie von der katholischen Kirche verdächtigt, sie wolle den alten Combeschen Kulturkampf in Frankreich aufleben lassen. Chamberlain und seine Partei, die Konservativen, werden als Verräter am Christentum gebrandmarkt — denn im Wahlkampf sprechen sich die Konservativen gegen Subventionen an katholische Schulen aus und besiegen damit die Sozialisten, die den Katholiken willfährig sind. — In Holland wird dem holländischen Justizminister Goseing, einem Mitglied der Katholischen Staatspartei (!), von der katholischen Presse angedroht, er „schaufele sich sein Grab", weil er Interessen des holländischen Volkes wahrnahm und ankündigte, er werde in Zukunft Reden von ausländischen Hetzern, auch katholischen (!) auf holländischem Boden verhindern. — In Italien geht die katholische Kirche gegen die Gesetzgebung der italienischen Regierung an. — In China stellt sie chinesischen

militärischen Stellen an wichtigen strategischen Punkten Klöster und Kapellen zur Verfügung, so daß diese von japanischen Fliegern als militärische Objekte angegriffen werden müssen. Stolz berichtet die katholische Presse, chinesische Kommunisten hätten katholischen Missionaren erklärt: Es ist ja daselbe, was wir wollen. Eure Klöster und Kapellen wollen wir schonen!

Und auch hier erkennt heute bereits jedes Kind, wo die Zentrale dieser ständigen, völlig unnötigen Unruhen auf der Welt liegt: Bei einem machthungrigen katholischen Klerus, dem es nicht um das Christentum geht, wie er vorgeben möchte! Der auch nicht um den Seelenfrieden der „Gläubigen" besorgt ist! Sondern dem es ausschließlich um die rohe, nackte materielle und politische Macht geht! Daher sein „Großkulturkampf" auf der ganzen Welt gegen nationale Interessen der Völker! Die Gläubigen sind diesem Klerus nur Steuerzahler und politisches Stimmvieh! Die seelischen Nöte der Kirchgänger sind dem klerikalen System der katholischen Kirche völlig gleichgültig.

In Ungarn verbietet z. B. der katholische Pfaffe ungarischen Bauern, daß sie bei einer Hochzeit ungarische Hochzeitsmärsche in der Kirche spielen. Dem Klerus gilt seine Macht eben alles — das Volk dagegen nichts! Daran wird kein — auch noch so gutmeinender — deutscher Kirchenverbesserer und Reformator etwas ändern. Auch Luther beendete seinen Kampf gegen den katholischen Klerus!

Es ist ja nett, wenn ein deutschempfindender Mensch in der inzwischen eingegangenen „Deutschen Presse" (Prag) Verständnis für die Geisteshaltung der heranwachsenden deutschen Generation verlangt (30. 7. 1938):

„Da zog eine Schar Mädchen geschlossen vom Arbeitslager zur heiligen Messe und wohnte ihr stehend und ehrfürchtig bei. Beim Verlassen der Kirche wurde sie aber öffentlich in unfreundlicher Weise gerügt, da sie sich während der heiligen Handlung nicht niedergekniet hätten. Ein gutes Wort mit der Führerin hätte wohl den Zweck besser erreicht. Denn die sangesfrohe Schar zieht nun nicht mehr geschlossen zur Kirche."

Aber wir wissen es ja, daß er nur ein Einzelgänger ist, der von einem gewiegten Klerus bei Gelegenheit mundtot gemacht wird. Und so geschah es auch. Prompt erhielt er — anonym! — in einer Broschüre „Das Versagen des sudetendeutschen Katholizismus" die Antwort:

„Die Nazimädel, die die heilige Messe als Aufmarschmöglichkeit ansehen und nicht einmal mehr die selbstverständliche Ehrfurcht vor dem Allerheiligen aufbringen, die soll man nicht einmal mehr rügen dürfen. Und wenn man sie rügt, dann bleiben sie eben aus — und das habe die Kirche nun davon, meint eine auchkatholische Zeitung des Sudetendeutschtums dazu. Hier ist der Irrtum vollkommen — hier hilft keine entgegenkommende Volksliturgie mehr. Wo Menschen glauben, es sei deutscher Männer und Frauen nicht würdig zu knien, da hört sich die Gemütlichkeit auf. Da bleibt nur das Gebet für sie, Gott möge sie nicht zu hart strafen für ihre Frechheit und überhebliche Ungebühr."

Und noch deutlicher meldete sich das klerikale System in der Zeitschrift „Hochland": „Gewiß, es ist erfreulich, ein Zeichen der Besserung, der Vertiefung und Vermännlichung unseres religiösen Lebens, daß der Sinn für das

Beten in breitere Kreise dringt. Aber ohne gediegenen theologischen Unterbau taugt diese oft nah ans Spielerische grenzende Freude nichts. Das Heilige unserer Liturgie ist nicht für Genüßlinge."

Das heißt also, wenn der deutsche Mensch so beten will, wie es ihm das Herz eingibt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, wenn er diesen Wunsch voll Freude und Männlichkeit in die katholische Kirche hineinbringen will ist er ein „Genüßling"! Warum?

Weil dann das Volk das Gesetz des Handelns bestimmen würde und nicht mehr der Klerus! Weil dann Volksinteressen internationale Machtinteressen des katholischen Klerus erdrücken würden. Daher die abgrundtiefe Feindschaft des klerikalen Systems gegen Volksempfinden und Volkswillen!

Daher auch die abgrundtiefe Feindschaft des klerikalen Systems gegen alle Völker, die Ordnung in ihrem Staat halten, insbesondere gegen Völker, die völkisch erwacht sind und die in arteigenes Leben hineinwachsen.

Daher die abgrundtiefe Feindschaft des klerikalen Systems in der katholischen Kirche gegen solche Regierungen, Staatsmänner und Volksführer, die ein arteigenes Leben ihrer Völker mit den von ihnen geschaffenen Mitteln in der Wirtschaft, der Landesverteidigung usw. beschützen! Daher kann eine arteigene Gottgläubigkeit nur — und nur — mitten im Volke stehen und in vollstem Bewußtsein an den diesem Volke von seiner politischen Führung gestellten Aufgaben mitarbeiten!

Mit Aufmerksamkeit stellen wir die wachsende, ohnmächtige Wut des klerikalen Systems fest, wenn es bei dem völkischen Erwachen Europas immer mehr erkennt, daß ihm seine Felle davonschwimmen. Ein heiliger Zorn

erfaßt aber das ganze deutsche Volk, wenn das klerikale System einer international orientierten christlichen Kirchenorganisation zum Mord an seinem Führer auffordert. Das soll das klerikale System wissen: Ein Führer bedeutet jedem germanisch-fühlenden Volk die reinste Verkörperung seiner besten Eigenschaften! Eine Aufforderung zum Mord an seinem Führer heißt Aufforderung zum Mord an seiner Seele!

Es kann für einen ehrliebenden Europäer kein Paktieren mit diesem klerikalen System geben. In Spanien klagt es die mordenden Bolschewisten, die Tausende von Priestern und unschuldigen Menschen hingeschlachtet haben, an, aber auf der anderen Seite erklärt das klerikale System in einem in Holland erscheinenden Wochenblatt, daß eine Vernichtung des Bolschewismus in Moskau durch die völkischen Staaten Europas — auch wenn es nicht durch Krieg geschieht — von ihm nie befürwortet werden kann.

„Dann nämlich wäre das Furchtbarste geschehen, was für die christliche Kultur überhaupt geschehen könnte."

Das klerikale System will also mit dem kulturzerstörenden Judäo-Bolschewismus paktieren. Warum? Weil Mitteleuropa nicht so will, wie das klerikale System! Und so nennt es Mitteleuropa kirchen- und menschenfeindlich! In dem in Holland erscheinenden katholischen Wochenblatt vom 18. Dezember 1938 heißt es wörtlich:

„Ein kirchen- und menschenfeindliches Mitteleuropa ist für die katholische Kirche und für die gesamte christliche Kultur eine ganz andere Bedrohung, als der Atheismus im Kreml."

Nun, viel Glück und Segen für solch einen Zweibund! Nur dürfen wir ganz bescheiden anfragen, ob dieser Zweibund den Gegensätzen zwischen dem klerikalen System und dem Judäo-Bolschewismus in den Vereinigten Staaten von Amerika — im Kampf um die Macht — gewachsen ist.

An das nicht so ganz schwarze klerikale System in unsern evangelischen Kirchen, insbesondere an die deutsch-empfindenden Teile des evangelischen Klerus, appellieren wir aber, ihre Kollegen aus den zersplittert — zersplitterten evangelischen Kirchensplitter zu warnen, sich von der katholischen Kirche für die politischen Machtkämpfe ihres klerikalen Systems nicht weiterhin mißbrauchen zu lassen.

Die Völker haben ja gar kein Interesse, sich konfessionell zu zerfleischen. Sie wollen ja nichts weiter als inneren Frieden, und zwischenvölkische Verständigung. Wenn die internationale Machtpolitik des katholischen Klerus unterbunden wird, wird es in keinem Volk mehr „religiöse Gegensätze" geben. Das mögen sich unsere Kirchen- und sonstigen Bürokraten gesagt sein lassen.

Die Sehnsucht des deutschen Volkes nach arteigenem Glauben und religiösem Frieden ist so alt wie der Hader, den der katholische Klerus zu ihm dadurch gebracht hat, daß es den fränkischen Kaisern für das Christentum als politisches Mittel für imperialistische Machtziele aufschwatzen konnte.

Ein Jahrtausend lang hat das deutsche Volk an der Befreiung vom Druck des klerikalen Systems gearbeitet. Es hat nicht mehr die Geduld, wie instinktlose Kirchen- und sonstige Bürokraten am grünen Tische theoretisieren, noch weitere Jahrhunderte zu warten, um konfessionel-

len Frieden und arteigenen Glauben in Deutschland zu haben. Nein, heute, in den nächsten Jahren, soll, kann und muß es sein.

Denn die Zeit ist reif!

Ebenso reif wie die Verwirklichung des Großdeutschen Reiches im großen Jahr 1938!

Gottgläubiges Deutschtum, du aber bist der Stoßtrupp! Und deine Parole ist: Beseitigung der machtpolitischen klerikalen Störenfriede. Schluß mit dem tausendjährigen „Kulturkampf". Die Völker wollen endlich Frieden!

KLERIKALER FRÜHLINGSWIND

Folge 6 / 11. Februar 1939

Der katholische Klerus wünscht, daß der jüdische Bolschewismus in Moskau als Gegengewicht gegen die in Europa entstehenden Ordnungsstaaten erhalten bleibt, daß die Komintern in den beiden Amerika keinen Einlaß finden — in Westeuropa aber will der katholische Klerus die Nachfolgeschaft des jüdischen Bolschewismus antreten. Herr Verdier, seines Zeichens Erzbischof von Paris, kündigte es mit den Worten an: „Das geistige Klima Frankreichs hat sich geändert, ein Frühlingswind weht über das Land."

Diesen klerikalen „Frühlingswind" zu entfesseln, ist aber eine verzwickte Angelegenheit. Denn einmal gilt es, die französischen Kommunisten einzufangen, das andere Mal, das patriotische Bürgertum ans Gängelband zu legen. Nun, wozu ist man katholischer Klerikaler! Die in Paris erscheinende katholische „La Croix" trat einfach für die Bolschewisten in Spanien ein — das war für den einfachen Mann in Frankreich bestimmt. Der vatikanische „Osservatore Romano" aber griff diese Haltung der „La Croix" an — und das war für die bürgerlichen Kreise bestimmt. Denjenigen aber, die über diese klerikale Doppelzüngigkeit stutzten, hämmert jetzt die katholische Presse ein:

Ja, bester Freund, ich habe die „La Croix" vom 20. Januar gelesen und auch die vom 18. Gewiß war auch ich betroffen, zumal ich den „Osservatore Romano" vom

16./17. Januar ebenfalls in der Hand hatte. Ich begreife, wenn Sie als Laie sagen, daß Sie durch die scharfen Angriffe des Vatikans auf das führende katholische Blatt der oft vom Heiligen Vater belobigten Bonne Presse in Verwirrung geraten sind. Nehmen Sie solche Dinge nicht zu tragisch. Im Katholizismus sind verschiedene Auffassungen über eine Sache, in der vom Papste selber die großen Richtlinien gegeben worden sind, möglich ... „Und so sind wir einig mit „La Croix" und dem „Osservatore Romano", weil wir einig sind mit Pius XI." (Der Deutsche Weg, 29. Januar 1939.)

Mochten nun die Katholiken in den demokratischen Ländern sich bemühen, auch noch so „treu" zu sein — hier konnte ihr gesunder Menschenverstand mit einer solchen jesuitischen Gehirnakrobatik doch nicht Schritt halten. Sie äußerten sogar ihre Bedenken! Dafür stellte ihnen der katholische Klerus das Zeugnis aus, sie litten an „unheilbarer Horizontverengung", sie wären „politische Krämerseelen". So zu lesen in dem eben angeführten Blatt „Der Deutsche Weg" des Jesuitenpaters Muckermann vom 5. Februar 1939.

Der katholische Klerus vergaß aber nicht, seinen „Frühlingswind" auch hinter den diplomatischen Kulissen säuseln zu lassen. In Amerika scheint er ja, wie wir bereits feststellten, bei verschiedenen Leutchen Erfolg gehabt zu haben. Denn der Protestant Roosevelt, so bescheinigt es ihm jedenfalls die katholische Presse, spricht so, „als hätten ihn die Rundschreiben des Papstes dazu angeregt". In Westeuropa scheint es aber nicht so, wie erwünscht, geklappt zu haben.

Obwohl die „Stellvertreter Gottes", die doch eigentlich ihre Zentrale in Italien haben, sogar soweit gingen,

daß sie durch ihren Herrn Verdier eine Achse Vatikan—katholisches Frankreich gegen die gerechten Forderungen Italiens im Mittelmeer anbieten ließen. Hoffentlich platzt nicht ihren italienischen Gastgebern einmal die Geduld mit solchen undankbaren Gästen! Aber das nur nebenbei! Denn dieses Anerbieten des katholischen Klerus kam selbst aufrechten und nationalen Franzosen so absurd vor, daß sie schroff das „politische Werben des Vatikans um die Gunst der Demokratien" ablehnten.

Da hilft es dem katholischen Klerus und seiner Presse also wenig, wenn er seine machthungrigen Pläne mit christlich-demokratischen Redephrasen zu verdecken sucht. Es hilft ihm auch wenig, wenn er mit der jüdischen Hetzpresse brüderlich vereint gegen das deutsche Volk hetzt, den Nationalsozialismus den „Feind der Weltarbeiterschaft" nennt (wie jüdisch-bolschewistisch das klingt!), oder Deutschland als Kriegstreiber hinstellt!

Nein, ihr Herren vom katholischen Klerus, auch in den sogenannten „Demokratien" seid ihr durchschaut! Eure politische Macht gehört der Geschichte an. Der tausendjährige Kulturkampf, den ihr unter den europäischen Völkern entfesselt habt, neigt sich seinem Ende zu — und zwar mit einem vollen Sieg der europäischen Völker.

Nein, ihr Herren vom katholischen Klerus, das ist keine Zielstrebigkeit, das ist Kopflosigkeit, Ohnmacht, Geistesarmut! Dem jüdischen Bolschewismus „entleiht" ihr die „von einem einzigen Zentrum geleiteten und den Lebensbedingungen der verschiedenen Völker äußerst geschickt angepaßten Propagandamethoden". Dem Nationalsozialismus „entleiht" ihr die Erkenntnis von der Menschenwürde auch des Arbeiters, die Erkenntnis, daß

die Arbeiterfrage weniger eine Lohnfrage als zutiefst eine Menschenfrage ist. Euern demokratischen Freunden aber wollt ihr die einhundertfünfzig Jahre alte Parole „Gleichheit! Freiheit! Brüderlichkeit!" „nehmen" — nur daß ihr sie in „Gott! Freiheit! Brüderlichkeit!" etwas abändert!

Und, ihr Herren vom katholischen Klerus, da möchten wir euch doch warnen. Hört lieber auf mit eurer Spielerei! Es ist ja schön, große Vorbilder nachzuahmen. Aber unterzieht nie eure erstrebten Achsen „Vatikan—katholisches Frankreich" oder „Vatikan—Roosevelt" (lies: jüdische Hochfinanz in Neuyork) einer ernsthaften Prüfung auf ihre wirkliche Brauchbarkeit. Die vielen Achsenbrüche dürften die ziemlich hochgespannten Hoffnungen zu schnell vernichten.

Arteigener Glaube hat eben unter den weißen Völkern seinen Siegesmarsch angetreten! Unbeirrbar und unaufhaltsam strebt er seinem Ziele zu! Die Ansprüche eines machthungrigen katholischen Klerus sind für ihn Ansprüche von Menschen, die die Zeit verschlafen haben! Die katholische Kirche gehört der Geschichte an!

Folge 9 / 4. März 1938

Jeder, der die letzten tausend Jahre europäischer Geschichte kennt, weiß es ja, wie mit dem Auftauchen des machthungrigen christlich-katholischen Klerus auch Unduldsamkeit und Brutalität in die europäischen Länder eingezogen. Männer aus Vorderasien waren es, die diese Geisteshaltung als seine Lehrmeister nach Rom verpflanzt hatten. Jeder, der den tausendjährigen Kulturkampf der europäischen Seele, der europäischen Menschen gegen diese Geisteshaltung kennt, weiß daher auch, daß der katholische Klerus Gegner, die sich nie und nimmer zur „allein seligmachenden Kirche" bekannt hätten, mit allen Mitteln mundtot machen ließ. Mag es zur Zeit der ersten „Bekehrungen", mag es zur Zeit der dann ständigen „Reformationen" gewesen sein! Wir erinnern an die Tausende von Scheiterhaufen in allen Ländern Europas, an die Folterungen der von der katholischen Kirche also benannten „Ketzer". Wahrlich, die bolschewistischen Untermenschen der heutigen Zeit haben in den damaligen Henkern gute Lehrmeister! Wir erinnern weiter an den Dreißigjährigen Krieg, in dem allein drei Viertel des gesamten deutschen Volkes hingeschlachtet wurden.

Und doch dauerte es nicht einmal hundert Jahre, da hatte dieses also bekriegte und von Haß und Mord verfolgte deutsche Volk bereits wieder so viele Kräfte geboren und angesammelt, daß es dem katholischen Klerus

geraten schien, ganz Europa gegen sein stärkstes Kraftzentrum, gegen Preußen, das Preußentum unter Friedrich dem Großen, aufzustacheln. Aber keine Drohung — und mochte die Lage auch noch so schwierig, die Aussichten noch so schwarz sein —, nichts, aber auch nichts zwang unsern Alten Fritz im Siebenjährigen Krieg, Forderungen nachzugeben, die er als gefährlich für seinen Staat und sein Volk ansah.

Damals hätte es der katholische Klerus eigentlich schon einsehen müssen, daß das deutsche Volk so gesund und jugendlich ist, daß es bestimmt die klerikale, die schreckliche Zeit in Europa überdauern wird. Wenn die katholischeKirchelängstderGeschichteangehörenwird,wirddas deutsche Volk immer noch lebendige Geschichte machen!

Nun, den Herren vom katholischen Klerus dünkt ihre Macht immer noch für „ewig dauerhaft", und so drohen sie allen Völkern der Erde, die sich ihrer Diktatur, der Diktatur der katholischen Kirche, nicht beugen wollen, restlose Vernichtung an. Unsere „christtreuen Zeitgenossen" aber, die da erklären, diese Vorwürfe träfen wohl den katholischen Klerus früherer Jahrhunderte — aber nicht den heutigen —, diese weltfremden Träumer müssen wir leider recht unsanft wecken!

Eine Papstwahl regt die Gemüter des katholischen Klerus auf! Das ist nur verständlich, denn die Partei, die den Papst stellt, bestimmt in den nächsten Jahren den politischen Kurs der katholischen Kirche.

Und so haben wir gerade in den letzten Wochen die katholische Presse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und wir stellten fest: Den klerikalen Herren ist in ihrer Erregung so manches aufschlußreiche Wörtlein entschlüpft.

Zum Beispiel verdient es festgehalten zu werden, daß politischen Versprechungen des Katholizismus nicht zu trauen ist. Alle Gutgläubigen sollten daher all den friedlichen Versprechungen, die in nächster Zeit auf die Völker niederprasseln werden, mit berechtigten Zweifeln begegnen. Noch deutlicher kann keine Zeitung die katholische Geisteshaltung in der Politik umreißen, wie es ein Blatt des Jesuitenpaters Muckermann geschrieben hat: „Oft genug hat sich der, den man als Freund eines Kaisers (das heißt heute: eines Volkes) protegierte, nachher als Mann Gottes gezeigt und mit besonderem Eifer seine heilige Mission erfüllt." (!) Wie diese aussieht, wissen wir ja aus der Geschichte. Was aber der katholische Klerus vom nächsten Papst erwartet, hat er ebenfalls schriftlich niedergelegt.

Die katholische Wochenzeitung „Der deutsche Weg" vom 26. Februar 1939 nennt es die „Auseinandersetzung mit dem ‚totalen' Staat, hinter welche Ideologien er sich auch versteckt". Das heißt also: Die Auseinandersetzung des internationalen, die völkischen und rassischen Verschiedenheiten der Menschen verleugnenden katholischen Klerus gegen alle national starken, völkisch erwachten und rassisch bewußten Völker auf der ganzen Welt!

Wie denkt sich aber der katholische Klerus diese Auseinandersetzung? Zitieren wir nochmals das eben genannte Blatt: „Die Kirche ist ein Mysterium, und in ihrer äußersten Not offenbart sie das Geheimnis ihrer gnadenhaften Existenz. Das ist ihr Sieg, denn so bleibt auf Erden der Weinstock erhalten, von dem alles Leben kommt. Ist diese Schlacht geschlagen, dann wird die Welt ein Leichenfeld sein, auf dem verstreut die Skelette von Flugzeugen und die von Menschen durcheinander-

gewirbelt sind und wo Riesenmaschinen der Zerstörung, selber nun zerstört, und nur noch ein rostiges Etwas an allen Wegen und auf allen Plätzen liegen. Blühen wird nichts mehr, als eben der Weinstock, — und was mit ihm verbunden ist, wird ein neues Zeitalter einer vielleicht unerhörten Blüte des Christentums (lies: des machthungrigen katholischen Klerus!) heraufführen!"

Das „Geheimnis der gnadenhaften Existenz" der katholischen Kirche durch die Jahrhunderte bestand also darin, daß sie alle Gegner mit Feuer, Schwert, Waffengewalt und Krieg hinmordete, um wieder einige Jahrzehnte ihren Bestand zu fristen, bis sie neu erstarkte Generationen, die Besten, die Blüte der Völker wieder töten und hinschlachten lassen mußte. Nun, ihr Herren, wir verstehen eure Drohung recht wohl, daß ihr von den zwei Milliarden Menschen alle die hinmorden wollt, die nicht mit dem „Weinstock verbunden sind". Nur sagt uns einmal offen und ehrlich, wie könnt ihr vor eurem Gewissen und eurer „christlichen Nächstenliebe" den Tod dieser Millionen und aber Millionen von Menschen vertreten? Wieviel Elend und Leid wollt ihr der Menschheit antun, wenn nur diejenigen am Leben bleiben sollen, die von euren heuchlerischen Parolen und Glaubenssätzen noch eingeschläfert sind?

Alle friedliebenden Menschen der Welt prangern den internationalen katholischen Klerus zusammen mit der internationalen jüdischen Hochfinanz und dem internationalen jüdischen Bolschewismus als öffentlichen Feind Nr. 1 aller nationalbewußten Völker an!

Wenn der kleine katholische Pfarrer deutschen Blutes, der in irgendeinem kleinen deutschen Dorf zu dieser Weltpolitik der katholischen Kirche keine Verbindung

hat, dieses nicht glauben will und kann, dann wünschen wir nur, daß er sich schnellstens unterrichte und sich zwischen der Stimme seines Blutes und den Plänen eines internationalen Klerus entscheide. Nur Klarheit wird ihm in den kommenden Auseinandersetzungen helfen!

Der katholische Klerus und das Judentum stehen heute — für alle Völker offenbar — in einer Front der Kriegshetzer!

Zu der Boykotthetze, die das Weltjudentum seit Jahren gegen das deutsche, italienische, nationalspanische und japanische Volk entfesselt hat, schrieb vor wenigen Tagen ein sonst gut unterrichteter Schreiberling: „Dieser Wirtschaftskrieg ist bereits seit mehreren Jahren im Gange, es handelt sich nur darum, ihn derart zu verschärfen, daß eine Entscheidung herbeigeführt wird."

Der katholische Klerus und das Weltjudentum, diese Völker- und Friedensfeinde, wollen eben den Krieg!

Denn hat ihr Sprachrohr, der protestantische Herr Roosevelt, nicht schon seit Wochen mit Krieg gedroht? Hat dieser protestantische Herr Roosevelt nicht bei der Eröffnung der Messe von San Franzisko erklärt: „Wir sind die Hoffnung von Millionen von Menschen in andern weniger glücklichen Staaten. Durch ein Beispiel internationaler Solidarität können wir den Glauben im Herzen der verängstigten und verwirrten Menschheit aufrechterhalten" (!).

Nun, ihr Herren vom katholischen Klerus, ein Friedrich der Große kroch vor eurer damaligen europäischen Koalition nicht zu Kreuze und das deutsche Volk und die andern völkisch erwachten Staaten der Erde kriechen heute erst recht nicht zu Kreuze! Der Führer hat dem deutschen Volke am neunzehnten Jahrestag der

Gründung der NSDAP. aus dem Herzen gesprochen, wenn er erklärte, daß niemand uns mit seinen Drohungen erschüttern wird. Und sollte es euch Friedens- und Völkerfeinden aber doch gelingen, die Völker zum Wahnsinn eines Krieges zu bringen, dann denkt daran, was der Führer euch weiterhin vorhielt: Dann würden wir erst recht nicht kapitulieren. Angst kennt das deutsche Volk nicht!

Wenn es aber euer Begehr ist, ihr Herren vom katholischen Klerus, euch bei den Völkern Europas ebenso schnell unbeliebt zu machen wie das euch verbündete Weltjudentum, dann können wir euch von diesem Vergnügen nicht abhalten! Nur etwas glauben wir nicht! Und zwar, daß ihr mit „einem verklärten Blick für das Kommende, mit einem brausenden Gefühl, das mit tausend Masten hinausfährt auf die hohe See" (wie poetisch!), an euern Sieg voll Überzeugung denkt! Das ist Krampf! Denn sonst würde eure Presse sich nicht immer wieder mit den arteigenen Glaubensvorstellungen der Völker „auseinandersetzen".

Denn das tut sie in wachsendem Maße!

Die Zeit der katholischen Kirche ist um! Die Völker wollen und werden des katholischen Klerus wegen die „Welt nicht zu einem Leichenfeld" machen. Die Völker wollen Frieden! Und wer dagegen ist, ist ein Verbrecher an der Menschheit!

Folge 22 / 3. Juni 1939

Eines der sonderbarsten und — wenn man von seinen bedenklichen Auswirkungen absieht — lustigsten Schauspiele ist der Kirchenstreit, wie er sich „ökumenisch", d. h. auf der ganzen bewohnten Erde, und in den einzelnen Ländern abspielt.

Einen „Kirchenstreit" gibt es, seit es überhaupt eine „Kirche" gibt. „Kirche" ist organisierte Religion, also ein System von bestimmten Lehrsätzen und Lebensregeln, die unter der Leitung von einer Priesterschaft (Klerus, Geistlichkeit) mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit verkündigt werden. Und da sich nun alle „Kirchen" irgendwie auf eine „heilige Schrift" berufen, kommt es wegen der Unterschiede in der Deutung der „heiligen Schrift" sehr bald und notwendigerweise zu Spaltungen, wobei jede der abgesplitterten „Kirchen" für sich behauptet, die richtige Auslegung der Schrift zu haben. Je älter die Schrift ist und je schlechter deren Wortlaut überliefert ist, um so reichhaltiger ist die Möglichkeit, ein neues „Verständnis" der Schrift zu gewinnen und damit eine neue Kirche aufzumachen. Ob die „heilige Schrift" nun Bibel oder Koran oder Avesta oder sonstwie heißt, macht gar nichts aus: in allen Fällen ist der „Kirchenstreit" zu beobachten. Mosaische und Talmudisten, Christen, Moslems, Hindus, Buddhisten usw. usw. — sie alle zersplittern sich in mehrere Kirchen oder Sekten.

Demnach ist also auch der gegenwärtige Kirchenstreit

innerhalb Deutschlands gar nichts Neues oder Besonderes. Da er aber immer wieder sich bemüht, die innere Ruhe des Volkes zu stören, lohnt sich eine eingehendere Beschäftigung mit ihm nach seinen Grundlagen und seiner Auswirkung.

Im Jahre 1937 tagte in Oxford eine „Weltkirchenkonferenz" mit dem Ziel, zwischen den zahllosen Kirchen eine Einigung herbeizuführen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht — denn es zeigte sich, daß das „Verständnis" der einzelnen Kirchen in unüberbrückbaren Gegensätzen gipfelt. Dabei fehlten aber in Oxford noch die weitaus meisten Kirchen: neben den dort vertretenen 119 Kirchen gibt es mindestens noch 400 andere, kleinere und größere, „Sekten" und „Kirchen". Die Gesamtzahl ist nicht genau zu ermitteln, schwankt aber zwischen 500 und 600.

Und nun ist die Lage folgendermaßen: Jede dieser (abgerundet) 500 Kirchen behauptet, daß der „Heilige Geist" ihr allein die unfehlbare „Wahrheit" offenbart habe, daß also die übrigen 499 in greulichen Irrlehren befangen sind. Jede Kirche beruft sich auf die „Bibel" und auf ihr „Verständnis" der Bibel, bezeichnet also die übrigen 499 „Verständnisse" als absolute „Mißverständnisse". Jede dieser Kirchen betrachtet ihren Weg zum Himmel als den einzig gangbaren und sieht in den übrigen nur 499 Straßen in die Hölle.

Von vornherein ist nicht anzunehmen, daß der „Heilige Geist" in seinen Offenbarungen sich so beharrlich widersprechen sollte. Außerdem aber zeigt sich bei nüchterner und sachlicher Betrachtung, daß alle diese „Verständnisse" völlig in der Luft schweben. Keine einzige Kirche vermag für ihr „Verständnis" auch nur den ge-

ringsten Beweis zu geben. Denn der Text der Bibel ist erstens an vielen Stellen von jeher unklar gewesen; zweitens ist er in den Handschriften vielfach durch Schreibfehler verdorben worden; und drittens haben zahlreiche „Bearbeiter" dem Wortlaut etwas nachgeholfen, wenn er ihnen nicht so ganz paßte. Sämtliche Kirchen verstehen nun die heutige Bibel, aber es läßt sich mit Leichtigkeit zeigen, daß sämtliche Kirchen sie falsch verstehen, weil sie niemals vom Wortlaut, seiner historischen Entwicklung und Bedeutung ausgehen, sondern von einer willkürlichen Deutung des Wortlautes. Die einen berufen sich auf die Kirchenväter und Konzilien sowie die Worte der Päpste; die anderen stützen sich auf Luther, Zwingli oder Kalvin (die nun auch erst noch wieder künstlich gedeutet werden); und eine große Gruppe hat es mit „Spezialoffenbarungen" zu tun, wobei die lustigsten geistlichen Purzelbäume vorgeführt werden. Die vatikanische Bibeldeutung ist genau so willkürlich wie die lutherische, zwinglische kalvinische, deutsch-christliche oder weißenbergische, man könnte da das Schriftwort anführen: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder" (Röm. 3, 23). Denn es werden einzelne Worte und Sätze herausgerissen (die mißliebigen rutschen stillschweigend unter den Tisch), und dann wird aus diesen Bruchstücken mit mehr oder weniger Geschick alles mögliche herausgelesen — ohne Rücksicht auf den wirklichen Sinn der Stelle. Seit der Apostel Paulus mit jüdischer Meisterschaft diese rabbinische Schriftauslegung ins Neue Testament einführte, haben sich sämtliche späteren Apostel dieser Kunst mit Hingebung gewidmet und beachtliche Leistungen an Wortverdrehung vollbracht.

Als Beispiel sei die Lehre vom Abendmahl erwähnt.

Die Kirchen liegen untereinander in ewigem Streit: ob das Brot der Leib Jesu „wird" oder „ist" oder ihn nur „bedeutet"; ob eine wirkliche oder nur eine geistige „Gegenwart" anzunehmen ist oder gar nur eine „Gnade"; ob eine „Verwandlung" stattfindet oder nicht. Also eine Fülle von „Verständnissen" — aber leider nur von „Mißverständnissen". Denn erstens ergibt sich aus den widerspruchsvollen Bibeltexten, daß das „Abendmahl" gar nicht von Jesus stammt, sondern von Paulus formuliert ist (dessen Bericht im ersten Korintherbrief die älteste Fassung darstellt). Zweitens zeigt die Textüberlieferung, daß die wesentlichen Worte des Abendmahlberichtes später eingeschoben worden sind. Drittens bedeutet der griechische Text des Neuen Testamentes überhaupt nichts — denn Jesus hat aramäisch gesprochen. Und viertens ist der Streit deshalb sinnlos, weil im Aramäischen das Wort „ist" gar nicht vorkommt: selbst im echten Text könnte es höchstens heißen: „Dieses mein Leib" — wobei die Deutung des zunächst unzweifelhaft orientalisch-symbolischen Wortes offenbleibt. Der ganze Streit um das „Abendmahl" ist also der berühmte „Streit um des Kaisers Bart" und nichts als ein „Pfaffengezänk".

Aller Kirchenstreit beruht folglich darauf, daß jeder Kirchenvertreter seine private, aber ganz unbewiesene Deutung eines unklaren Wortlautes als „unfehlbare göttliche Wahrheit" hinstellt — wobei er von der ebenso leeren Behauptung ausgeht, daß dieser Wortlaut überhaupt ein „Wort Gottes" sei. Die Stimme wird um so lauter und die Anmaßung um so größer, je weniger Wissenschaft in den vorgebrachten Behauptungen zu Wort kommt. Der letzte Ausweg ist dann immer die Flucht ins „Geheimnis" und die Forderung des „Glau-

bens" an den „Widersinn" (Paradoxie) — nebst kräftigen Flüchen gegen den „Ungläubigen", dem die „Hölle" gedroht wird, weil er nicht die Behauptungen des Papstes oder Bischofs oder Pfarrers blind-demütig hinnimmt. —

Nun möchte man vielleicht diese Dinge als die harmlosen Verirrungen arbeitsloser Gehirnakrobaten belächeln, da ja auch große Kinder ihr Spielzeug haben wollen. Aber die Frage wird wesentlich ernster und sogar gefährlich, wenn man bedenkt, daß diese 500 verschiedenen „Verständnisse" sich politisch auswirken wollen.

Die Kirchen begnügen sich nämlich nicht damit, die Geographie des Himmels zu beschreiben und die berühmte Jakobsleiter zu zimmern, die dann — mit mystischem Firnis bepinselt und lackiert — den Aufstieg in das Jenseits ermöglicht: nein, sie entwickeln aus ihrer „Gotteslehre" auch eine „Menschenlehre" und verlangen, daß sich die ganze Welt nach ihren Einbildungen richte. Grundsätzlich entwickelt jede Kirche aus ihrem „Verständnis" ein eigenes politisches System — und folgerichtig müßte Deutschland — nach den Ansprüchen der 500 Kirchen — wenigstens 500 Regierungen haben. Wie diese dann regieren sollten, ist meistens nicht recht klar zu sehen — die Hauptsache, daß sie anders regieren! Und jede der 500 Regierungen müßte natürlich sofort darangehen, die übrigen 499 zu beseitigen — da diese doch nur greuliche Irrlehren vertreten. Das Ideal sieht dann pazifistisch, kommunistisch, jüdisch usw. aus — auf jeden Fall muß Volkstum und Rasse verschwinden und die Welt zu einem internationalen Paradies der Brüderlichkeit umgewandelt werden, möglichst in Gestalt eines düsteren Zuchthauses, wo Buße getan wird und das Heiraten abgeschafft ist; die Oberleitung hat dann der Papst

oder Bischof oder Generalsuperintendent oder Apostel oder wie er sich nennen mag. Wie aber auch das System aussehen mag — und man ist sich innerhalb der einzelnen Kirchen noch nicht darüber einig —, so steht eins von vornherein fest: der Staat muß so sehr zurückgedrängt werden, als es eben geht; er behält nur noch Polizeifunktion im Rahmen der Priesterherrschaft. Einen „totalen Staat" darf es nicht geben — und noch weniger eine „totale Bewegung", die dem ganzen Volk die gleiche innerliche Ausrichtung verleiht.

Und nun muß man bedenken: sachlich und streng wissenschaftlich gesehen, bedeutet die Berufung auf die „Bibel' ebensoviel wie die Berufung auf irgendeine sonstige Erzählung — und dennoch verlangen die Kirchenvertreter, die geistige und politische Führung zu erhalten! Aber nicht nur das: sie sind sich untereinander — obwohl sie die „eine heilige Kirche" darstellen wollen — absolut feindlich in ihren Aufstellungen, trotz deren augenfälliger Dürftigkeit. Und daraufhin zersplittern sie im „Kirchenstreit" das Volk, spielen die eine Gruppe gegen die andere aus, zerreißen um ihrer Phantastereien willen die nationale Einheit, setzen ihre unbewiesenen Behauptungen über das Wohl des Volkes, verkünden sogar den Widerstand gegen die Volksgemeinschaft — wegen ihrer „Überzeugung", die schon deswegen nicht richtig sein kann, weil sie im Widerspruch zu den „geistlichen Stiefbrüdern" der andern Kirchen steht und von nachweislich falschen Voraussetzungen und „Mißverständnissen" ausgeht.

Der ganze Kirchenstreit ist also ein Verbrechen am Volk, und alle daran beteiligten Gruppen sind dieses Verbrechens schuldig, denn alle klammern sich an die

jüdischen Wurzeln der „Kirche". Es ergibt sich damit ohne weiteres, daß der „Kirchenstreit" erst aufhören wird, wenn die „Streiter" verschwunden sind, die mit ihren willkürlichen Konstruktionen die Geister verwirren. Erst wenn kein deutscher Mensch mehr die Kirchenstreiter ernst nimmt, ist der Weg zur geistigen Einheit Deutschlands offen — denn dann kann das Blut sprechen, das sich nicht auf ein unverständliches Buch, sondern auf das Leben beruft. Wenn dem deutschen Volk nur eine Kirche gegenüberstünde, wäre eine sachliche Auseinandersetzung immerhin noch möglich — bei der unbegrenzten Vieldeutigkeit, Verworrenheit und Gegensätzlichkeit der tatsächlich vorhandenen kirchlichen „Verständnisse" aber ist jeder Versuch eines Gespräches hoffnungslos: hier kann man nur die Gesamterscheinung „Kirche" in ihrer letzten Wurzel aufzeigen, nämlich in ihrer grundlosen Legendenhaftigkeit und Willkür, und dann über sie hinweg zur Tagesordnung übergehen — wo nicht mehr „Verständnis" oder Mißverständnis gilt, sondern das blutbedingte Erleben. Dann verschwindet die Zerrissenheit des „Kirchenstreites" und weicht der einheitlichen Geschlossenheit, der Ganzheit und Totalität des nationalsozialistischen Mythus.

PRIESTERIDEALE SIND NICHT RELIGION

Folge 28 / 15. Juli 1939

Warum schreien eigentlich die Demokratien derart über die wachsende deutsche Gottgläubigkeit? Oder vielmehr die Menschlein, die in den Demokratien den lauten Ton angeben? Diesen Herren und Weiblein, die in den vielen Internationalen — sei es nun die freimaurerische, die marxistische, klerikale, die Hochfinanz oder sonst irgendeine — die Macht und die Herrschaft über die Welt, wenn auch mit viel Krach und Korruption, untereinander verteilen oder verteilen wollen, paßt es nicht, daß es Völker in Europa und Ostasien gibt, die ihr Leben nach den völkischen Belangen ihres Staates gestalten, nicht aber nach den Interessen dieser internationalen Organisationen und Menschenklüngel, in denen — wenn nicht Juden selbst, so doch jüdischer Geist überall zu Hause ist!

Und das ist doch rein menschlich: Diese internationalen Menschenklüngel werden doch ihre Organisationen bei diesen völkisch erwachten Nationen nicht so ohne weiteres aufgeben! Man bedenke doch, welch eine prächtige Sektion z. B. das Reich der Deutschen abgeben könnte! Von den 80 Millionen Deutschen könnte es schon eine erkleckliche Zahl geben, die man durch geschickten Appell an irgendeine Ecke im deutschen Gemüt für die angeblichen Ideale einer der Internationalen begeistern kann! Und die Deutschen sind arbeitsam! Da ist im Verhältnis zu anderen „Sektionen" selbst der Arbeiter reich! Welche Beiträge und Kirchengelder kann man da auch aus dem „sogenannten" einfachen Mann herausholen —

zum Segen und Leben all der Menschen, die keinen anderen Beruf kennen, als eben Beamter oder Funktionär einer dieser internationalen Organisationen zu sein! Ihr Beruf ist es, um jeden Preis diese Internationale zu fördern, deren Macht zu steigern! Und das geht nur auf Kosten der einzelnen Völker! Ein raffiniert ausgeklügeltes Erziehungssystem führt die Beamten und die Funktionäre der internationalen Organisationen nun selbst so weit, die Interessen des eigenen Volkes denen ihrer jeweiligen Organisation hintanzusetzen. Die durch Erziehung und Drill unfrei gewordenen Funktionäre streben dann nur noch nach ihrem eigenen Vorteil, wenn es hoch kommt und sie noch von den „Idealen" ihrer Organisationen überzeugt sind, nach deren Vorteil. Ja es gibt leider solche sture Köppe, die nun einmal die ihnen eingedrillten Kirchen- und Priesterideale als Religion ansehen und nun glauben, ohne diesen kirchlichen Glaubensersatz ginge die Welt unter! Ist es nun wirklich eine geistig-überragende Tat, wenn die Internationalen etwas aufgriffen, dieses zu einem idealistischen Ziel ausbauten, nach dem zu streben dem Deutschen als lohnenswert eingepaukt wurde?

Allerdings — ohne die jüdisch-konstruierte Weltwirtschaft, insbesondere Hochfinanz, konnten sich deutsche Wirtschaftler die deutsche Volkswirtschaft nicht mehr vorstellen, ohne die jüdisch-marxistischen Internationalen glaubte der deutsche Arbeiter eine Sozialfrage nicht mehr lösen zu können, und ohne die internationalen Kirchen glauben noch viele Deutsche heute eine wahre Religion und tiefe Gottgläubigkeit in Deutschland nicht Form annehmen lassen zu können! Nun, es hat sich viel geändert, ändert sich und wird sich noch ändern! Die

völkische Revolution in Europa, die mit dem Weltkrieg begann, sich 1923 in Italien, 1933 in Deutschland und 1939 in Spanien die Macht errang, — ist noch nicht abgeschlossen!

In Deutschland sieht man heute ein Volk mit allen seinen Lebensäußerungen als ein Ganzes an, als einen Organismus! So wie eine Pflanze, die z. B. von außen her beschädigt wird, ganz naturgesetzlich alle ihre Kräfte anspannt, um diesen Schaden zu heilen und dabei anderen Teilen ihres Organismus diese Kräfte für diese Zeit entzieht — so auch ein Volk! Solche Schäden können in einem Volk aber auch von innen her entstanden sein, und wenn eine Volksführung dann dieses Volk nicht als geschlossenen Organismus ansieht, wenn er nicht die gesamten verfügbaren Kräfte zur Beseitigung dieser Schäden einspannt — dann werden hier Parasiten, den internationalen Menschenklüngeln, Tür und Tor geöffnet!

Es würde jetzt zu weit führen, um zu untersuchen, ob das Glaubensleben unserer Ahnen, ihre Religion vor tausend Jahren eine Schwächezeit durchmachten, und ob der eine oder andere in dieser Schwächezeit das Christentum als Machtmittel zur Förderung politischer Ziele eingesetzt hat!

Eines steht fest: Ein Katholizismus, Protestantismus oder ein Sektentum, das sich politisch betätigen will, ist heute in Deutschland unmöglich! Darüber hinaus können deutsche Menschen, die sich mit einer oberflächlichen Betrachtung des Zeitgeschehens nicht begnügen, die durch die Dinge hindurchdringen zu der letzten Erkenntnis des menschlichen Lebens, durch die Glaubenssatzungen irgendeiner klerikalen Internationale nicht mehr befriedigt werden! Für sie sind gleich Kant der gestirnte Himmel

über uns und das moralische Gesetz in uns die größten göttlichen Wunder!

Wenn die Kirchen in ihren Legenden erzählen, nur ein Mensch hätte die Kraft gehabt, Gott nahezukommen, dann können wir nur fragen, und was ist's mit den Dutzenden von Heiligen, denen ihr diese Fähigkeit ebenfalls zuschreibt! O nein, ihr Herren, die Zeit des Kadaverglaubens, die ihr so gern weitererhalten möchtet, ist vorbei. Wir sind freie und aufrechte Menschen und glauben als solche an die Fähigkeit in uns, das Göttliche in der Welt zu erkennen und ihm nachzuleben. Die Existenz unseres deutschen Volkes ist uns z. B. etwas Gottgewolltes, ist uns genau so naturgesetzlich wie z. B. das Werden und Wachsen einer Pflanze. Diese unfaßbare Schöpferkraft, die nach ehernen Gesetzen durch die Jahrtausende das Weltall gestaltet hat und gestaltet, ist da und überall spürbar! Ihr diene ich am besten dadurch, daß ich nicht gegen ihre Gesetze verstoße! Und da ich Deutscher bin, diene ich diesem unfaßbaren Göttlichen in der Zelle, in die es mich gesetzt hat, d. h. in meinem deutschen Volk!

Ich diene dem unfaßbaren Göttlichen, indem ich meinem Volke diene! Ich fühle gegenüber diesem Göttlichen die große moralische Verantwortung, Wächter in meinem Volke zu sein, damit mein Volk nicht gegen Naturgesetzliches verstößt, damit mein Volk von den natürlichsten Gesetzen nicht verlassen wird und damit zugrunde geht. Denn das Naturgesetzliche, das Göttliche, steht in der Welt unverrückbar und ehern da! Nur an uns Menschen liegt es, dem Göttlichen nachzuleben, hinzuleben — damit vollkommener zu werden! Wer die göttlichen Gesetze durch die Jahrtausende erkennt, wird

sich fanatisch dagegen wehren, daß aus seinem Volk, als gottgewolltem Organismus, Teile, „Sektionen", für unnatürliche, internationale Organisationen herausgeschnitten werden! Das ist Aderlaß, der zum Tode führen kann! Die schlimmsten Gefahren sind heute abgewehrt! Aber noch steckt ein Krankheitskeim im deutschen Volksorganismus, der seit tausend Jahren an der Kraft des deutschen Volkes zehrt — der aber seit tausend Jahren von den wachsten Deutschen — Walther von der Vogelweide, Ulrich von Hutten, Friedrich dem Großen, Goethe, Schiller, Bismarck, Nietzsche und wie sie alle heißen — erkannt und bekämpft wurde! Die Zeit ist reif, da auch die letzte Internationale, die durch ihr Wirken gegen das Göttliche in der Natur verstößt, aus den einzelnen Volksorganismen ausgesondert wird!

Leid können einem nur die deutschen Kinder und deutschen jungen Menschen tun, denen von interessierten Internationalen statt wahrer Gottgläubigkeit und Religion dieser fadenscheinige Ersatz in den Sagen und Legenden, wie sie sich in artfremden Berichten ausdrücken, als „Erkenntnisse" eingedrillt wird, in denen Natürliches durch Unnatürliches erstickt wird, die nicht mehr als natürlich empfindende Menschen leben, sondern als Maschinen Befehle einer internationalen Organisation ausführen. Die Herren sollten sich nicht so sicher wiegen. Wenn schon Leser unseres Kampfblattes berichten, wie katholische Priester aus dem Rheinland neuerdings in der Ostmark volksverräterisches Schrifttum aus dem Ausland hereinschmuggeln, auch nach anderen Ländern, nach Ungarn z. B.; in trautem Verein mit den Juden verschieben, dann können wir wohl ermessen, daß diese bejammernswerten Gestalten, die durch den Drill ihrer

Organisation so weit gesunken sind, daß sie Menschen, ihr Volk, denen sie doch eigentlich „Seelsorger" sein sollen, derart gewissenlos verraten, wohl einen unschätzbaren Wert für die Feinde des deutschen Volkes haben! Deshalb finden diese Gestalten ja auch die volle Unterstützung der „demokratischen" Herren in Paris, London und Neuyork! Deshalb möchten ja diese „demokratischen" Herren, daß das deutsche Volk sich blindlings dem Zwang von Organisationen, die für seine Entwicklung schädlich sind und sie einengen, wieder unterwirft.

Aber wir denken ja gar nicht daran! Wir kennen nur e i n e Lebenshaltung und e i n e n Gottglauben und e i n e Religion — und die sind deutsch, deutsch und nochmals deutsch. Die verlogenen Demokraten sollen endlich aufhören, von „Gottlosigkeit in Deutschland" zu sprechen, wenn die Deutschen aus internationalen Organisationen austreten und sich zu deutscher Gottgläubigkeit bekennen! Wir fragen nur z. B. diese lauten Demokraten: In den Vereinigten Staaten von Amerika leben 130 Millionen Menschen. Von ihnen gehören nur 25,2 v. H. den vielen protestantischen Kirchen, 11,8 v. H. der katholischen, 3 v. H. der mosaischen und 1 v. H. irgendwelchen Sekten an, wie das „Jahrbuch der amerikanischen Kirchen für 1939" aufzählt. 59,7 v. H. der Einwohner von USA. gehören also keiner christlichen Kirche an!

Wir fragen sämtliche internationale Menschenklüngel, besonders die anglikanischen: Sind diese 59,7 v. H. für euch auch Gottlose?! Dann fegt vor euren eigenen Türen! und laßt das deutsche Volk in Frieden! Laßt eure Finger von der trüben Unruhestifterei! Oder ist das „die demokratische, christliche Nächstenliebe", mit der ihr das deutsche Volk beglücken wollt?!

VÖLKISCHES ORDNUNGSPRINZIP IN OSTEUROPA

Folge 35 / 2. September 1939

Versailles war der Schlußpunkt unter eine sehr lange Entwicklung in Europa. Der vierjährige Völkerkampf aber war der Beginn der Geburt einer neuen Zeit und einer neuen Völkergemeinschaft!

Das 2000 Jahre lange Ringen, insbesondere der germanisch-deutschen Völker, erstrebte in Europa eine Völkerkameradschaft und eine Völkergemeinschaft aufzubauen, wie sie sie sich erwünschen müssen, weil diese Anschauungen über die Gesetze in der Welt, über Staatsformen und zwischenvölkisches Zusammenleben in ihnen eben liegen, rassemäßig durch ihr Blut bedingt sind. Jahrhundertelang erstrebten germanisch-deutsche Menschen, diesen ihren Wünschen und diesem ihren Sehnen Form zu geben. Sie hatten das Unglück, daß sie auf Ideen stießen, die aus der orientalisch-afrikanischen Welt entstanden waren und die von Rom aus auch in Mittel- und Westeuropa Verfechter gefunden hatten. Diese Ideen konnten mit einer Schwungkraft vorgetragen werden, weil ihre Verfechter durch ihre Angehörigkeit zu einer festen Organisation den Volksstämmen in Mitteleuropa gegenüber die genügende Stoßkraft hatten.

Und so entstand auf europäischem Boden die zweitausendjährige Auseinandersetzung zwischen germanisch-deutschem Fühlen und diesen anderen Ideen. War der germanisch-deutsche Mensch wach und stark, dann

drückte er der Zeit seinen Stempel auf, war er schwach oder konnte seine Kraft für die Ziele der anderen Ideen eingesetzt werden, dann formten diese das Gesicht des jeweiligen Zeitabschnittes.

In diesen 2000jährigen Kampf schob sich nun das Judentum als Spaltpilz und Parasit ein. Das Judentum wollte und hat sich auf Kosten beider immer weiter vorwärts und nach oben geschoben. Und das Judentum war es, das mit seiner Beherrschung des Lebens in Deutschland das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten an den Abgrund gebracht hatte.

Versailles war der höchste Triumph, den jüdischer Geist erringen konnte, ging doch dieses Diktat nicht von den organischen Gegebenheiten in der Welt aus, wie sie nun mal eine göttliche Macht geschaffen hat! Dieses Diktat ging von den konstruierten Gebilden aus, an denen jüdischer Geist größten Anteil hatte. Die vom Judentum geförderte sogenannte „Weltwirtschaft" hatte es soweit gebracht, daß z. B. ein Waldgebiet, das in Pommern lag, nicht von seiner natürlichen Lage innerhalb dieser Landschaft betrachtet wurde, sondern als ein Rohstoff- und Ausbeutungsobjekt irgendeiner Zellulosefabrik in England oder Frankreich. Diese jüdischen Ideen hatten alle festen Bande gelöst. Ein Volk ist nun mal ein zusammengehöriger Organismus. Der jüdische Geist hatte es aber fertiggebracht, diesen naturbedingten und gottgewollten Organismus aufzuspalten und aufzuteilen in rund fünfzig Parteien.

Die Realitäten des Weltkrieges fegten nun diese ganzen konstruierten Theorien von der Bildfläche. Er zeigt unerbittlich auf, daß die Angehörigen eines Volkes zusammengehören, mögen sie Kopf- oder Handarbeiter,

mögen sie diesen oder jenen Glaubens sein. Und so wurde der Weltkrieg die Stunde der völkischen Wiedergeburt nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa.

Heute ist es Allgemeingut des deutschen Volkes geworden, daß Deutschtum zu Deutschtum und Blut zu Blut gehört und die Verfolgungen, die die Millionen Volksdeutsche in Polen heute zu erleiden haben, zeigen deutlich, daß Deutsche nur vom gesamten deutschen Volk allergrößten Schutz und allerletzten Einsatz für sich erwarten können.

Der Weltkrieg und der Nationalsozialismus haben die vielen Teile, in die das deutsche Volk in den letzten 2000 Jahren, insbesondere in den letzten Jahrzehnten zersplittert war, zusammengefügt zu einem Organismus. Und weil das deutsche Volk zu einem Organismus zusammengewachsen ist, regen sich in ihm neues Denken und neue seelische Kräfte. Aus aller konfessionellen Engstirnigkeit erwächst der Drang nach Freiheit der Seele. Da wird der Blick für das politische Geschehen auf unserem Planeten größer und umfassender, da wird das Denken für das gesetzmäßige Ablaufen der Geschehnisse in der Natur stärker und stärker. Und da erwächst die Erkenntnis, daß es in der Welt eine göttliche Vorsehung gibt, die in allem Leben und Geschehen ist. Wer aber diese göttlichen Gesetze am ehesten und besten erkennt, dessen Wirken und Schaffen wird von Erfolg gekrönt sein. Derjenige aber, der sein Handeln nach Gewinnchancen, nach am Tisch ausgeklügelten Theorien richtet, muß eines Tages mit denjenigen zusammenstoßen, für deren Handeln Natürliches und Organisches richtungweisend ist.

Deutschlands Lebensraum liegt im Osten. Finanz-

mächte, die sich vom organischen Leben der Völker losgelöst haben, haben dort nichts zu suchen. Und wenn das Judentum gegen die berechtigten Ansprüche des deutschen Volkes heute hetzt, so können auch sie dieses nicht aus irgendwelchen natürlichen Ansprüchen herleiten.

Das deutsche Volk sieht allen kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen und mit der Überzeugung, daß das Ziel seines Handelns nicht gegen naturgesetzliche Gegebenheiten verstößt. Wenn Deutsche in Danzig ihre Rückkehr zum deutschen Volk verlangen, wenn Volksdeutsche in Polen nach den letzten Verfolgungen durch das Polentum dasselbe verlangen, so ist das nur ein natürlicher Vorgang. Wenn aber z. B. Franzosen gegen das deutsche Volk ins Feld geführt werden sollen, wo das deutsche Volk auch nicht die geringsten Ansprüche an den Lebensraum der Franzosen in Europa stellt, so ist das unnatürlich und verstößt damit gegen die einfachsten Gesetze einer Völkerkameradschaft und Völkergemeinschaft.

Das deutsche Volk hat durch mehr als zwei Jahrtausende in einem kameradschaftlichen Zusammenleben mit den germanischen Volksstämmen in Nordeuropa und mit den Völkern in Osteuropa einen lebhaften Güteraustausch aufgebaut. Wir denken an die Zeit der Hanse, wir denken an die Zeit der Wikinger und wir denken an die ersten Jahrhunderte nach Zeitwechsel. Soll das deutsche Volk sich in seiner Arbeit um Lebensunterhalt nicht gegenseitig mit den Ellenbogen erdrücken, dann müssen wir wieder den Güteraustausch mit dem Raum im Osten Europas haben.

Das völkische Prinzip, das Mitteleuropa bereits zu einer Völkerkameradschaft umgeordnet hat und das in

den letzten Wochen eine Umordnung in Osteuropa vollbracht hat, wird heute nur noch durch ein Hindernis gestört und dieses Hindernis würde kein Hindernis sein, wenn es nicht — verstoßend wider alle menschliche Vernunft und naturgesetzliche Gegebenheit — von Kräften aufrechterhalten würde, deren Lebensraum und -interessen gar nicht in Osteuropa liegen, sondern im französischen und englischen Imperium in Übersee.

Das deutsche Volk sieht mit Zuversicht dem völligen Sieg des völkischen Ordnungsprinzips in Osteuropa entgegen. Darin steht es da wie ein einziger gläubiger Block und das deutsche Volk erinnert sich gerade jetzt, daß es im Laufe seiner Geschichte auch die Beamten seiner Kirchen waren, die ihm mit dem Schwerte in der Hand halfen, Lebensraum im Osten zu gewinnen.

KONFESSIONELLE DRAHTZIEHER IN ENGLAND

Folge 29 / 22. Juli 1939

Die Drahtzieher der Einkreisungspolitik Englands gegen das deutsche Volk sitzen nicht etwa nur in der jüdischen Hochfinanz der Londoner City mit ihrer Bühnenfigur Anthony Eden. Man hat sie jedoch auch nicht in der englischen Jugend zu suchen. Nein, die englische Jugend und ihre politischen Führer zwischen 30 und 40 Jahren ringen ehrlich nach einer neuen Ordnung ihres Staates und des britischen Imperiums. Sie suchen und tasten nach einer neuen „ideellen Klammer" für das soziale Leben in England und den wirtschaftlich-politischen Zusammenhalt des Empires. Sie werden bereits durch das völkische Erwachen auf dem europäischen Kontinent aufgerüttelt! Nur wissen sie noch nicht, wie sie diese neuen Ideen „englisch gestalten" sollen. So sind es heute noch die Muselmänner aus der reaktionärsten Ecke der Konservativen Partei, die zusammen mit jüdischen Wirtschaftskonzernleitern die britische Politik, insbesondere die Außenpolitik, bestimmen. Etwas sehr Bemerkenswertes an diesen reaktionären Muselmännern ist nun, daß sie nicht der anglikanischen Hochkirche, die doch wenigstens nach außen hin englische Nationalkirche ist, angehören, sondern der katholischen Weltkirche. Wenn diese Muselmänner nicht schon „katholisch" waren, so verzeichnete doch Herr Hinsley, der seinem Berufe nach katholischer Erzbischof in Westminster ist, in der „höchsten Gesell-

schaft Englands" in den letzten Jahren steigende Übertritte zur katholischen Kirche.

Und man muß schon sagen, es lohnt sich wirklich für Menschen, die in England den Beruf eines Diplomaten ergreifen, sich ein katholisches Mäntelchen umzuhängen. Denn sind sie später nicht so tüchtig, wie sie es von sich erwarteten, so hilft ihnen doch der „katholische" Ausweis! Die Beamtenschaft des Foreign Office, des englischen Außenministeriums, ist nämlich an ausschlaggebenden Stellen mit „Katholiken" besetzt.

Wir wollen nun nicht anzweifeln, daß die englischen Außenpolitiker, auch wenn sie „katholisch" sind, vorwiegend Interessen des englischen Volkes vertreten oder vertreten wollen. Aber es ist nicht abzustreiten, daß Menschen, die in einer katholischen Mentalität gedrillt werden, in ihren Entschlüssen von Ansichten und Zielen des politischen Klerus in aller Welt beeinflußt werden! Wir können es daher verstehen, wenn die Presse des katholischen Klerus jubelnd berichtet: in England auf dem und dem wichtigen Posten schon wieder ein „Katholik"!

Was wir nun wünschen, ist, daß die katholische Kirche den deutschen Menschen durch ihren Klerus in Deutschland nicht vorerzählen läßt, der katholische Klerus „liebe das deutsche Volk". Nein, der politisierende politische Klerus liebt das deutsche Volk herzlich wenig; denn das deutsche Volk hat eine zu starke Religion, seinen zu großen Gottglauben, die, würde der Klerus sie in seine Kirchen und Priesterideale einbauen, diese glatt zersprengen würden!

Dem englischen Volk können wir daher nur zurufen: Schaut euch doch einmal eure reaktionären Muselmänner an, die die Einkreisung schüren und euch in den Krieg

treiben wollen! Sind sie nicht an ausschlaggebender Stelle „Katholiken"? Ist nicht der Unterstaatssekretär im Foreign Office, der die Fäden der englischen Außenpolitik wirklich in Händen hält, der politische Katholik Sir Robert Vansittart. Derselbe Sir Robert Vansittart, der seit Jahren die Zusammenfassung der englischen Auslandspropaganda, die Hetze gegen das strebsame, arbeitsame deutsche Volk betreibt! Wurde nicht, als im Foreign Office, im Außenministerium, eine Auslandspropagandaabteilung eingerichtet wurde, der sehr „katholische" Lord Perth zum Leiter dieser Hetzstelle ernannt? Lord Perth, der bis dahin als englischer Botschafter in Rom wirklich Gelegenheit gehabt hat, die politischen Ziele des Vatikans gründlichst zu studieren. Runden wir das Bild ab: Wer macht die öffentliche Meinung in England? Die Presse ist stark, sehr stark verjudet! Aber der Rundfunk — ja, da ist es schon wieder anders. Bis 1935 waren die Juden im Rundfunk obenan! Im Juni 1935 wurde dann plötzlich der „katholische" Kapitän Cecil Graves der Programmleiter der BBC., des britischen Rundfunks. Man weiß nicht, ob mit Zustimmung des Judentums oder im Kampf gegen dieses. Jedenfalls wirbelte die Ernennung eines „Katholiken" zum Programmleiter des Rundfunks im „protestantischen" England viel Staub auf. Insbesondere die „Protestant Alliance", die „Protestantische Vereinigung", machte ihrem Namen Ehre — und machte Proteste! Daß das nicht genügte, zeigte sich bald. Bereits am 15. September 1935 konnte der wirklich politisch-geschäftstüchtige Herr Hinsley über den „englisch-protestantischen" Rundfunk die allererste „katholische" Predigt halten. Oh, wie hat damals die katholisch-klerikale Presse dieses „historische Ereig-

nis" gefeiert! Und sie hatte recht! Denn der Vormarsch des politischen Katholizismus konnte 1935 einen weiteren Erfolg buchen! Der „sehr katholische" Lord Tyrrell wurde nämlich zum Präsidenten der britischen Filmzensurstelle gemacht. Auch damals war die englische Öffentlichkeit hellhörig, und die Londoner Tageszeitung „Daily Expreß" (26. November 1935) brachte die Ernennung des „katholischen" Tyrrell mit der damaligen Filmkampagne des Vatikans in engsten Zusammenhang. Damals erklärten nämlich der Papst und seine Beamten, daß der Film als Propagandainstrument für katholische Zwecke stärkstens einzusetzen wäre. „Die Tatsache, daß er (Lord Tyrrell) ein Mitglied der katholischen Kirche ist, ist sehr bedeutend", hieß es in „Daily Expreß"! Das deutsche Volk interessiert sich für den „sehr katholischen" Lord Tyrrell noch deshalb, weil dieser englische Katholik vor dem Ausbruch des Weltkrieges der Privatsekretär des damaligen britischen Außenministers Sir Edward Grey war. Bei der damaligen Einkreisung des deutschen Volkes hat Lord Tyrrell schon eifrig mitgearbeitet, und bei der Bildung der Entente cordiale spielte der „Katholik" Tyrrell eine nicht unwichtige Rolle.

Wenn wir nun nicht schon aus der antideutschen Tendenz des britischen Rundfunks und der englischen Filme ersehen könnten, welche Mentalität und welche Menschen hinter ihnen sitzen, dann brauchen wir nur die politischen Empfänge des Herrn Hinsley, angeblich „Seelsorger" des Teiles des englischen Volkes, der die „Ideale" für Religion hält, unter die Lupe zu nehmen und wir werden leicht feststellen können, wo und wie „katholische Interessen" und angebliche „englische Volksinteressen" gemeinsam verfolgt werden.

Herr Hinsley wird nämlich nicht müde, Vertreter „katholischer" Vereine und Verbände aus USA. in London zu empfangen. Und Herr Hinsley wird nicht müde, „katholischen" USA.-Botschaftern in London das Ehrenbürgerrecht von Edinburgh zu verschaffen. Oh, er tut schon etwas dafür, die Wächter über die Rohstoffe und Kriegsindustrie in USA. für eingebildete „englische", damit für „katholische" Bedürfnisse zu gewinnen. Herr Hinsley weiß auch, was er seinen reaktionären Muselmännern in der Konservativen Partei schuldig ist: er schimpft auf den jüdischen Bolschewismus! Er schimpft aber auch auf die nationalen Iren, die neuerdings zu Bombenwürfen in England gegriffen haben, weil England lange fällige Zusagen an Irland nicht einhält, und sie sich in ihrem nationalen Stolz nicht mehr anders zu helfen wissen. Ja, Herr Hinsley schimpft auf die nationalen Iren, obwohl diese katholisch sind! So nebenbei versucht er — so ganz leise, leise — eigene Gewerkschaften und Berufsverbände aufzubauen und vom englischen Staat und den englischen Gemeinden Geld für den Aufbau „katholischer" — wohlgemerkt „katholischer", nicht „englischer" — Schulen herauszupressen.

Wollen da seine reaktionären Muselmänner nicht so recht mit, nun dann holt Herr Hinsley noch ein Mittelchen heran, um seine politischen Ziele zu erreichen. In England gibt es nämlich nur 5,5 Prozent Katholiken und in Schottland 12,5 Prozent. Aber wozu gibt es in den Dominions des Britischen Weltreiches noch Menschen, die die Kirchen- und Priesterideale der katholisch-klerikalen Internationale für Religion halten? Wozu hat der Klerus seine Kirchenanhänger in Kanada und Australien? In Australien sind es zwar auch nur 19,2 Prozent der Ge-

samtbevölkerung, die „katholisch" sind. Aber dort ist doch bereits der Ministerpräsident Lyons „katholisch". Also her mit dem Paradepferd nach London! Und dann das Schauspiel der Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Edinburgh an den „Katholiken" Lyons! Australien ist für das britische Imperium im Pazifischen Ozean ein gewichtiges Land! Damit ist der „Katholik" Lyons auch ein gewichtiger Mann! Nun, Herr Hinsley ist ja wegen seiner politischen Geschäftstüchtigkeit bekannt.

Zwar lassen sich die Schotten diese fortwährenden Demonstrationen des politisierenden Klerus in Edinburgh nicht gefallen. Als Herr Lyons und der augenblickliche Botschafter von USA. in Edinburgh ihren Ehrenbürgerbrief in Empfang nahmen, hatten sie ohne jedes Dazutun des „katholischen" Oberbürgermeisters von Edinburgh noch johlende Demonstrationen und Pfeifkonzerte gratis dazu. Sie können dabei froh sein, daß man sie nicht auch mit einem Steinhagel empfing, wie es z. B. katholische Kirchenbeamte, die sich zu einem Kongreß in Edinburgh versammelten, das Vergnügen hatten.

Nun, so ganz scheint das englische Volk demnach nicht überzeugt zu sein, daß die Politik, die ihre reaktionären Muselmänner zusammen mit den Vertretern des politisch sich betätigenden Klerus betreiben, die richtige ist. Denn ebenso wie das deutsche Volk Frieden und Lebensraum haben will, will das englische Volk Frieden und Arbeit in seinem großen Lebensraum! Das verlangt das englische Volk von seiner politischen Führung, nicht aber die kopflose Kriegspolitik der reaktionären Muselmänner und internationaler Interessenten!

Den deutschen Menschen aber, vor allen denjenigen,

die katholische Kirchenbeamte sind, möchten wir eindringlichst zurufen: Prüft euch nochmals! Prüft, ob die „Kirchen- und Priesterideale", die man euch in jungen Jahren eingedrillt hat, euch für das ganze Leben Religion sein können?! Erkennt, daß diese „Kirchen- und Priesterideale" nur die Tünche einer klerikalen Machtpolitik sind! Liebt ihr eure Eltern?! Dann liebt ihr auch euer deutsches Volk! Dann ringt aber auch mit um die Gestaltung arteigener deutscher Gottgläubigkeit.

Wenn der Protestant Roosevelt sich als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vor den Kongreß stellt und in einer stark außenpolitischen Rede für die Interessen der Neuyorker jüdischen Hochfinanz, gleichzeitig aber für die internationalen Interessen des katholischen Klerus eintritt, so kommt das nicht aus heiterm Himmel, sondern ist das Ergebnis vieler diplomatischer und geheimer Verhandlungen. Die Rede macht nun uns ebenso hellhörig wie den katholischen und antideutschen Journalisten in Frankreich, Wladimir d'Ormesson, der in „Le Figaro" (6. Januar 1939) schrieb:

> „Es wirkt geradezu wie ein Wunder, daß der protestantische Chef eines Riesenreiches, in dem nur eine Minorität katholisch ist, im Raum der praktischen Politik das wesentliche Prinzip bestätigt, das der Papst unablässig von seinem erhabenen Sitz in Rom aus der Welt verkündigt."

Für uns aber ist es kein Wunder! Die katholische Presse bestätigt es uns!

Aus Rio de Janeiro wird z. B. gemeldet, daß der Bischof von Omaha, Ryan, einer der politisch-aktivsten Herren aus dem katholischen Klerus in USA., eine Reise durch die südamerikanischen Staaten mache, die Herr Roosevelt „sympathisch" begrüße. Auch die Pariser katholische Tageszeitung „La Croix" bestätigt es, daß Herr Ryan seine Reise „im Sinne Roosevelts und des

amerikanischen Staatssekretärs Cordell Hull' unternimmt. Es ist also kein Wunder, daß der Protestant Roosevelt für die katholische Kirche so Feuer und Flamme gefangen hat.

Die südamerikanische Presse erklärt auch, worum es bei diesem diplomatischen Kuhhandel geht: Um die Annäherung zwischen den beiden Amerika! Das heißt, die katholische Kirche bietet der Neuyorker jüdischen Hochfinanz ihren politischen Einfluß in den südamerikanischen Staaten an, um ihr Südamerika als wirtschaftliches Ausbeuteobjekt zu erschließen. Nach dem bisherigen Scheitern des wirtschaftlichen Werbens der USA. um Südamerika, muß dieses Angebot in den Ohren der Herren Roosevelt, Baruch usw. wie eine verheißungsvolle Melodie klingen. Und Roosevelt ist es, der jetzt bei jeder Gelegenheit betont erklärt: Für die Verbindung zwischen Nord- und Südamerika gäbe es kein besseres Fundament als das Kreuz, d. h. der katholische Klerus.

Der katholische Klerus öffnet der Neuyorker jüdischen Hochfinanz den südamerikanischen Markt, aber nicht aus reiner „christlichen Nächstenliebe". Er stellt schon seine Forderungen. Und die sind:

Der katholische Klerus will die Menschen, die Massen — wohlgemerkt: in den beiden Amerika! — beherrschen, während das Judentum seine Machtgelüste durch seine Finanzherrschaft ausüben soll, nicht aber durch judäo-bolschewistische Massenorganisationen!

Diese Forderung des katholischen Klerus hat seine realen Hintergründe. Nach dem Scheitern ihrer weltrevolutionären Pläne an der Haltung der europäischen Völker haben die judäo-bolschewistischen Drahtzieher Europa aufgegeben und ihr Tätigkeitsfeld nach Übersee,

insbesondere nach Amerika, verlegt. Mit dem völkischen Erwachen Europas und dem kräftigen Wachsen arteigenen Glaubens in den europäischen Völkern in unserem Jahrhundert, sieht es auch der katholische Klerus ein, daß der „Kulturkampf", den er mit seinem Erscheinen in Europa vor tausend Jahren entfesselte, arteigenes Wesen endgültig nicht hat zerstören können.

Der katholische Klerus hat aus seiner langen politischen Erfahrung heraus erkannt, daß Europa für ihn verloren ist. Und so suchte und sucht auch er sein Tätigkeitsfeld in Übersee, wobei er die beiden Amerika ebenfalls bevorzugt.

Nicht umsonst erklärte der Vatikansender, daß das Interesse der katholischen Kirche an Amerika besonders groß sei. Ebenso offen wurde erklärt, daß der Kampf des katholischen Klerus in Südamerika sich mehr als anderswo zu einem Krieg zwischen der katholischen Kirche und den Kräften Moskaus entwickelt habe. Moskau, der Bundesgenosse in Europa gegen völkischbewußte Staaten, ist also im Wettlauf um die Macht in Amerika ein unbequemer und nicht gern gesehener Konkurrent!

Der katholische Klerus scheint aber bei seinem politischen Kuhhandel mit Roosevelt, Baruch usw. einig geworden zu sein. Denn schon tauchen die ersten katholischen Stimmen in USA. auf, die sich gegen die Bolschewisierung der Neger in USA. wenden und deren Christianisierung, sowie eine radikale Ausschaltung Moskaus aus Südamerika verlangen. Wir haben nur die Zweifel, ob die jüdische Hochfinanz der geeignete Partner für die Bekämpfung des jüdischen Bolschewismus ist.

Unser Mitgefühl gehört aber den südamerikanischen Völkern, die als gutgläubige Katholiken von ihrem

Klerus zu einem politischen Schacherobjekt herabgewürdigt werden.

Mit Aufmerksamkeit werden wir den Wettlauf der beiden feindlichen Brüder um die beiden Amerika verfolgen, denn sind wir doch überzeugt, daß die heute noch schlummernden völkischen Kräfte in Amerika so stark sind, um eines Tages in die Gestaltung dieser Völker und Staaten aktiv eingreifen zu können — damit in das abgekartete Spiel der augenblicklichen Wettläufer. An dem Tag werden wir es auch erleben, daß die Gesellschaft der Haile Selassi, Schuschnigg, Benesch und Eden um Herrn Roosevelt vergrößert wird.

NEUE ORDNUNG UND KOLONIEN

„ALS ETWAS FREMDES"
MISSION IN ÜBERSEE

Folge 46 / 16. November 1940

Bei der stets vordringlicher werdenden Notwendigkeit, die Lebensfähigkeit des großdeutschen Raumes durch einen entsprechenden Kolonialbesitz zu sichern, ergibt sich auch die Frage nach den politischen Faktoren, die in einem germanisch-deutschen Kolonialreich eine Rolle spielen, und hier können wir grundsätzlich festhalten:

Die nationalsozialistische Kolonialpolitik wird von den natürlichen Gegebenheiten, die nationalsozialistische Kolonialpolitik wird von den Erfordernissen des deutschen Volkes ausgehen, und die deutsche Kolonialpolitik wird alle die ihr gestellten Probleme mit der Großzügigkeit lösen, wie sie germanisch-deutschem Wesen eingeboren ist.

Vom Deutschen sagten und sagen z. B. die Eingeborenen Afrikas, daß er eine harte Hand habe, daß sein Herz aber gerecht sei. Die deutsche Kolonialmethode vor dem Weltkrieg ist mit patriarchalisch-autoritär bezeichnet worden. Schon damals zeigte sich beim deutschen Kolonisten die Verantwortung für den Eingeborenen und für die Erhaltung seiner wesenseigenen Anlagen. Die Erziehung, die der Deutsche den Eingeborenen gab, war bestrebt, sie in ihrem Lebenskreis zu erhalten und auch ihre führenden Schichten diesem nicht zu entfremden. Es entspricht der seelischen Struktur des afrikanischen Ein-

geborenen, immer als Glied der Gruppe, des Stammes, der Sippe und der Familie zu leben, nicht aber als ein aus diesem Verband herausgelöstes Einzelwesen. An diese alte Kolonialmethode, die während des Weltkrieges zum Beispiel den Erfolg hatte, daß die Eingeborenen das Bewußtsein hatten, mit den deutschen Waffen für die eigenen Interessen und die angestammte Lebensform zu kämpfen, werden wir mit den vertieften Erkenntnissen, die uns die nationalsozialistische Weltanschauung — insbesondere die Rassenlehre — gegeben hat, verknüpfen.

Während der letzten Jahrhunderte wurde nun dem Missionswesen, einem Wirkungszweig der Konfessionsgesellschaften, von den pluto-demokratischen Staaten, vor allem England und Frankreich, da, wo ihre staatliche Kolonialpolitik mit einem Führungsanspruch auftrat, die Rolle einer kulturellen, sozialen oder wirtschaftlichen Hilfsorganisation des Staates zugewiesen. Selbstverständlich ist dabei, daß die Kirche derartige Aufträge eines bestimmten Landes nicht ausführte, ohne auch an ihre eigenen Vorteile zu denken. Die Missionsgesellschaften ließen sich vom Staate als Gegenleistung für ihre Dienste bestimmte Freiheiten in ihrer Arbeit und bestimmte Möglichkeiten zur Menschenbeeinflussung geben. Zu höchster Meisterschaft in diesen Absprachen brachte es dabei die Staatsführung Englands und die Priester seiner Kirchen und Sekten. Die Missionare waren in Übersee nicht nur als Diener ihrer Konfessionsgesellschaft tätig, sondern vielfach gleichzeitig als Propaganda- und Wirtschaftsagenten, als Vertreter von Firmen und Handelshäusern, als politische Nachrichtenagenten des Geheimdienstes und als Militärspione. Auch das liberalistische Frankreich hat es selbst während der Zeit seiner

größten Kirchenfeindlichkeit nicht verschmäht, sich in gleicher Weise der Missionare für seine Kolonialpolitik zu bedienen.

Für die Welt bestehen keine Zweifel mehr darüber, daß dieser Krieg, den die judo-plutokratischen Kreise in England und Paris im September 1939 vom Zaune brachen, mit dem Sieg der deutschen Waffen enden wird. Alle Welt weiß es somit, daß es heute die Achse Berlin—Rom ist, die nach dem Zusammenbruch der plutokratischen Weltordnung eine neue errichten wird. Da ist natürlich in den Missionsvereinen die Frage aufgetaucht: Wie werden sich die neuen völkischen Staaten zum Missionswesen stellen? Und sie werden nicht müde, auch den jungen völkischen Staaten ihre Dienste und ihre Christianisierungsarbeit in Übersee anzubieten. Aufmerksam verfolgen sie dabei jede Kritik an der bisherigen Arbeit der Missionsvereine. Sie versuchen auch nicht, Auswüchse aus den früheren Jahrhunderten zu vertuschen, sondern sie hoffen — wie z. B. der „Romfreie Katholik" am 16. Oktober 1940 schreibt —, „daß bei der Neuordnung der Kolonien die nationalsozialistische Auffassung von der ‚Rassenseele' neues Leben in die erstarrte Missionsmethode bringt und sie von den mittelalterlichen Zöpfen befreit".

Was aber sind diese „mittelalterlichen Zöpfe", von denen der „Romfreie Katholik" schreibt? Zitieren wir wie diese Zeitung ebenfalls den Schriftsteller Pater Huonder, der im Jahre 1921 in seiner Schrift „Europäismus im Missionsbetrieb" auf tiefwurzelnde Mißstände aufmerksam gemacht hat. Pater Huonder zeigte in seiner Schrift vor allem die Schäden auf, die die selbstsüchtige Eroberungspolitik Englands und Frankreichs

sowie das „eisengepanzerte Christentum" in vielen Missionsgebieten anrichtete, wo alles Alte, alle nationale und kulturelle Selbständigkeit vernichtet wurde. Die Missionare ordneten ihre Christianisierungsziele den kolonial-politischen der besitzenden Staaten an und unter, und so blieb die Tatsache, wie Pater Huonder schreibt, daß für die Heidenvölker in Übersee die neue christliche Konfession Frondienst, harten Druck und Sklavenketten brachte und daß zahlreiche Stämme vor dem christlichen Kreuz als Sinnbild der Knechtschaft in die Urwälder flüchteten, in nutzlosen Aufständen sich verbluteten oder nur scheinbar und äußerlich der Konfession der Bedrücker sich fügten.

Wörtlich heißt es hierüber in der konfessionellen Zeitschrift:

„Ganze Stämme, ganze Völker verschwinden unter ‚dem eisernen Schritt des christlichen Eroberers'. So grausam war die Methode der Spanier und Portugiesen. Noch viel rücksichtsloser als diese im Süden ging der englische Eroberer im amerikanischen Norden vor. Er hat die rote Rasse einfach in den Grund gestampft. Grundemann sagt in seinem Missionsatlas: „Man trat den Indianern nicht entgegen als den verlorenen Schafen, die zum guten Hirten zu führen seien, sondern als den Kanaanitern, die der Herr in die Hand seiner Auserwählten zur Ausrottung gegeben habe, daß letztere ihr Land ererbten."

Wofern man schon die Eingeborenen am Leben ließ, so wollte man sie doch ganz und gar vereuropäisieren. Z. B. machte Portugal aus allen seinen Eingeborenen „Portugiesen". Man gab den getauften Chinesen portugiesische Namen, hing ihnen portugiesische Kleider um, ohne zu bedenken, daß das eine Vergewaltigung und Ent-

nationalisierung war. Die Missionare machten die gleichen Fehler. Man wollte z. B. die neubekehrten Chinesen zwingen, die Kirchengebete auf lateinisch zu beten, obschon allein die Aussprache den Chinesen die größten Schwierigkeiten machte. In Indien und Japan richtete man Jugenderziehungsheime ein, die nicht die einheimische Sprache und Kultur pflegten, sondern die Bildung der klassischen römischen Zeit, die lateinische Sprache. Als handle es sich um ein europäisches Gymnasium, drängte man den kleinen Japanern und Chinesen die Grammatik des Alvarez, die landläufigen Schulschriftsteller Cäsar, Nepos und Cicero auf. Auch die Heranbildung der einheimischen Geistlichen erfolgte auf Grund der Vorschriften, welche das Konzil von Trient erlassen hatte: auf der lateinisch vorgetragenen scholastischen Philosophie und Theologie. Ob es sich um Feuerland-Indianer, um Eskimos, um Perser oder Chinesen handelte, um Neger oder Madegassen: alle wurden in die gleiche Prägepresse geschickt, sie mußten zuerst Lateiner, Europäer werden, feines Latein, Griechisch, Geometrie und Algebra lernen. Was ist der Erfolg? Der weitaus größere Teil der einheimischen Priesteramtskandidaten blieb oder bleibt noch heute wegen Krankheit oder Entmutigung auf halbem Wege liegen! Der Generalobere der Väter vom hl. Geist, Monsignore Alexander Le Roy, stellte fest: „Nach Ablauf einiger Jahre unter solchem Regime ist das Ergebnis meist dasselbe: die nicht verrückt geworden sind . . .!"

Und das unmißverständliche Urteil, das Pater Huonder über die Missionsarbeit in den letzten Jahrhunderten in seiner Schrift abgibt, ist:

„Die christliche Religion — und das ist die unmittel-

barste Wirkung — baute sich niemals in das nationale Leben jener Völker recht ein; sie stand da als etwas Fremdes, Ausländisches, Eingeführtes und wurde als solches von der einheimischen Umwelt auch empfunden. Daher erschien der Übertritt zur christlichen Religion vielfach als ein Abfall vom eigenen Volkstum, ja als Verrat am Vaterlande. Das hat Tausende und aber Tausende, zumal aus den besseren Klassen, vom Übertritt abgehalten. Diese Auffassung wurde durch den Umstand nicht wenig verstärkt, daß die Mission meist im engsten Anschluß an eine europäische Großmacht arbeitete und unter deren Schutz, oft mit Zuhilfenahme von Drohungen und Gewaltmaßregeln, sich Zugang und Geltung erzwang."

Wie vernichtend das Urteil des Pater Huonder für die Missionsarbeit der mehr als 500 Konfessionsgesellschaften ist, wird uns klar, wenn wir vor allem an die Anpassungsmethoden der Jesuiten denken, die die Anpassungsmethode theologisch mit einem Wort des Apostels Paulus begründen, der einmal gesagt hat: „Ich bin allen alles geworden ... den Beschnittenen wie ein Beschnittener und den Unbeschnittenen wie ein Unbeschnittener." Franz Xaver, der erste Jesuitenmissionar, trat so in den Proletarierviertеln der indischen Hafenstädte als zerlumpter Bettler und Proletarier auf. Bei den vornehmen Kreisen Ostasiens hingegen zog er es vor, sich als Abgesandter eines mächtigen Herrschers mit größtem äußeren Prunk und zahlreichem Gefolge aufzuspielen. Die Jesuiten Schall und Verbiest gingen dann so weit, sich den Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuchen, der Kleidung und Sprache und vor allem der Ahnenverehrung, dem Ahnenopfer und dem allgemeinen Kultus

der Missionsvölker weitgehend anzupassen. Die Jesuiten wurden u. a. so zu Höflingen am chinesischen Kaiserhofe, wo sie z. B. in der bunten Tracht der chinesischen Mandarine umherliefen, und hatten damit gute Missionserfolge. Die älteren Orden der Franziskaner und Dominikaner traten den Jesuiten entgegen und warfen ihnen Verrat an der Reinheit der Lehre der katholischen Konfessionsgesellschaft vor. Es kam zu einem kirchlichen Verfahren, das unter dem Namen „Akkomodationsstreit" mehr als hundert Jahre die Gemüter der Theologen erhitzte. Mit der Bulle „Ex quo" vom 11. Februar 1742 hat Papst Benedikt XIV. diesen Streit gegen die Jesuiten entschieden, damit war den ersten großen Missionserfolgen das Todesurteil gesprochen. Zwei Jahrhunderte lang hat die Kirche offiziell ohne diese Anpassung gearbeitet. Seit 1933 jedoch ist sie wieder weitgehend zur Anpassungsmethode zurückgekehrt. Am 18. Mai 1936 hat sie offiziell zunächst für das Missionsgebiet in Mandschukuo durch Entscheidung des Vatikans die einst verworfenen jesuitischen Akkomodationsmethoden wieder eingeführt.

Die Presse der katholischen Konfessionsgesellschaft meldet nun in letzter Zeit von starken Erfolgen auf allen Missionsfeldern der Welt. Dem widersprechen jedoch Meldungen aus den verschiedensten Teilen der Welt, und so hat man den Eindruck, daß diese Erfolgsmeldungen oft nur gestartet werden, um Rückschläge und Mißerfolge zu verdecken. In Japan, Mandschukuo und in den von den Japanern besetzten Teilen Chinas verlieren die christlichen Konfessionsgesellschaften ihren Einfluß und haben ihn zum Teil bereits völlig verloren. Wie ein wahres Trommelfeuer geht es aber durch die katholische Presse,

daß in Tokio eine Missions-Studienwoche abgehalten werde. Wie aus Tokio verlautet, haben an dieser Missions-Studienwoche aber gerade 141 Missionsschwestern, die überdies 33 verschiedenen Missionsorden angehören, teilgenommen. Und auch dem Rechenschaftsbericht der Basler Mission für das Jahr 1939 entnehmen wir, daß es dieser in einem ganzen Jahr — 1939 — gelungen ist, nur 500 Eingeborene in Übersee zum Christentum zu bekehren.

Wenn jemand nun Ansprüche für die Zukunft stellt, dann darf er nicht übersehen, daß der Wert und das Gewicht seines Anspruches nach dem beurteilt wird, was er bisher getrieben und geleistet hat.

SIEG NEUER MENSCHEN

Folge 21 / 25. Mai 1940

Wenn wir in den Werken unserer Weltkriegsdichter lesen, so sind wir immer wieder erschüttert über den neuen Glauben, der im deutschen Menschen im feldgrauen Rock in den Materialschlachten des Weltkrieges so ganz von selbst und so ganz natürlich aus sich heraus gewachsen ist: Der Glaube an Deutschland, an das deutsche Volk und an eine höhere Macht, die dieses deutsche Volk hat entstehen lassen! Fast bei jedem unserer Weltkriegsdichter taucht eine Stelle auf, da Menschen in ihrer größten Todesangst und Seelennot einen Halt suchten, da sie sich an ein versprochenes Jenseits klammerten — daß sie letztlich aber aus der Kampfgemeinschaft, in der sie sich beim Toben der Schlachten befanden, die seelische Kraft schöpften, die sie aufriß, die sie instinktiv Gefahren vermeiden ließ. Es war das Zusammengehörigkeitsgefühl, es war die von selbst gewachsene Kameradschaft, es war der Glaube an diese Kameradschaft und es war der Glaube an das Volk, zu dem diese kühnen Krieger, die draußen irgendwo in der Erde Frankreichs kämpften, gehörten. Ein neuer deutscher Mensch wurde in den vier Jahren des Weltkrieges geboren.

Durch den Verrat an diesen neuen Menschen durch die Novemberrevolte von 1918 schienen in Deutschland jedoch all die Kräfte gesiegt zu haben, die einer Haltung anhingen, die zu überwinden, dieser neue deutsche Mensch vier Jahre lang allergrößte Blutopfer gebracht hatte. Jüdisches Gelddenken und internationale, über-

völkische Verbrüderungsideen und Utopien wurden in Deutschland das geistige Fundament eines brüchigen Systems, des Weimarer Staates.

Doch die seelischen Kräfte des neuen deutschen Menschen, geweckt durch das große vierjährige Ringen, ruhten nicht, und als einer die Fackel emporriß, scharten sich um ihn erst alle diejenigen, in denen das neue Lebensgefühl, die neue Lebenshaltung am wachsten waren. In einem vierzehnjährigen Aufklärungskampf drang das Licht dieser Fackel bis ins letzte deutsche Haus. Dieses Licht durchdrang die Tünche aller fremden Gedankengänge und Ideen und machte in dem gesamten deutschen Volk die seelischen Kräfte frei, die die harte Notwendigkeit des Krieges im deutschen Menschen im feldgrauen Rock bereits freigemacht hatte. Die Vertreter alter Weltanschauungen verstanden nicht den neuen deutschen Menschen. Vor dem stürmischen Andrang dieses neuen Menschentypus mußten sie kapitulieren, weil hier eine junge, bis dahin schlummernde Kraft, ordnend in ihre zusammenfallende Welt eingriff.

Dieser neue deutsche Mensch war es, den dann die Vertreter der alten materiellen Weltanschauungen auch jenseits der deutschen Grenzen fürchteten und gegen den sie schürten und gegen den sie den Vernichtungsfeldzug predigten. Alle Vertreter dieser alten Weltanschauung — angefangen von der rein materiellen bis zur „auch-religiösen" — fanden sich in einer Einheitsfront zusammen. Gemäß ihrem obersten Leitsatz: „Geld regiert die Welt", ordneten sich die Vertreter verrotteter Weltanschauungen denjenigen unter, die tatsächlich das meiste Geld besaßen: dem jüdisch-englischen Plutokratenklüngel in London.

Nun mußten die Londoner Plutokraten bald fest-

stellen, daß der Weltkrieg nicht nur in Deutschland einen neuen Menschen hat entstehen lassen, sondern auch in den anderen Staaten Europas. Auch andere Staaten dachten nicht mehr an internationale Wirtschaftsverfilzung und Profitjagd. Für die völkisch erwachten Völker wurde das oberste Richtprinzip für die Wirtschaft und das Leben, für das Wohl ihres Volkes und für das Wohl ihres Staates einzutreten. Mit ihren alten Freihandelsanschauungen für die von ihnen geformte Weltanschauung — an der Wiege dieser Ideen stand übrigens der in London lebende jüdische Bankier Ricardo — konnten die Plutokraten keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken. Das spüren sie in ihrem Einkreisungsfeldzug gegen das deutsche Volk, und das spüren sie in dem von ihnen im September 1939 vom Zaune gebrochenen Krieg gegen das Deutschland Adolf Hitlers. Kleinere Staaten erklärten, daß sie neutral bleiben und nichts weiter als das Interesse ihres Staates verfolgen wollten. Diejenigen aber, die in dem alten Gelddenken noch völlig aufgingen und die in ihren Ländern an entscheidenden Stellen saßen und ihre Völker den Londoner Plutokraten zum Opfer brachten, erkennen vielleicht heute wenigstens, daß dieses Opfer vergeblich war, denn die Ordnung, die von den Plutokraten in London verteidigt wird, ist überaltert, ist ungesund geworden und brüchig. Neue Weltanschauungen, neue seelische Kräfte sind im stürmischen Vorwärtsdringen in der Neuordnung des Zusammenlebens der Völker.

Es war das ungarische Regierungsblatt „Esti Ujsug", das sich gegen das Rätselraten über die deutschen Waffenerfolge in Polen und Norwegen wendete. Dieses große Rätsel könne man nicht dadurch lösen, daß man von

neuen Waffen spreche, so schrieb das Blatt, sondern es seien neue Menschen, die gesiegt haben. Menschen, die dazu erzogen wurden, wortlos für eine große Idee zu sterben. Es ist dies ein ganz neuer dynamischer Menschentyp, so schreibt das ungarische Regierungsblatt weiter. Dem neuen deutschen Menschen stünden aber die letzten Puritaner einer alten Welt, alte Herren einer vergangenen Epoche, gegenüber. Die Zukunft jedoch und die Lebensform eines künftigen Europas wird repräsentiert von dem neuen soldatischen Menschentyp, wie er im deutschen Volk im Weltkrieg geboren und durch den Nationalsozialismus geformt wurde. Wörtlich heißt es: „Die Propagandisten und Schwätzer können sagen, was sie wollen, in Norwegen hat der Soldat, der Held des 20. Jahrhunderts, gesiegt wider eine alte vergangene und versinkende Welt."

Dem haben wir nichts mehr hinzuzusetzen. Höchstens, daß es eines Tages heißen wird: Auf den Schlachtfeldern in Westeuropa hat der neue deutsche Mensch, der Träger einer neuen Weltanschauung über eine alte Weltordnung und ungesund gewordene Lebensanschauung triumphiert!

Aus den wenigen Aufzeichnungen aus germanisch-deutscher Frühzeit wissen wir, daß unsere Ahnen das Leben mit allen seinen Äußerungen als ein Ganzes ansahen. In allem sahen sie uralte, ewige Gesetze tätig und wirksam. Und so kamen sie erst gar nicht auf den Gedanken, das Göttliche, Gott — denn das waren diese uralten, ewigen Gesetze für sie — als etwas Besonderes, vom Leben und der Natur Getrenntes anzusehen. Im alltäglichen Leben spürten sie an allen Ecken und Enden das Göttliche: das Werden eines Kindes, das Werden einer Pflanze, das Reifen einer Frucht, den Ablauf des Jahres! Mit ihrer Hände Arbeit halfen sie mit, daß die göttlichen Gesetze sich leichter und schöner durchsetzten. Krankes und Schwaches merzten sie aus. Gesundem und Starkem gaben sie damit mehr Lebensraum. Man muß dem lieben Gott helfen, daß die Kartoffeln gut wachsen! sagt heute noch ein nordisches Bauernwort. Die Arbeit — das war und ist das tägliche Gebet des germanisch-deutschen Menschen! Die Achtung und Beachtung uralter, ewiger göttlicher Gesetze — das ist der inneren Haltung des germanisch-deutschen Menschen eingeschlossen!

Es blieb dem Organisationstalent einer besonderen Menschenschicht vorbehalten, ihren Mitmenschen das Göttliche vom Natürlichen zu trennen. Das Göttliche wurde von ihnen irgendwohin, in eine Geisterwelt, verlegt. Wollte man mit Gott verkehren, dann mußte man

ihn erst dort suchen. Wo aber — das wußte eben nur diese Menschenschicht, die sich bei den primitiven Völkern heute noch Medizinmänner nennen. Sie erschienen plötzlich als Übermenschen, als Übermächtige. Sie hatten plötzlich die Macht und machten die andern zittern!

Mit dieser Aufteilung des Lebens und der Natur, der Herausnahme Gottes aus dem Diesseits war aber auch der erste Schritt dazu getan, die einzelnen Lebensgebiete voneinander zu trennen, ja, die einzelnen Menschen aus ihrem Volk herauszulösen, aus ihrer Sippe und Familie. Im 19. Jahrhundert hatte die geistesgeschichtliche Entwicklung zu einem Individualismus geführt, der den organischen Aufbau der Völker so zersplittert und unterminiert hatte, daß Europa vor einem Abgrund stand.

Da war es die deutsche Seele, in der die Erkenntnis uralter ewiger Gesetze zu energiegeballtem Glauben und Willen wurde: Der Nationalsozialismus machte die in Klassen, Parteien und Konfessionen zerrissene deutsche Nation zu einem Volkskörper! Zu einem Volkskörper, zu dem der Arbeiter genau so gehörte wie der Bauer, Unternehmer, Künstler, Wissenschaftler, Soldat oder sonstwer! Neue, doch so uralte germanisch-deutsche Anschauungen vom Zusammenleben der Menschen schufen neue soziale Gesetze, die nichts künstlich Konstruiertes waren, sondern aus dem neuen Glauben notwendigerweise und ganz natürlich herauswuchsen. So entstand der unüberwindbare Block des großdeutschen Volkes! Ein Paradies hat der neue Glaube des deutschen Volkes nie auf Erden erwartet — aber die beglückende Freude, daß Millionen und aber Millionen eines Volkes beseelt sind von der letzten Erkenntnis ewig wirkender, göttlicher Gesetze, daß Millionen und aber Millionen eines Volkes unter dem

Gebot dieser Gesetze in einer Front, in einem Block stehen, um in Gemeinschaft und mit gemeinsamer Kraft Sorgen und Widerwärtigkeiten vom deutschen Volk, damit vom einzelnen, abzuwenden. Soziale Not und Sorgen wird es immer geben, aber im deutschen Volk werden sie kleiner werden, sind sie bereits kleiner geworden, und im Verhältnis mit anderen Völkern sind sie ganz klein geworden.

Wie sieht es denn in England aus? Dort herrscht noch die Menschenschicht, die es verstanden hat, das Leben als Ganzes zu sezieren, Einzelteile davon zu nehmen und sie als Stützen einer brutalen Macht zu benutzen. Es fing damit an, Gott zu mißbrauchen und sich mit ihm Macht über Menschen zu ergaunern. Die Engländer übernahmen es und bauten dieses System meisterhaft aus. Gott! schrien sie. Weltherrschaft meinten sie! Streben nach Macht, Streben nach Geld — so erklärten die Puritaner — ist gottwohlgefällig! Was Wunder, daß in England „Denker" aufstanden, die ihren Landsleuten Wirtschaftslehren erzählten, wie man am besten zu Reichtum kam.

Der von London vom Zaun gebrochene Krieg geht nicht um neue Grenzziehungen in Europa, geht nicht um wirtschaftliche Vorteile. Das werden vielleicht Nebenerscheinungen sein. Der von London angezettelte Krieg ist ein Glaubenskrieg! Das deutsche Volk kämpft gegen verknöcherte Kräfte, Klüngel und Berufskasten, die die Menschen und selbst Gott für die Stillung ihres Machthungers bisher mißbrauchten! Das deutsche Volk kämpft für eine Lebensordnung, wie sie ihm nach uralten, ewigen, göttlichen Gesetzen als die einzig richtige erscheint! Das deutsche Volk kämpft damit für sein Lebensrecht, für seine Lebensfreiheit! Mit seinem Sieg über die verknöcher-

ten Kräfte, Klüngel und Berufskasten wird das deutsche Volk sich, aber auch allen anderen Völkern, eine neue natürliche und gesunde Weltordnung geben. An diesen Sieg glauben wir so fest, wie daran, daß es lebensgesetzlich ist, daß Junges, Gesundes und Starkes in allem Leben Altes und Krankes ablöst. Aus unserem unerschütterlichen Glauben an den Sieg entspringt unser Wille zum Sieg — und unser Wille zum Sieg ist der Garant für die Tat.